



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763

vom 31.01.2020

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin  
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall  
mit unseren Ansichten!**

**Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten**

**www.ostmitteleuropa.de**

**www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,  
LM Westpreußen

## Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 7)

**2020ff.** Kauft nichts, das in Plastik verpackt ist ...

(Seiten 7 – 8)

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56

(Seite 9)

Du musst denken ....

(Seite 10)

**Editorial:** Dieses Wissen für die jüngeren Generationen nicht erwünscht!?

(Seite 11)

## A. a) Leitgedanken

(Seite 12)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

## A. b) Forderungen und Grundsätze

(Seiten 13 - 21)

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner  
Verkehrsbetriebe (BVG)

2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>

3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>

4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

## A. c) Mitteilungen

(Seiten 22 - 31)

01) Gustloff und ihre Opfer sind ewige Mahnmale. Tausende starben 1945 bei  
Torpedierung von Flüchtlingsschiff. Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen zum  
75. Jahrestag am 30. Januar 2020

02) „Wilhelm Gustloff“, „Goya“ und „Steuben“ - Expedition zu den Untergangsstellen

03) Gesucht: Die Sprachwahrer des Jahres 2019

04) Preise & Stipendien des Dt. Kulturforums östl. Europa e.V. und weiterer Einrichtungen

05) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und  
Landeskunde Westpreußens



**A. d) Berichte**

(Seiten 32 - 42)

- 01) Open Doors: Angriffe auf Kirchen nehmen dramatisch zu
- 02) Gedenkpolitik: Kommission beanstandet zahlreiche Münchner Straßennamen
- 03) Prag und Taipeh vereinbaren Städtepartnerschaft – China schäumt
- 04) Prager Visegrád-Gipfel mit Sebastian Kurz
- 05) „Weltkulturerbe geht uns alle an“! Rheinland-pfälzischer Welterbe-Antrag

**A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**

(Seiten 43 - 47)

- 01) Polens heimlicher Herrscher über Kriegsreparationen Warum wollen Sie noch immer Geld von uns, Herr Kaczynski? Interview der Bild am Sonntag

**A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

(Seiten 48 - 52)

- 01) Nachrufe für Elfriede Seltenheim, geb. Redlich, Martin Pernack / Měto Pernak und Reinhard Kißro (Ortrand) in Vorbereitung
- 02) Zum Tode der Schriftstellerin und Mahnerin Gudrun Pausewang

**A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen  
Landeskunde**

(Seiten 53 - 80)

- 01) Camillo Sitte – Visionär der Stadtplanung. Von Markéta Kachlíková
- 02) Die Langobarden im Süden Tirols. Von Georg Dattenböck

**B. Veranstaltungen in Berlin und Umland**

(Seiten 81 – 132)

- 01) 14.02.20, AGOM: Kriegsbeginn 22. Juni 1942 – Neue Tendenzen in der russischen Militärgeschichtsschreibung. (*Mit Medien*). Referent: Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin
- 02) 17.02.20, WBW: Mittelalterliche Städte und Stadtgründungen im Deutschordensland Preußen“. (*Mit Medien*). Referent: Prof. Dr. Christofer H e r r m a n n, Danzig
- 03) 08.03.20, Landsmannschaft Westpreußen Berlin: Reise und Abenteuer mit der Sopranistin Annette Ruprecht zu Robert Genée und zu Theo Mackeben. Musik aus Film und Musiktheater
- 04) 09.02., 09.04., 21.06.20, Landsmannschaft Westpreußen Berlin: Westpreußen-Heimatkreistreffen in Berlin
- 05) 17.05.20 u.a., Heimatkreistreffen benachbarter Landsmannschaften: für Kreis Schlochau
- 06) 17.05.20 u.a., Grenzmarkkreise Deutsch Krone/Schneidemühl
- 07) 2019, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 08) 2019, Sudetendeutsche Gesellschaft: Aktuelle Veranstaltungen sind in Planung
- 09) 26.02.20, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: Backsteinarchitektur der Moderne in der Hauptstadt Pommerns in der Zwischenkriegszeit. Begegnung der Gegensätze. Vortrag von Prof. Dr. Rafał Makala, Stettin/Berlin
- 10) 31.01.20, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin: Filmveranstaltung „Rübezahl. Herr der Berge“
- 11) 12.02.20, Breslau Stammtisch Berlin: Breslauer Nobelpreisträger. Mit Bernhard Hüls
- 12) 31.01.20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Im Reich der unsterblichen Töne / Ludwig van Beethoven. Der besondere Film von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil
- 13) 02.02.20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Das musikalische Nashorn und andere Tiergeschichten von Peter Hacks und mit Christian Steyer



- 14) 29.02.20, DtKultForum, in Berlin: Der Stammhalter. Lesung von Alexander Münnighoff im Rahmen der Lesereihe » Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«
- 15) 12.02.20, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Einfach erklärt: Der Klimawandel und ich. Seminar in einfacher Sprache
- 16) 2020, Bundeszentrale für Politische Bildung: *keine Veranstaltung notiert*
- 17) 05.02.20, BstAufarb Berlin: Territorialität und Identität: Kulturelle Grenzen und politische. Zugehörigkeit in Ostmitteleuropa seit 1989. Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – (K)Eine Zäsur?“ von Nenad Stefanov.
- 18) 23.03.20, Deutsch-polnische Gesellschaft: Steffen Möller "Weronika, dein Mann ist da!". Buchvorstellung
- 19) 14.02.20, Universität der Drei Generationen: NSZZ Solidarność im Jahr 1980 und Heute. Vortrag von Dr. Basil Kerski, Institution: ECS Gdańsk
- 20) 12.02.20, EvAkadBerlin: Friedhof mit Zukunft. Perspektiven zum Umgang mit dem Tod. Tagung
- 21) 16.02.20, EvAkadBerlin: Der Kampf um die deutsche Schuld "Der Historikerstreit" [1985 -1988]. Filmreihe: Der Skandal als vorlauter Bote - Die großen deutschen Geschichtsdebatten. Tagung
- 22) 10.02.20, Gustav-Adolf-Werk der EKBO: Lutherische Kirche in Russland ELKUSFO Studientagung des Gustav-Adolf-Werkes mit Gästen aus Omsk, Ostfriesland und Berlin
- 23) 30.01.20, Evang. Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee: Vortrag mit Pfarrer Steffen Reiche. - Das Thema war uns vor Redaktionsschluss nicht bekannt –
- 24) 01.02.20, KathAkadBerlin Berlins: „So, Sie meinen also, es gibt ihn nicht?“ Über den Teufel. Gastreferenten Prof. Dr. Norbert Franz, Potsdam; PD Dr. Ekaterina Poljakova, Greifswald; Prof. Dr. Sr. Margareta Gruber OSF Vallendar, Franziskanerin und Professorin für Neutestamentliche Exegese und Biblische Theologie
- 25) 04.02.20, KathAkadBerlin Berlins: Christentum und Kapitalismus. Wider die gewinnorientierte Verwaltung der Welt
- 26) 17.02.20, KathAkadBerlin Berlins: Katholisches Herz im Osten. Vortrag über die Kulturgeschichte der St.-Hedwigs-Kathedrale im Rahmen des Berliner Kirchenbauforums
- 27) 2020, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 28) 13.02.20, Gedenkstätte Dt. Widerstand: Das wiedererwachte Gewissen. Konservative im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Buchvorstellung
- 29) 16.01.20 bis 23.02.20, Neuköllner Oper Berlin: Die Wolfskinder. Musiktheater für Erwachsene nach Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel*
- 30) 2020, Preußische Gesellschaft Berlin: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 31) 2020, Brandenburg-Preußen Museum: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 32) 06.02.20, Landesgeschichtl. Vereinigung Mark Brandenburg: Das Berliner Rote Rathaus. Vortrag: Dr. Thomas Flemming (Berlin)
- 33) 2020, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 34) 11.02.20, Verein für die Geschichte Berlins: Die Hugenotten in Berlin *Kurzvorträge von Professor Dr. Susanne Lachenicht, Universität Bayreuth; Dr. Jürgen Wetzel, Verein für die Geschichte Berlins; Professor Dr. Mathias Asche, Universität Potsdam; Robert Violet, Leiter des Hugenotten-Museums Berlin.*
- 35) 19.02.20, Verein für die Geschichte Berlins: Der Lietzensee und seine Umgebung vom Anbeginn bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Vortrag und Lesung mit Lichtbildern von unserm Mitglied Irene Fritsch.
- 36) 07.03.20, Historische Spandauer Stadtgarde e.V., Königl. Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiment (No 35), Zitadelle Spandau Berlin: Tabakskollegium (Piepen vor der Tür). ▶

- 37) 05.02.20, Literaturhaus Berlin: »Friedrich Hölderlin: Dichter sein. Unbedingt!« ARTE-Filmpremiere. Dokumentarfilm von Hedwig Schmutte und Rolf Lambert ARTE/SWR 2019, 52 Min.
- 38) 27.02.20, Literaturforum im Brecht-Haus: Wege durch die Mauer. Wolfgang Benz im Gespräch mit Roswitha Quadflieg und Burkhard Veigel
- 39) 17.02.20, Heinrich-Böll-Stiftung: Proteste in Russland 2011-2019: Wer, wogegen, wofür? Dynamik der russischen Protestbewegungen und die Reaktionen des Staates
- 40) 04.02.20, TopTerrBerlin: Klassenfoto mit Massenmörder. Das Doppelleben des Artur Wilke, Grußwort: Dr. Jörn Laakmann, Programmleitung Vandenhoeck & Ruprecht Verlage. Buchpräsentation: Jürgen Gückel, Stederdorf bei Peine; Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Berlin
- 41) 11.02.20, TopTerrBerlin: Europa und die demokratischen Parteien. Vortrag: Prof. Dr. Kiran Klaus Patel, München. Moderation: Prof. Dr. Oliver Janz, Berlin
- 42) 10.02.20, URANIA: Die verdammte Generation - Berichte von Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges. Eine Mahnung von Soldaten. Vortrag von Dr. Christian Hardinghaus
- 43) 11.02.20, URANIA: Wo kann ich leben? Heimat und das Recht auf Migration. Podiumsdiskussion mit Tarik Tesfu, Prof. Naika Foroutan u.a. Mod.: Natalie Amiri
- 44) 11.02.20, URANIA: Die Hugenotten in Berlin. Podiumsdiskussion mit Mathias Asche, Susanne Lachenicht, Robert Violet, Jürgen Wetzel
- 45) 16.02.20, URANIA: Kampf um die deutsche Schuld: Der Historikerstreit [1985 -88] Film, Vortrag
- 46) 19.02.20, URANIA: Das Humboldt Forum und seine Umfeldgestaltung. Was wird realisiert und wie passt das zur Klimanotlage? Podiumsdiskussion mit Regula Lüscher, André Schmitz, Petra Wesseler u.a.
- 47) 25.02.20, URANIA: Heimat: nicht nur ein deutscher Traum. Identität & Nostalgie im europäischen & US-amerikanischen Kino. Film, Vortrag von Dr. Susanne Scharnowski
- 48) 16.02.20, Stadthalle Bernau: Schlesien. Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke
- 49) 11.02.20, Schropp, Land & Karte: Eine Niederschlesien-Reise mit den Karten von BLOCHPLAN

### **C. Sonstige Veranstaltungen**

(Seiten 133 – 170)

#### **C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

(Seiten 133 - 139)

- 01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Programm Tagesfahrten 2020
- 02) 31.05. bis 12.06.2020, Studienfahrt der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ins „Baltikum“
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung Programme 2020

#### **C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland**

(Seiten 140– 146)

- 01) 2020, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Dauerausstellung des Gerhart-Hauptmann-Museums
- 02) 2020, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: Dauerausstellung
- 03) Noch bis zum 02.02.2020, Landesgeschichtl. Vereinigung Berlin-Brandenburg: Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos. Sonderausstellung, noch bis zum 2. Februar 2020
- 04) noch bis 10.02.20, Collegium Hungaricum: Ausstellung "30 Jahre in Freiheit"



- 05) 15.01. bis 18.02.20, Rumänisches Kulturinstitut: Order 7161. Zeitzeugenporträts einer Deportation – Marc Schroeder

**C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (S. 147 – 170)**

- 01) ab Januar 2020, BdV: Termine der Mitgliedsverbände in Vorbereitung
- 02) ab Januar 2020, Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen: Termine der Wanderausstellungen in Vorbereitung
- 03) 2020, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster: Programme in Vorbereitung
- 04) 21.11.19 - 08.03.20, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Auf beiden Seiten der Barrikaden. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944
- 05) 27.02.20, A.E. Johann-Gesellschaft, Knüllwald-Rengshausen: A.E. Johann – Ein Leben auf Reisen – 60 Jahre Weltreise. Vortrag mit Rudi Zülch, Vorsitzender der A.E. Johann-Gesellschaft e.V.
- 06) 05.07.20, Schloss Burg: NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier
- 07) 2020, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2019/2020
- 08) 2020, Information No 131 der AG für pommersche Kirchengeschichte v. 17.01.20
- 09) bis 23.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Avantgarde in Breslau 1919-1933. Ausstellung
- 10) bis 28.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Religiöse Volkskunst aus Schlesien. Die Sammlung Heidi und Fritz Helle. Ausstellung
- 11) 07.02. bis 30.04.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Nieswojóć | Unheimisch. Fotografien aus Niederschlesien. Ausstellung
- 12) verlängert bis 01.06.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien. Ausstellung
- 13) 06.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Ausstellungseröffnung: Nieswojóć | Unheimisch
- 14) 16.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Ausstellungsführung „Treu wie Gold“
- 15) 20.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Film und Gespräch: Als die Gestapo an der Haustür klingelte - Die Familie Michalski und ihre stillen Helden
- 16) 29.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: SCHLESISIEN ERFAHREN  
- Exkursion: Mit der hl. Hedwig durch das mittelalterliche Schlesien
- 17) 05.03.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: SCHLESISIEN ERFAHREN  
Eine Burg auf dem Vulkan. Zur Kulturgeschichte und Geologie im Bober-Katzbach-Gebirge. Vortrag von Andrzej Paczos
- 18) 21.03.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: SCHLESISIEN ERFAHREN  
- Exkursion: Von Vulkan zu Vulkan. Eine Frühlingswanderung von der Gröditzburg zum Probsthainer Spitzberg
- 19) 01.09.19 bis 02.02.20, Kunsthistorisches Museum Magdeburg: Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht. Große Sonderausstellung

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen  
und im Rundfunk**

(Seite 171)

- keine Eintragungen -



**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und  
Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz**

(Seiten 172 -176)

**- Wir lesen und schauen noch –**

- 01) Katharina Elliger: Eingraviert. Reflektierte Erinnerungen an Flucht und Vertreibung aus Schlesien. Münster 2015
- 02) Südtirol – Opfer politischer Erpressung. Buchvorstellung
- 03) Michael Göbl, Wappen-Lexikon der habsburgischen Länder. 2. Aufl. 2017

**Impressum**

Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	(Seite 176)
Gedenk-Briefmarken „70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen	(Seite 176)
Mit zwölf „Westpreußen-Motiven durch das Jahr 2020: Der neue WESTPREUSSEN-	(Seite 177)
KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes	(Seite 178)
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	(Seite 179)
Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig	(Seite 180)
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	(Seite 181)
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	(Seite 182)

**Redaktionsschluss für AWR-Nr. 763:  
30.01.2020, 14:20 Uhr**

**Der Rundbrief Nr. 764 erscheint voraussichtlich am 13.02.2020  
(Redaktionsschluss: 12.02.2020)**



**Kauft nichts, das in Plastik verpackt ist!**



**Allein kann man Zeichen setzen –  
Gemeinsam kann man was bewegen!**



**Die IDEE:**

Verpackungsabfälle (besonders Plastikmüll) vermeiden und damit gleichzeitig ein Zeichen setzen für ein Umdenken und Handeln. Weil die Nachfrage den Markt bestimmt sind also **WIR** gefragt, bei uns selbst anzufangen und ein Vorbild zu geben.

Das bedeutet auch von jetzt an zu handeln und sofortiges Handeln einzufordern.

Es geht nicht darum, dass es EINIGE zu 100 % machen, sondern VIELE nicht zu 100%.

Je mehr Menschen mitmachen, desto weniger die Profite der Verpackungsindustrie und erst dann wird ein Handeln einsetzen um weiter die Profite zu generieren. Ein Handeln hat es ja schon gegeben. Einige Handelsketten bieten Alternativen an und werben damit. Aber, noch viel zu wenig.

Es geht auch konsequent anders: Es gibt zum Beispiel Läden, wie etwa „ORIGINAL UNVERPACKT“. Dort gibt es fast alles, was möglich ist, in BIO-Qualität.

**Warum und Wofür?**

Zum Schutz unserer Welt und der unserer Kinder und folgenden Generationen, unserer Tier – und Pflanzenwelt, denn die gibt uns keiner wieder, wenn sie einmal zerstört ist.

**MACHT MIT!**

*Nur Druck der Verbraucher erzeugt ein Handeln der Produzenten und des Handels!*

**Umdenken!**

**Handeln!**

**Beispiel geben!**

***Dein Kassenbon ist dein Stimmzettel! Bei JEDEM Einkauf!***

**DU kannst sofort anfangen!**

**JETZT!**

(Text und Foto: J.Kuehn, Gemeindeglied der Ev. Zwölf Apostel-Kirchengemeinde)



## So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.*



*Du musst denken, dass du morgen tot  
bist,*

*musst das Gute tun und heiter sein.*

*Freiherr vom Stein*



## Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 763 vom 31.01.2020

### **Editorial: Dieses Wissen für die jüngeren Generationen nicht erwünscht!?**

Liebe Leser,

Kürzlich kam mir ein Nachbar mit strahlendem Gesicht entgegen und rief aus: Wir haben Nachwuchs bekommen, nach Nikolaus, der vor 6 Jahren geboren wurde, kam eine Tochter zur Welt.

Ich freute mich natürlich mit dem Nachbarn, der wie seine Frau, in einem Architekturbüro arbeitet und einer der neuen Nachbarn ist. Unser Hauseigentümer, eine städtische Wohnungsgesellschaft hatte in den letzten Jahren für jüngere Mieter gesorgt, bei denen sich allenthalben Nachwuchs meldete. Gott sei gedankt!

Ähnlich mag ein polnischer Hauseigentümer am 29. August 1866 in der Heilig-Geist-Gasse in der Altstadt von Culm (später Kulm / poln. Chełmno) an der Weichsel gedacht haben, als er aus Freude darüber, dass nach Jahrzehnten wieder ein Kind in seinem Haus zur Welt kam, der Familie Löns für ein Jahr die Wohnungsmiete erlassen haben soll. Soweit die Geschichte. Aber sie stieß bei meinem Nachbarn ins Leere, was die Persönlichkeit von Hermann Löns betraf. Der Name war ihm völlig unbekannt, und er merkte, wie er mir später bestätigte, dass ich wohl ziemlich entsetzt darüber war! Nun seither sind einige Wochen vergangen. Ich nahm hier und da die Gelegenheit wahr, vor allem bei jüngeren Menschen Hermann Löns zu nennen, um zu erfahren, ob sie ihn kennen würden. „Tabula rasa“ – es hätte mich rasend machen können: es herrscht eine schreckliche Leere, „Hermann Löns? Nie gehört!“ Ich vermute, dass das bei vielen anderen uns betreffenden Begriffen nicht anders ist, beispielsweise: was ist Westpreußen, wie hieß die Hauptstadt... Und bei anderen westpreußischen Persönlichkeiten ist es ähnlich. Es geht ein Riss durch unsere Gesellschaft, eine Grenze in den Generationen, wo das Wissen über die Vertreibungsgebiete und die gesamte deutsche Geschichte und Erdkunde – Einheit von Zeit und Raum! – keine Rolle spielen. Die heutigen alleinigen „Fachleute“ in den Medien sind eben vor allem „Politikwissenschaftler“... Und Landsmannschaften, die jüngere Leute anziehen, machen sich verdächtig: Organisation der Vertriebenen-Generation ja. Kaffee trinken, Dampferfahrten, touristische Ausflüge in die neue Umgebung – kein Problem. Leider unterstützen die meisten landsmannschaftlichen Organisationen diese Haltung durch inhaltlose Arbeit

Als ich vor einigen Tagen abends mit dem Bus von unserem Steglitzer Büro nach Hause in Schöneberg fuhr, bekam ich einen Platz neben einem jungen Mann, der im Halbdunkel die Zeitschrift „Der Spiegel“ las. Ich bemerkte zu ihm: „Und da protestieren Sie nicht beim Fahrer, damit er Licht macht? Wir haben doch keinen Bombenalarm, dass die Fahrer der Eindecker-Busse der Berliner Verkehrsgesellschaft (BVG) immer häufiger Halbdunkel in immer kleineren Busse einschalten“.

Ich kam mit dem jungen Mann ins Gespräch. Nein, von Hermann Löns habe er noch nie etwas gehört. Er sei Rechtsanwalt, in Berlin-Charlottenburg aufgewachsen. Einziger Trost für mich: Auch die „Talfahrt“ des Busses (auf der Reichsstraße 1), den Übergang von der Teltower Grundmoränenplatte zum Warschau-Berliner Urstromtal konnte er sich nicht erklären - Begriffe jedes gediegenen Erdkundeunterrichts (aus meinen Schülerzeiten und als Ausbilder von Geographie-Lehrern). Links kam der Kleistpark in Sicht, ehemals Botanischer Garten, bevor Adolf Engler aus meiner Vaterstadt Sagan am Bober in Niederschlesien ihn nach Steglitz verlegte. Und in das ehemaligen Botanische Museum (heute Musikschule) an der Grunewaldstraße zog im Jahre 1910 Hugo Conwentz, der Erfinder des Staatlichen Naturschutzes, mit seiner Dienststelle (1906 gegr.) aus Danzig – Hauptstadt der damaligen Provinz Westpreußen – ein (keine Gedenktafel für ihn oder die Dienststelle). Kenntnisstand: „Tabula rasa“ – leer und aufnahmebereit für unsere Informationen! Der junge Mann zeigte sich dankbar zu den Erklärungen, die ich hier nicht weiter ausführen will. Die Reichsstraße 1, auf der wir uns gerade im Bus befanden, hatte ich noch nicht erwähnt!

Am nächsten Abend an der Haltestelle derselben Buslinie, der Bus blieb aus (was auf dieser Linie nicht selten ist): Ein älterer Mann stellte resigniert fest: als ich in den 1970er Jahren aus der Türkei nach Deutschland kam, da war vieles besser... Es grüßt herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke ►

*A. a) Leitgedanken*

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* –

Arthur Schopenhauer

(\* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

\*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von  
Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

\*

*Heimat gestalten und nicht nur  
verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

*Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*



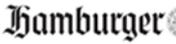
## zu A. b) Forderungen und Grundsätze

### 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!

„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

**Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!**

**Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im  ?**

### Rettet den „Sonnabend“! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den „Samstag“ südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: „Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend.“ – „Was, wann?“, schnarrt es hinter dem Schalter. – „SONNABEND!“ – „Ach so, Samstag“, murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft. Wenig später auf dem Postamt: „Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?“ – „Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag“, heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. „Samstag“ steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? „Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . .“

Selbst die „Tagesschau“ aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.

Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. „Ciao!“, jodeln sie, statt „Tschühüs!“ zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägt einem die Muttersprache!

Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den „Sonnabend“! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!

Weil der Sonnabend uralte ist, seit irische und englische Missionare im 8. Und 9. Jahrhundert das Wort „Sunnäfen“ importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff „Sambaton“, aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: „Suum cuique.“ Jedem das seine!

Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: „Tschühüs, schoin‘ Sonnabend noch!“

Quelle: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html>



## **Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!**



So berichtete am 17. April 2010 die

### Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel-deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.



Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitig lacht un en Sunnaamd singt, der greint ( weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sunnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl die Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sunnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809>

### **Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa)** (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Satertag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.





Quelle:

[https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz\\_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C\\_&vet=1&usq=Al4\\_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvvx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE](https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C_&vet=1&usq=Al4_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvvx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE)

„Der Name **Samstag**, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form *\*sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Satertag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *Le samedi*, ital. *Il sabato*, span. *El sábado*“.

Die Bezeichnung **Sonnabend** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der [angelsächsischen Mission](#). Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag ([Heiligabend](#) oder vor [Neujahr](#), vergleiche auch Englisch *New Year's Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *Feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in [Norddeutschland](#) und im [Ostmitteldeutschen](#) verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.



In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. Niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch Суббота), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

*Sonnamt* mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag>).

## Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitete sich der Name, der sich vom griechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteledeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutage die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jehonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

**SONNABEND!**

<https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/>

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)



## 2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

### Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

**(Näheres s. <[www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW\\_86\\_1-6\\_Vandalismus\\_Jan-Maerz\\_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)>).**

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.



Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

**Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!**

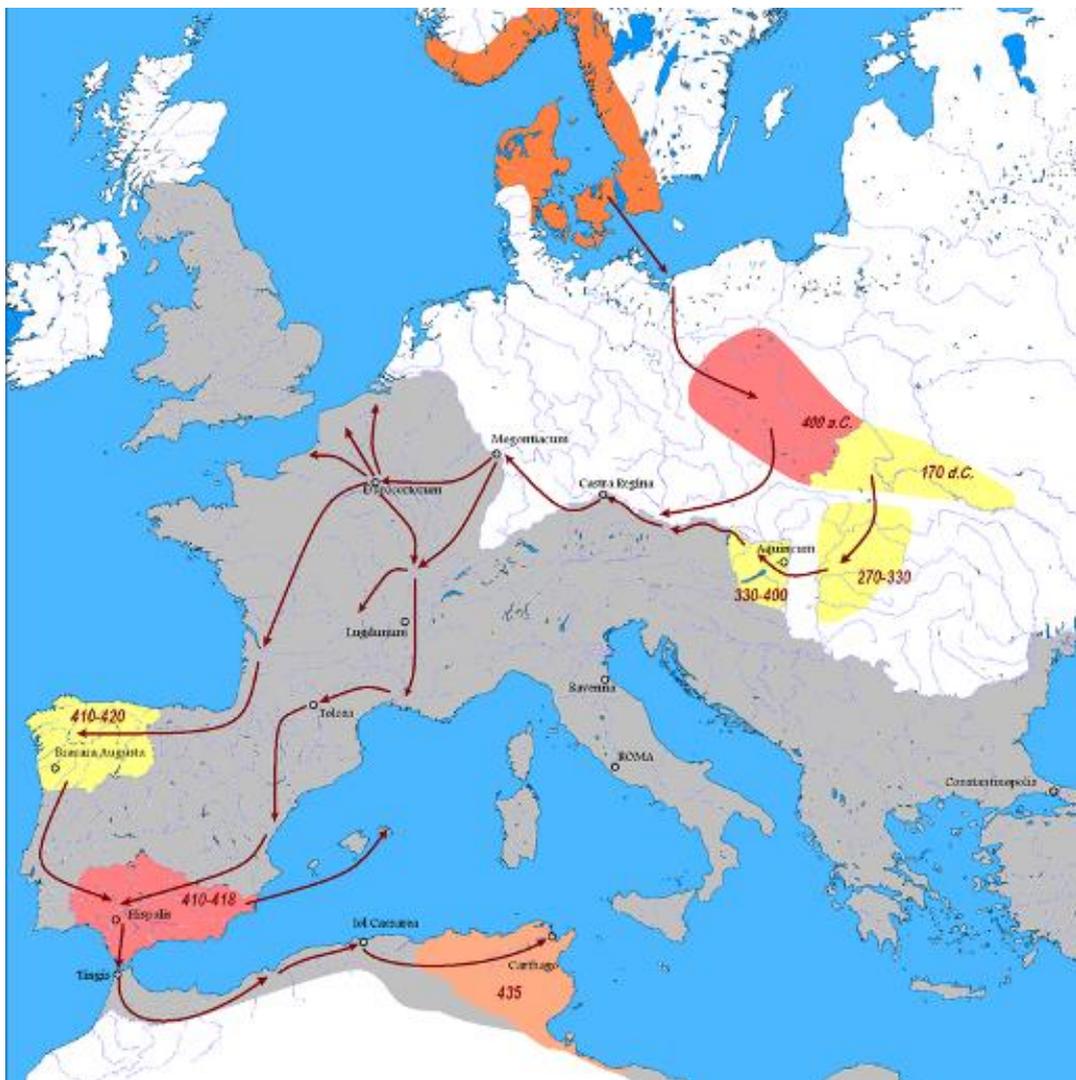
**Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

### Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), [westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals\\_Migration\\_it.PNG](https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG)



3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung**  
**Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**

DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**

DEUTDEDK380



**4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!**

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen  
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften  
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126



## A. c) Mitteilungen

### 01) Gustloff und ihre Opfer sind ewige Mahnmale. Tausende starben 1945 bei Torpedierung von Flüchtlingsschiff. Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen zum 75. Jahrestag am 30. Januar 2020



#### **Gustloff und ihre Opfer sind ewige Mahnmale Tausende starben 1945 bei Torpedierung von Flüchtlingsschiff**

**Zum 75. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ am 30. Januar 2020 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:**

Der Bund der Vertriebenen gedenkt dieser Tage der größten Schiffs-katastrophe der Geschichte. Am 30. Januar 2020 jährt sich zum 75. Mal die Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ durch das sowjetische U-Boot „S-13“. Fast 9.500 Menschen starben 1945 vor der Küste von Stolpmünde in den eisigen Fluten der Ostsee.

Die Gustloff war ein Flüchtlingsschiff mit mehr als 10.500 Personen an Bord. Überwiegend Bewohner West- und Ostpreußens sowie Danzigs suchten mit ihr einen Weg nach Westen. Gemeinsam mit ca. zwei Millionen anderen Deutschen mussten sie ihre Heimat notgedrungen verlassen – aus Angst vor der heranrückenden Roten Armee und vor der Rache für den Vernichtungskrieg und die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches. Ihre Versenkung war kein Versehen, wie etwa die Schicksale der am 10. Februar 1945 ebenfalls von S-13 an fast der gleichen Stelle versenkten „Steuben“ sowie vieler anderer Schiffe zeigen.

„Erinnerung ist unsinkbar“, hat der Gustloff-Chronist Heinz Schön stets betont. Die Gustloff und ihre Opfer gehören daher heute zu den ewigen Mahnmalen eines grauenvollen Krieges, in dem Unrecht mit Unrecht beantwortet wurde und in dem Menschenrechte wie auch zivile Menschenleben nichts mehr galten.

Der Zivilisationsbruch des Holocaust, viele weitere ethnische Säuberungen, Deportation und Zwangsarbeit, Massenvergewaltigungen, Flucht und Vertreibung oder Schicksale wie das der Flüchtlinge an Bord der Gustloff, aber auch das jahrzehntelang zunächst vom nationalsozialistischen und später vom kommunistisch-stalinistischen Unrecht zerrissene Europa; Die Erinnerung an all diese Ereignisse muss auf alle Zeit im Gedächtnis unserer europäischen Völker festgeschrieben bleiben – insbesondere weil die Zahl der Zeitzeugen kontinuierlich abnimmt. Sie mahnt uns, so etwas nie wieder zuzulassen und uns miteinander – auch über Grenzen hinweg – für eine gemeinsame Zukunft einzusetzen.

Hierzu tragen die Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände seit Jahrzehnten entscheidend bei. Daran wollen wir im 70. Jahr seit der Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ ebenfalls erinnern.

#### Pressemitteilung

28. Januar 2020

Herausgeber:  
BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:  
Marc-Pawel Halatsch  
Pressesprecher  
Pressehaus 4204  
Schiffbauerdamm 40  
10117 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443-50  
Telefax +49 (0)30 5858 443-57  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



**02) „Wilhelm Gustloff“, „Goya“ und „Steuben“ - Expedition zu den Untergangsstellen**

„Erinnerungen die niemals Untergehen“, 75 Jahre nach dem Untergang der damaligen Flüchtlingsschiffe Wilhelm Gustloff, Goya und Steuben planen wir in den nächsten Wochen eine Expedition zu der Untergangsstelle, bzw. Wracks.

Zusammen mit dem Paderborner Eigner der MS Fritz Reuter ( Expeditionsschiff ), Ulrich Restemeyer und Ullrich Baumhör planen wir gemeinsam die Tour.

Herr Restemeyer hat bereits in den 90igern erfolgreiche Expeditionen zu den drei Wracks durchgeführt. Ich war 2013 am Wrack der Gustloff um dort die Urne und Tafel von Heinz Schön niederzulegen.

Heinz Schön war Überlebender der Gustloff Katastrophe und Buchautor.

Über den drei Positionen / Untergangsstelle wollen wir Kränze niederlegen und eine Gedenkfeier abhalten.

Der Zeit laufen noch die Anträge, für eine Erlaubnis eine Gedenktafel an den drei Wracks zu montieren.

Zudem haben unterstützen und begleiten uns Angehörige, die Familienmitglieder auf den Schiffen hatten.

Kontakt zu Überlebenden gibt es ebenfalls.

Bei weiteren Fragen und stehe ich Ihnen jeder Zeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Schneider

Tauchcenter Bielefeld PADI 5\* Center # 9115 & IANTD Facility Center # 1382

Detmolder Str. 445, 33605 Bielefeld

[www.tauchcenter-bielefeld.de](http://www.tauchcenter-bielefeld.de)

Matthias Schneider

PADI Master - Instructor # 915652

TecRec - Instructor # 915652

IANTD – OC & CCR Trimix Instructor Trainer # 692

Tel: +49 521 / 68112

Mobil: +49 160 / 8570155

[info@tauchcenter-bielefeld.de](mailto:info@tauchcenter-bielefeld.de)

Öffnungszeiten:

Montag & Mittwoch

Geschlossen

Dienstag, Donnerstag & Freitag

13.00 bis 19.00 Uhr

Samstag

10.00 bis 15.00 Uhr



### 03) Gesucht: Die Sprachwahrer des Jahres 2019

<https://deutsche-sprachwelt.de/aktionen/sprachwahrer/>



## Sprachwahrer des Jahres

### Gesucht: Die Sprachwahrer des Jahres 2019

Wer hat sich herausragend für die deutsche Sprache stark gemacht? Nennen Sie uns „Ihren“ Sprachwahrer! Sie können aus einer Liste auswählen oder einen eigenen Vorschlag einreichen. Die Abstimmung endet am 31. Januar 2020.

#### Abstimmung zum Sprachwahrer

Felder mit einem \* müssen ausgefüllt werden.

##### Alice Schwarzer

Die Journalistin und Frauenrechtlerin warnte im April vor Sprachgeboten und Genderschreibungen: „Wir sollten uns davor hüten, eine bestimmte Sprache vorzuschreiben. ... Einen Unterstrich oder ein Sternchen im Wort kann ich nicht sprechen. Das verhunzt die Sprache.“

##### Dieter Nuhr

Der Kabarettist wendet sich gegen den Gender-Unfug in der Sprache und tritt für das Recht auf Meinungsfreiheit ein. In seiner Satire-Sendung „Nuhr im Ersten“ lässt er mit den Mitteln der Sprache Moral und Wirklichkeit aufeinanderprallen und nimmt dabei als „Antiextremist“ sogar in Kauf, beleidigt und bedroht zu werden.

##### Uwe Steimle

Dem Schauspieler und Kabarettisten ist die deutsche Sprache heilig, besonders das Sächsische. Seine Redefreiheit ist ihm wichtig, weswegen der Mitteldeutsche Rundfunk im November seine Sendung („Steimles Welt“) einstellte. Steimle sagt: „Wer einem Volk die Sprache nimmt, bricht ihm das Rückgrat.“

##### Tiroler Skischule

Der Tiroler Skilehrerverband legte die englische Bezeichnung „Snow Sport Tirol“ nach



## Seite 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

zwanzig Jahren wieder ab und kehrte zu seinem traditionellen Namen „Tiroler Skischule“ zurück, um die Marke zu stärken. Präsident Richy Walter erklärte: „Dadurch können wir uns stärker von der internationalen Konkurrenz abheben.“

### Bautzener Kreistag



Die kommunale Volksvertretung für den Landkreis Bautzen verzichtete im August auf Initiative des örtlichen Sprachrettungsklubs einstimmig auf Gendersternchen und Binnen-ls.

### Claus Jacobi



Der SPD-Oberbürgermeister der Stadt Gevelsberg erklärte im September vor dem versammelten Stadtrat: „Man sollte beim Thema Sprache nicht verkrampfen. ... Von Binnen-l und Gender-Star halte ich überhaupt nichts. Sprache muß sich auch ihre Eleganz bewahren.“

### Florian Harms



Der Schriftsteller und Chefredakteur von t-online.de kommentiert in verständlicher Sprache jeden Morgen die politische Lage in Deutschland und ist ein Verfechter der deutschen Sprache: „Was gibt es Schöneres in unserem schönen Lande als die Sprache?“

### Vorschlag für einen anderen Sprachwahrer (bitte begründen)

---

*Abschließend bitten wir Sie um einige Angaben über sich, denn anonyme Zuschriften können wir leider nicht werten. Ihre persönlichen Daten werden weder veröffentlicht noch an Dritte weitergegeben!*

Titel

Vorname \*

Nachname \*

Straße und Hausnummer \*

Postleitzahl \*

5 von 5 Zeichen übrig

Ort \*

E-Post \*



Zur Pressemitteilung: [Für gutes Deutsch und gegen Gendersprache: Österreichs Regierung gewinnt Wahl zum Sprachwahrer des Jahres](#) – 19. März 2019

**Bisherige Preisträger (2000 bis 2018):** Sebastian Kurz, Bundesministerium für Landesverteidigung, Horst Samson, Der Postillon, Académie française, unbekannter Deutschlehrer, Miroslav Klose, Hamed Abdel-Samad, Henryk M. Broder, Sebastian Zidek, Andrew Onuegbu, Sarah Connor, Johannes Singhammer, Monika Gruber, Heike Diefenbach und Michael Klein, Deutsche Bahn, Otfried Preußler, La Brass Banda, Frank Plasberg, Horst Hippler, 25 Bad Homburger Gymnasiasten, Lorient, Wolfgang Bosbach, Klaus Tolksdorf und Wolfgang Ball (BGH), Modehaus „Nikolaus“, Peter Ramsauer, Joachim Gauck, Peter Hahne, Günter B. Merkel, Karl-Theodor zu Guttenberg, Ulrich Wickert, Louis van Gaal, Pro Deutsche Welle, Wolfgang Reinhart und Volker Hoff, Norbert Lammert, Manuscriptum, Porsche AG, Rolf Zuckowski, Initiative Sprachlicher Verbraucherschutz, Edda Moser, Natascha Kampusch, Centaur, Stadt Mühlhausen, Josephine Ahrens, Benedikt XVI., Mathias Döpfner, Karin Pfeiffer-Stolz, Bastian Sick, Akademiepräsidenten, Deutschsprachige Universität Budapest, VDS-Gruppe Stuttgart, Reiner Kunze, Katharina Burkhardt, Harald Schmidt, Theodor Ickler, Pforzheimer Versandhandel, Martin Mosebach, Karl-Heinz-Requard, Peter Vogelgesang, F.A.Z.





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

**04) Preise & Stipendien des Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen**



Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

**Georg Dehio-Preis**

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den [Georg Dehio-Kulturpreis](#) und den [Georg Dehio-Buchpreis](#). Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

**Stadtschreiber-Stipendium**

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der [Stadtschreiber](#) erhält ein monatliches Stipendium und wohnt



## **Seite 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

### **Externe Stipendien**

Darüber hinaus warten zahlreiche [externe Stipendien](#) unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mail:

<http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien>





## **Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.**

---

Mühlendamm 1 Wolbeck  
48167 Münster

Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304

<http://www.copernicus-online.eu>

### **05) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens**

#### **Förderpreise**

<https://copernicus-online.eu/foerderpreise/>

*Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.*

#### **Christoph Hartknoch Forschungspreis**

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich. *Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.*

[Hartknoch Ausschreibungsrichtlinien](#)

---



## Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.

[Perlbach Ausschreibungsrichtlinien](#)

## Förderstipendium

<https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/>

*Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.*

Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken;
- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;
- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden. ►

**Seite 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber\*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage [copernicus-online.eu](http://copernicus-online.eu) [Stipendienvertrag](#) [Ausschreibungsrichtlinien](#)



## **A. d) Berichte**

### **Open Doors Deutschland e. V.**

Postfach 11 42, 65761 Kelkheim

**T** +49 6195 6767-218 **F** +49 6195 6767-211

**E** ado.greve@opendoors.de

**I** [www.opendoors.de](http://www.opendoors.de)

Ado Greve

Öffentlichkeitsreferent

### **01) Open Doors: Angriffe auf Kirchen nehmen dramatisch zu**

(Open Doors, Kelkheim) – Open Doors erstellt jährlich neu und damit aktuell den Weltverfolgungsindex, die Rangliste der 50 Länder, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Insgesamt beobachtet Open Doors weit über 100 Länder und unterstützt seit 65 Jahren verfolgte Christen in über 60 Ländern durch umfangreiche Hilfsprojekte:

[https://www.opendoors.de/christenverfolgung/weltverfolgungsindex?pk\\_campaign=GB&pk\\_kwd=20200115#karte](https://www.opendoors.de/christenverfolgung/weltverfolgungsindex?pk_campaign=GB&pk_kwd=20200115#karte)

Die Gewalt gegen Christen und ihre Kirchen hat dem neuen Bericht zufolge dramatisch zugenommen. Neben den 50 aufgeführten Ländern sind Christen in 23 weiteren Staaten mit einem hohen Maß von Verfolgung konfrontiert. Auffällig sind die weltweit zunehmende Kontrolle und Unterdrückung kirchlichen Lebens sowie die Zerstörung und Schließung von Kirchen und kirchlichen Einrichtungen.

### **Die ersten 10 Länder**

- 1 Nordkorea
- 2 Afghanistan
- 3 Somalia
- 4 Libyen
- 5 Pakistan
- 6 Eritrea
- 7 Sudan
- 8 Jemen
- 9 Iran
- 10 Indien





In den 50 Ländern des Weltverfolgungsindex leben rund 640 Millionen Christen. Etwa 260 Millionen von ihnen sind starker bis extremer Verfolgung ausgesetzt. Kirchliches Leben ist dort, wenn überhaupt, nur mit erheblichen Einschränkungen möglich. Besonders christliche Leiter werden ins Visier genommen und bedroht, verhaftet oder ermordet. Weite Teile der Bevölkerung begegnen Christen mit einer wachsenden Feindseligkeit. Im Bildungsbereich und der Arbeitswelt sowie im Umgang mit den Behörden erleben sie massive Schikanen.

### **Zunahme der digitalen Überwachung sowie der Angriffe militanter Islamisten**

China und andere Regimes versuchen durch digitale Überwachung, Verhaftungen sowie Einschüchterung von Christen das kirchliche Leben zu ersticken. In China werden vermehrt in den Kirchen Kameras und biometrische Gesichtserkennung eingesetzt. Die kommunistische Partei ließ im vergangenen Jahr mehr als 5.500 Kirchen und kirchliche Einrichtungen schließen.

In Afrika südlich der Sahara haben die Angriffe auf Kirchen und Christen stark zugenommen. So kämpfen die Christen in Burkina Faso nach eigenen Aussagen um ihr Überleben. Priester und Pastoren wurden von gewalttätigen islamischen Aktivisten getötet, oft auch ihre Familien; viele wurden entführt. Dorfbewohner, die christliche Symbole trugen, wurden ausgesondert und getötet. Kirchen, Geschäfte von Christen und Kliniken werden von Dschihadisten niedergebrannt.





Christen in Algerien protestieren gegen die Schließungen mehrerer Kirchen

### „Betet für die, die euch beleidigen und verfolgen“ (Jesus)

Die pakistanische Christin Asia Bibi verbrachte mehr als acht Jahre im Gefängnis, weil sie zu Unrecht der Blasphemie angeklagt und zum Tod verurteilt worden war. Nach ihrem überraschenden Freispruch teilte sie mit, sie habe denen vergeben, die sie ins Gefängnis gebracht und ihren Tod gefordert hatten. Sie bat darum, auch die nicht zu vergessen, „die schon jahrelang im Gefängnis leiden“.

*Nachricht bereitgestellt von Open Doors Deutschland*

*Der ausführliche Bericht mit detaillierten Länderprofilen, Analysen zu weltweiten Entwicklungen und der Methodik sowie Lebensberichte verfolgter Christen und kostenloses Informationsmaterial sind zu finden unter [www.opendoors.de/wvj](http://www.opendoors.de/wvj).*

**Hinweis:** Am 6. bis 8. März findet das Jugendgebetsevent **[SHOCKWAVE](#)** statt. Hauskreise, Jugendgruppen und Gemeinden können das kostenlose Material zur Gestaltung eines Gebetswochenendes bei Open Doors bestellen unter 06195 6767-0 oder unter [www.opendoors.de/shockwave](http://www.opendoors.de/shockwave)



## **02) Gedenkpolitik: Kommission beanstandet zahlreiche Münchner Straßennamen**

MÜNCHEN. In München stehen mehrere hunderte Straßennamen zur Diskussion. Eine von der Stadt beauftragte Kommission hat in einer Untersuchung 320 Straßen in der bayerischen Landeshauptstadt ausgemacht, die sie teilweise für problematisch hält, berichtet die Bild-Zeitung.

Dabei handelt es sich aber keinesfalls ausschließlich um nationalsozialistisch belastete Namensgeber. So führt die Kommission unter Leitung des Stadtarchivs dem Blatt nach unter anderem auch den früheren bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (CSU), den Entdecker Christoph Kolumbus sowie den Siemens-Gründer Werner von Siemens auf. Ebenso den ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss und den Schriftsteller Erich Kästner. Letzterem wird angelastet, sich während der Zeit des Dritten Reichs nur in die innere Emigration zurückgezogen haben, anstatt das Land zu verlassen.

### **Strauß war „gern gesehener Gast in Afrika“**

Zurück geht die Diskussion um möglicherweise unpassende Straßennamen auf die SPD im Stadtrat. Sie hatte 2016 beantragt, zu prüfen, welche Straßen einen Namen tragen, der in einem „chauvinistischen, extrem frauenfeindlichen, militaristischen, rassistischen oder antisemitischen, nationalsozialistischen Kontext“ steht.

Strauß wird durch die Kommission beispielsweise angelastet, „gern gesehener Gast in Afrika“ gewesen zu sein und während Safaris auf Antilopen geschossen zu haben. Auch habe der CSU-Politiker der „kolonialen Nostalgie“ gefrönt.

An Theodor Heuss stört die Autoren, daß er 1933 als Reichstagsabgeordneter der Deutschen Staatspartei für das Ermächtigungsgesetz stimmte. Zudem seien „stereotype antijüdische Äußerungen“ von ihm belegt.

### **Kritik aus der CSU**

Dem Philosophen Arthur Schopenhauer wirft die Kommission „unzeitgemäße Frauenfeindlichkeit“ vor, dem 1892 gestorbenen Werner von Siemens, daß seine Firma später durch Aufträge im Nationalsozialismus profitierte. Christoph Kolumbus habe sich durch Sklavenhandel schuldig gemacht, dem beliebten bayerischen Volksdichter Ludwig Thoma (1867 – 1921) halten die Autoren der Untersuchung vor, antisemitische Schriften verfaßt zu haben.

Scharfe Kritik an dem Gutachten kommt aus der CSU. Generalsekretär Markus Blume versicherte der Bild: „Die CSU München wird dafür sorgen, daß derart abstruse Vorschläge nicht weiterverfolgt werden. Wir lassen nicht zu, daß herausragende Persönlichkeiten wie Franz Josef Strauß in den Schmutz gezogen werden.“



## Seite 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

Sein Parteifreund Bundestagsvizepräsident Hans-Peter Friedrich reagierte ebenfalls empört: „Hier wird George Orwells Vision aus ‘1984’ Realität: Geschichte soll systematisch umgeschrieben und dem Zeitgeist angepaßt werden.“ (krk)

<https://jungefreiheit.de/politik/deutschland/2020/kommission-beanstandet-zahlreiche-muenchner-strassennamen/>

aus: *Junge Freiheit* vom 13.01.2020 zitiert von:

Wien, am 15. Jänner 2020

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 6 / 2020*

### 03) Prag und Taipeh vereinbaren Städtepartnerschaft – China schäumt

Die Hauptstädte von Tschechien und Taiwan, Prag und Taipeh, haben am Montag in der Moldaustadt einen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet. Das ist an sich nichts Ungewöhnliches, gäbe es dazu keine Vor- und Nachgeschichte. Denn China verurteilt diese Kooperation energisch und hat erste Konsequenzen gezogen. [Bitte lesen Sie dazu hier den Bericht von Radio Prag.](#)

Wien, am 15. Jänner 2020

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 6 / 2020*

### Prag und Taipeh vereinbaren Städtepartnerschaft – China schäumt

Von Lothar Martin  
14-01-2020

Die Hauptstädte von Tschechien und Taiwan, Prag und Taipeh, haben am Montag in der Moldaustadt einen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet. Das ist an sich nichts Ungewöhnliches, gäbe es dazu keine Vor- und Nachgeschichte. Denn China verurteilt diese Kooperation energisch und hat erste Konsequenzen gezogen.

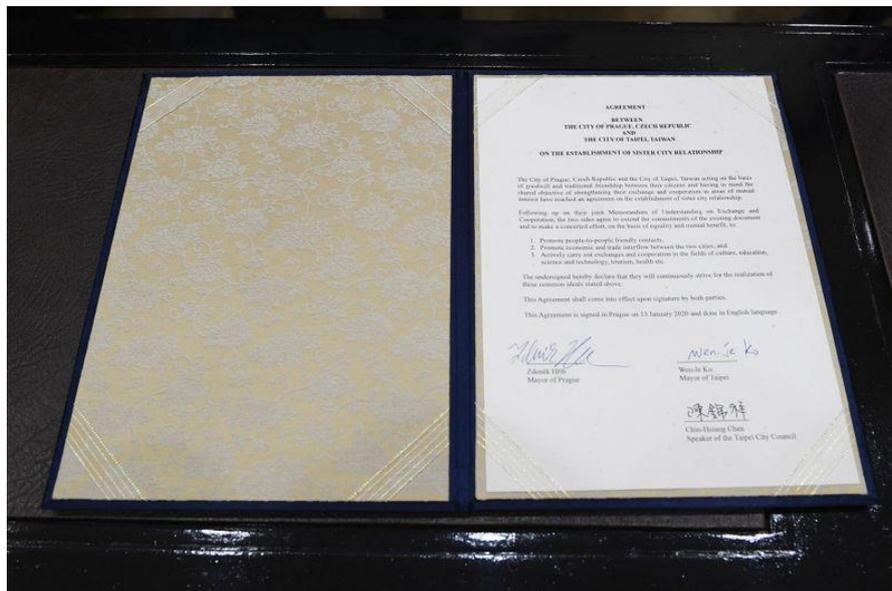


Foto: ČTK/Ondřej Deml



Gemeinsam standen am Montag die Oberbürgermeister von Prag und Taipeh, Zdeněk Hřib (Piraten-Partei) und Ko Wen-je, vor dem berühmten Glockenspiel am Prager Rathaus. Es war ein Akt mit Symbolcharakter, denn anschließend betonten beide Kommunalpolitiker, eine neue Zeit eingeläutet zu haben: die Partnerschaft zwischen beiden Metropolen. Laut dem Vertrag wollen beide Hauptstädte enger in den Bereichen Wirtschaft und Kultur zusammenarbeiten. Oberbürgermeister Hřib:

**„Zum einen wird der kulturelle Austausch aufblühen. Doch Taiwan ist vor allem ein Land, das sehr stark auf moderne Technologien ausgerichtet ist. Und darin sehe ich den größten Raum für unsere Zusammenarbeit.“**



Foto: Maria Diekmannová, CC BY 2.0

Der Vertrag beinhaltet auch drei Memoranden, darunter eine Kooperation der Zoos von Prag und Taipeh. Hierzu gibt es bereits konkrete Vorstellungen. So will man in der tschechischen Hauptstadt schon bald einige Schuppentiere aus Asien bei sich beheimaten. Dazu erläutert Hřib:

**„Das ist ein seltenes und vom Aussterben bedrohtes Tier, mit dessen Zucht man in Taipeh Erfahrung hat. In Prag soll nun ein Männchen und ein Weibchen dieses Schuppentieres aufgezogen werden. Das Paar wird in einem neuen Pavillon unseres Zoos einquartiert.“**



Kche Wen-če und Zdeněk Hřib (Foto: ČTK/Ondřej Deml)



Der Termin für die Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages war bewusst gewählt. Am Sonntag wurde in Taiwan über ein neues Staatsoberhaupt abgestimmt. Bei den Wahlen setzte sich mit Tsai Ing-wen die chinakritische Amtsinhaberin durch. Doch die von den Kommunisten geführte Volksrepublik will eine Unabhängigkeit des Inselstaats nicht akzeptieren. Peking pocht vielmehr auf die sogenannte Ein-China-Politik. Dieses war auch der Grund, warum die neue Führung von Prag im vergangenen Jahr einen Partnerschaftsvertrag mit Peking aufgekündigt hat. Dabei wollte die tschechische Seite die Kooperation ursprünglich nicht beenden. Sie forderte lediglich, dass eine entsprechende Textzeile gestrichen wird. Andere Partnerstädte wie London, Riga oder Kopenhagen hätten einen solchen Passus nicht unterschreiben müssen, begründete Hřib die Haltung Prags. Doch China blieb hart und wurde restriktiv. Die Machthaber in Peking verboten Musikensembles aus Prag, in ihrem Land aufzutreten, trotz bestehender Verträge. Dazu sagte Zdeněk Hřib:

**„Diese Schikanen gegenüber der Prager Philharmonie vonseiten Chinas zeigen eindeutig, dass die Chinesen kein zuverlässiger Partner sind und gegebenenfalls auch Verträge missachten.“**

Seine Meinung über die Politik Pekings brachte Hřib erst neulich in einem Gespräch für die „Welt am Sonntag“ zum Ausdruck. In der deutschen Zeitung warnte der Rathauschef vor engen Beziehungen mit der Volksrepublik.



Jaroslav Kubera (Foto: Filip Jandourek, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Mit seiner Haltung steht der Piratenpolitiker im Gegensatz zur Linie von Staatspräsident Zeman und Premier Babiš, die eine Annäherung – vor allem wirtschaftlich – an das Reich der Mitte befürworten. Doch Hřib ist hierzulande mit seiner Auffassung nicht allein. So hat beispielsweise Senatschef Jaroslav Kubera (ODS) im vergangenen Jahr eigens eine Reise mehrerer Senatoren in die Vereinigten Staaten organisiert, um zu zeigen, dass die Fixierung Zemans und Babišs auf Russland und China nicht die mehrheitliche Haltung der tschechischen Politiker ist. Zudem wurde Kubera vom kommunistischen China dafür gerügt, Anfang Oktober an einem taiwanesischen Bankett in Prag teilgenommen zu haben. Im Tschechischen Fernsehen sagte der Senatschef unter anderem, dass Peking sich auf ihn eingeschossen habe, weil er ein demokratischer Politiker aus Prag sei:



„Wegen der Streitigkeiten mit dem Prager Rathaus reagieren die Chinesen auf alle Dinge allergisch, in denen auch nur der Name Prag vorkommt. Darunter fällt selbst der Prager Schinken.“

Als Reaktion auf den Partnerschaftsvertrag zwischen Prag und Taipeh hat die chinesische Metropole Shanghai bereits einen Tag später jegliche Beziehungen zur tschechischen Hauptstadt abgebrochen.

Mit seiner Haltung steht der Piratenpolitiker im Gegensatz zur Linie von Staatspräsident Zeman und Premier Babiš, die eine Annäherung – vor allem wirtschaftlich – an das Reich der Mitte befürworten. Doch Hřib ist hierzulande mit seiner Auffassung nicht allein. So hat beispielsweise Senatschef Jaroslav Kubera (ODS) im vergangenen Jahr eigens eine Reise mehrerer Senatoren in die Vereinigten Staaten organisiert, um zu zeigen, dass die Fixierung Zemans und Babišs auf Russland und China nicht die mehrheitliche Haltung der tschechischen Politiker ist. Zudem wurde Kubera vom kommunistischen China dafür gerügt, Anfang Oktober an einem taiwanesischen Bankett in Prag teilgenommen zu haben. Im Tschechischen Fernsehen sagte der Senatschef unter anderem, dass Peking sich auf ihn eingeschossen habe, weil er ein demokratischer Politiker aus Prag sei:

**„Wegen der Streitigkeiten mit dem Prager Rathaus reagieren die Chinesen auf alle Dinge allergisch, in denen auch nur der Name Prag vorkommt. Darunter fällt selbst der Prager Schinken.“**

Als Reaktion auf den Partnerschaftsvertrag zwischen Prag und Taipeh hat die chinesische Metropole Shanghai bereits einen Tag später jegliche Beziehungen zur tschechischen Hauptstadt abgebrochen.

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/prag-und-taipeh-vereinbaren-staedtepartnerschaft-china-schaeumt>

#### **04) Prager Visegrád-Gipfel mit Sebastian Kurz**

Mit der Absicht, „Gräben in Europa zu überwinden“, besuchte der österreichische **Bundeskanzler Sebastian Kurz** am 16. Jänner den Visegrád-Gipfel in Prag. Die V4-Konferenz mit den Regierungschefs aus Tschechien, der Slowakei, Polen und Ungarn - **Andrej Babiš, Peter Pellegrini, Mateusz Morawiecki** und **Viktor Orbán** - hat sich mit aktuellen Europafragen befasst. Auf der Agenda stand der Klimawandel, die EU-Energiepolitik, die Sozialagenda, der mehrjährige Finanzrahmen der EU, die Migration und der Austritt Großbritanniens aus der Union.

[Bitte lesen Sie hier den aktuellen Bericht aus dem „Powidl“-Magazin.](#)

**SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel wirft indes die Frage auf, „ob die Angelegenheiten der Vertriebenen wenigstens am Rande diskutiert wurden oder gar kein Thema waren!?“**

*Wien, am 17. Jänner 2020*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 7 / 2020*



## Prager Visegrád-Gipfel mit Sebastian Kurz

16.01.2020

"Gräben in Europa überwinden" - mit dieser Intention besuchte der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz am 16. Jänner den Visegrád-Gipfel in Prag. Die V4-Konferenz mit den Regierungschefs aus Tschechien, der Slowakei, Polen und Ungarn - Andrej Babiš, Peter Pellegrini, Mateusz Morawiecki und Viktor Orbán - hat sich mit aktuellen Europafragen befasst. Auf der Agenda stand der Klimawandel, die EU-Energiepolitik, die Sozialagenda, der mehrjährige Finanzrahmen der EU, die Migration und der Austritt Großbritanniens aus der Union.



Bild: Twitter/Milena Hrdinková

Im Prager Nationalmuseum, wo der Gipfel stattfand, ging es vornehmlich ums liebe Geld. Hier waren die Konfliktlinien zwischen den Empfängerländern und Österreich klar zu erkennen. Während die vier Visegrád-Staaten eine Kürzung der Transferleistungen strikt ablehnen (Orbán forderte: "Wir brauchen mehr Geld!"), sprach sich die Wiener Regierung gegen höhere Nettobeiträge der reicheren Länder aus. Bei der Frage der Flüchtlingsverteilung innerhalb der EU herrschte Einigkeit zwischen den V4-Ländern und dem Gast aus Österreich. Kurz vertritt seit jeher dieselbe ablehnende Haltung zu den Verteilungsmechanismen.

Nachdem Kurz 2017 mit seinem damaligen Regierungspartner Heinz-Christian Strache aus Prag mit den Worten "Willkommen in Visegrád!" begrüßt worden war, so war heute klar, dass der österreichische Bundeskanzler eher als "Außenstehender" wahrgenommen wurde.



## **Seite 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Beim bilateralen Treffen mit Tschechiens Premier Babiš zeigten sich die weiteren, verstärkten Konfliktlinien deutlich ab. Kurz regiert nun gemeinsam mit den Grünen, somit sind im künftigen österreichisch-tschechischen Verhältnis größere Differenzen in der Energiepolitik vorprogrammiert.

Neben dem Thema Atomkraft, zu dem es kaum einen gemeinsamen Nenner geben wird, wa auch der Bereich Klimaneutralität, und der damit verbundene schnelle Ausstieg aus der Energiegewinnung durch fossile Brennstoffe, ein Schauplatz konträrer Ansichten. Tschechien setzt gemeinsam mit Polen und Ungarn stark auf die Kohle, und die Visegrád-Gruppe bremst auf europäischer Ebene bei den Bestrebungen rund um den Kohleausstieg. Babiš hat zuletzt stets die Atomkraft als "einzige saubere" Alternative zur kalorischen Verbrennung präsentiert. In den vergangenen Wochen hat der tschechische Premier Österreich aufgrund dessen Doppelmoral in Sachen Atompolitik an den Pranger gestellt: "Ich weiß nicht, wie man ohne den Strom aus Tschechien in Wien Kaffee kochen und Licht einschalten würde", sagte Babiš jüngst und ergänzte, Österreich importiere ein Viertel seines Strombedarfes aus Tschechien.

Trotz der vorhersehbaren Unstimmigkeiten sprachen die fünf Regierungschefs in der abschließenden Pressekonferenz von einem "netten und offenen Treffen". Man sei nicht immer derselben Meinung, möchte aber ungeachtet dessen nach gemeinsamen Lösungen suchen, sagte Babiš als turnusmäßiger V4-Vorsitzender stellvertretend für die übrigen Visegrád-Regierungschefs. Bei der Kranzniederlegung für Jan Palach, der sich am 16. Jänner 1969 als Protest gegen die sowjetische Besatzung unmittelbar vor dem heutigen Tagungsort selbst verbrannt hatte, kam es zu einem Zwischenfall. Eine Frau schrie während der Zeremonie aus einem vorbeifahrenden Auto. "Herr Babiš, Sie sind eine Schande!". -

[http://www.powidl.eu/visegrad-gipfel-mit-kurz-16-01-2020.html?utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=newsletter\\_1\\_2020&utm\\_term=2020-01-17](http://www.powidl.eu/visegrad-gipfel-mit-kurz-16-01-2020.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_1_2020&utm_term=2020-01-17)



## 05) „Weltkulturerbe geht uns alle an“! Rheinland-pfälzischer Welterbe-Antrag

+++ Pressemitteilung +++

Martin Louis Schmidt (AfD) zur Einreichung des SchUM-Welterbeantrages:  
„Weltkulturerbe-Initiativen gehen uns alle an!“

Am 23. Januar 2020 wird der rheinland-pfälzische Welterbe-Antrag „SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz“ bei der UNESCO in Paris offiziell eingereicht. „Wir können der im kommenden Jahr anstehenden endgültigen Entscheidung des Welterbe-Komitees über dieses Religions- und Kulturerbe zuversichtlich entgegenblicken, denn das rund 1.000 Seiten umfassende Antragsbuch kann sich wahrlich sehen lassen“, kommentiert der kulturpolitische Sprecher der AfD-Fraktion im Mainzer Landtag, Martin Louis Schmidt, das Ereignis. Weiterhin erklärt er: „Ich habe mich bei der hochkarätigen SchUM-Informationsveranstaltung letzte Woche im Landesmuseum selbst von der wissenschaftlichen Qualität der seit 2016 aufwändig erarbeiteten, demnächst auch in deutscher Übersetzung und digital verfügbaren Begründung überzeugen können. Und selbst wenn der Antrag letztlich nicht erfolgreich sein sollte, so konnten auf jeden Fall neue Erkenntnisse über diese vom Mittelalter an bis heute weithin ausstrahlenden religiösen jüdischen Stätten im Herzen Europas gewonnen und damit wertvolle kulturgeschichtliche Spuren stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Spuren, die nicht nur für die hiesigen jüdischen Gemeinden, sondern für alle Deutschen wichtig sind und bleiben.“

Der AfD-Landtagsabgeordnete Schmidt betont darüber hinaus seine grundsätzliche Wertschätzung von Weltkulturerbe-Initiativen, „die gerade für unser ebenso geschichtsträchtiges wie naturräumlich schönes Rheinland-Pfalz enorme Chancen bieten. Man denke hier nur an die historischen Verbindungen zum römischen Limes, an das Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal oder an die aktuell laufenden Bewerbungen zum immateriellen Kulturerbe – also die *Weinkultur in Deutschland*, die pfälzische *Hüttenkultur*, das *Schuhhandwerk* in Pirmasens und Umgebung sowie die *Deidesheimer Geißbocktradition*. Ebenso verdienen mögliche künftige Antragsthemen wie die *drei Kaiserdome* in Speyer, Worms und Mainz größtmögliche Aufmerksamkeit sowie Unterstützung von Politik und Öffentlichkeit. Denn Weltkulturerbe-Initiativen gehen uns alle an!“

*Martin Louis Schmidt ist kultur- und geschichtspolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland Pfalz und Mitglied der Enquete-Kommission Tourismus.*

Foto: <http://www.afd-rlp-fraktion.de/die-fraktion> (Quelle: AfD RLP)

Mainz, den 22. Januar 2020



## A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Wir danken unserem Leser R. Kunert für den Hinweis auf das folgende Interview:

### 01) Polens heimlicher Herrscher über Kriegsreparationen Warum wollen Sie noch immer Geld von uns, Herr Kaczynski? Interview der Bild am Sonntag



Jaroslaw Kaczynski (l., 70) mit den BILD-Redakteuren Paul Ronzheimer (r.) und Hans-Jörg Vehlewald. Foto: Daniel Biskup

Artikel von: Paul Ronzheimer, Hans-Jörg Vehlewald und Daniel Biskup (Fotos) veröffentlicht am 25.01.2020 - 10:08 Uhr, Bild am Sonntag:

**Er ist „nur“ Chef der polnischen Regierungspartei PiS, doch ohne ihn läuft nichts in Polens Politik: Ex-Premier Jaroslaw Kaczynski (70).**

BILD traf den heimlichen Herrscher Polens zum Interview, fragte ihn: „Warum wollen Sie noch immer Geld von uns Deutschen, Herr Kaczynski?“

**Der Ex-Premier über Kriegsreparationen, Putins historische Lügen und den Umbau des polnischen Justizsystems.**

**BILD: Herr Kaczynski, Russlands Präsident Putin hat vor dem Holocaust-Forum in Jerusalem bekräftigt, Polen sei mitschuldig am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Was plant Putin?**



**Jaroslaw Kaczynski:** „Putin geht es um Ablenkung! Er versucht, die Aufmerksamkeit auf uns Polen zu lenken, um die eigene Verstrickung seines Landes beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und dessen Folgen zu verschleiern.“

Doch die Welt kennt die Wahrheit: Es war Stalins Sowjetunion, die am 17. September 1939 über Polen herfiel. Es waren sowjetische Soldaten und Henker des NKWD, die 1940 in Katyn und anderswo Hunderttausende polnische Offiziere ermordeten. Aber Polen als Opfer, Russen als Täter – diese Rolle gefällt Putin nicht. Deshalb will er die Geschichte umschreiben.

Vergessen wir nicht: Es war Putin, der 2005 den 4. November zum Feiertag seines, neuen Russland‘ ausrief – den Jahrestag der Verdrängung der Polen im Kampf um den Moskauer Kreml im Jahr 1612. Putin missbraucht Geschichte für seine Politik.“

**Ihr Präsident Duda wollte jetzt in Jerusalem sprechen, durfte aber nicht. Was hätte er entgegnet?**

**Kaczynski:** „Ich kann nicht für den Präsidenten sprechen, aber er hätte gewiss auf die historische Wahrheit hingewiesen: Es waren Hitler und Stalin, die mit ihrem Pakt Polen aufteilten und überfielen. Es waren die deutsche Gestapo und die Volkskommissare des sowjetischen NKWD, die unfassbare Verbrechen in Polen und anderen Staaten verübten.“

Von Anfang an wurden von den deutschen Besatzern Massenmorde an unseren Eliten begangen – an Professoren, Wissenschaftlern, Studenten, Politikern und deren Familien.

Unsere Zukunft sollte ausgerottet werden, die polnische Kultur und das wirtschaftliche Potenzial des Landes sollten zerstört werden. Auch die Sowjets brachten Tausende von Polen um oder verschleppten sie nach Sibirien oder Kasachstan, viele kehrten erst Ende der 50er-Jahre nach Polen zurück. Viele andere niemals.“

**Präsident Steinmeier hat in Jerusalem klargestellt: Deutschland hat den Krieg begonnen! Deutsche haben den Holocaust geplant und ausgeführt! War das klar genug aus polnischer Sicht?**

**Kaczynski:** „Es freut mich, dass sich Präsident Steinmeier und auch Kanzlerin Merkel so klar zur Schuld und zur Verantwortung Deutschlands für den Krieg und für die Ermordung von Millionen Opfern bekannt haben. Sie haben es Russland und seinem Präsidenten wirklich schwer gemacht, weiterhin Lügen zu verbreiten und uns Polen in einem schlechten Licht darzustellen. Die Fakten sprechen für sich: Im Zweiten Weltkrieg starben sechs Millionen polnische Staatsbürger, davon drei Millionen polnische Juden, die vor dem Krieg polnische Staatsbürger waren.“

**Sie beklagen, dass Deutschland bis heute nie Entschädigung an Polen gezahlt habe, wollen „eine Rechnung“ präsentieren, wie Ihr Präsident Duda gegenüber BILD sagte. Wie viel verlangen Sie?**

**Kaczynski:** „Die Berechnungen dafür sind noch im Gange, dem Bericht der Kommission will ich nicht vorgreifen.“

**Es ist von bis zu 850 Milliarden Euro Reparationen die Rede.**



**Kaczynski:** „Das kann ich nicht kommentieren. Aber klar ist: Damals wurde Polens gesamte Wirtschaft, Straßen, Fabriken, historische Gebäude und Kulturgüter ausgelöscht und vernichtet. Zerstört wurde Polen übrigens auch schon im Ersten Weltkrieg, besonders im vom Zarenreich eingegliederten und von diesem ausgebeuteten einstigen Königreich Polen. Ohne jede Entschädigung. Aber Frankreich erhielt bis vor wenigen Jahren noch Reparationen aus Deutschland aus dem Versailler Vertrag von 1919. Polen bekam praktisch nichts. Damit werden wir uns nicht abfinden.“

**Ihre Forderungen müssten Sie aber auch an Russland senden, oder?**

**Kaczynski:** „Deutschland und Russland sind nicht vergleichbar! In Berlin sitzt eine demokratisch gewählte Regierung, dort gelten Recht und Moral. Von Russland kann man das nicht behaupten. Sie haben recht: Auch Russland müsste zahlen. Aber ich glaube nicht, dass unsere Generation es noch erleben wird, dass Moskau sich seiner Verantwortung stellt. Sicher ist nur: Unsere Forderungen haben kein Verfallsdatum!“

**Ist Putin bereit, so wie die Ukraine weitere Länder zu destabilisieren und russische Truppen nach Osteuropa zu schicken?**

**Kaczynski:** „Ich glaube, charakterlich wäre Putin zu vielem fähig. Aber am Ende greift er, der sowjetischen und russischen Tradition folgend, nur dort an, wo er Schwächen erkennt und eine Chance sieht zu gewinnen, etwa auf der Krim und in der Ost-Ukraine. Wo es mit massivem Widerstand, auch nur diplomatischer Natur, rechnen muss, tut Russland sich schwerer. Für Polen und die baltischen Staaten trifft das gewiss zu. Deshalb ist die Nato-Präsenz hier so wichtig.“

**Braucht es mehr deutsche Soldaten, um Osteuropa gegen Putin zu schützen?**

**Kaczynski:** „Ja, besonders ins Baltikum sollte Deutschland weitere Truppen schicken. In Polen sprechen historische Gründe dagegen, dass noch mehr Soldaten aus Deutschland bei uns stationiert werden. Da muss auch Deutschland auf polnische Empfindlichkeiten Rücksicht nehmen. Aber klar ist: Es braucht eine gute Kampf- und Einsatzbereitschaft in Osteuropa.“

**Lassen Sie uns über Ihr Image in Europa sprechen, Herr Kaczynski. Warum bezeichnen Sie Homosexuelle immer wieder als „Bedrohung“ und machen Stimmung?**

**Kaczynski:** „Das ist nicht präzise zitiert. Ich habe nur gesagt: Wer das traditionelle Modell von Familie infrage stellt, also das Zusammenleben von Mann und Frau, der gefährdet nicht nur Polen oder Europa, sondern eigentlich auch die Grundlagen unserer Zivilisation. Unsere Gesellschaft beruht auf den Werten der Familie. Wenn diese Werte in diesem Ausmaß untergraben werden, dann fürchte ich um die Zukunft unseres Kontinents, der auf christlich-jüdischen Fundamenten steht.“

**Auch die EU übt scharfe Kritik an Ihrer Haltung. Befördern Sie damit nicht immer wieder homophobe Angriffe in Ihrem Land?**



**Kaczynski:** „Gewalt kann überall passieren und ist immer etwas Schlechtes, egal wo sie passiert und gegen wen. Ich könnte eine andere Frage stellen: Befasst sich die EU auch mit Gewalt gegen kleinwüchsige Männer? Da kann ich mitreden ...

Was ich sagen will: In Polen wurden Homosexuelle nie verfolgt. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern war Homosexualität in Polen nie verboten und ist nie bestraft worden – außer in Zeiten der Teilung des Landes, als Polen unter fremder Herrschaft keinen eigenen Staat besaß. Als wir nach dem Ersten Weltkrieg unsere Eigenstaatlichkeit wiedererlangten, verschwanden betreffende Vorschriften aus dem Strafgesetzbuch, was im damaligen Europa einmalig war. Daher gibt es bei uns keine solche Geschichte, keine solche Tradition, und es gibt auch keine Gewalt gegen Homosexuelle.“



Parteichef Jaroslaw Kaczynski (70) im Warschauer Sejm, einem der ältesten Parlamente der Welt. Foto: Daniel Biskup



**Ein Dauerstreitthema mit der EU: Polen demontiert seinen Rechtsstaat. Warum verbieten Sie jetzt mit einem „Maulkorb-Gesetz“ sogar den eigenen Richtern, Polens Rechtssystem zu kritisieren?**

**Kaczynski:** „Nimmt man die vielen im Westen geäußerten Meinungen, dann geht es hier um ein großes Missverständnis. Wenn es in Polen Rechtsverletzungen gibt, dann werden diese vor allem von den Gerichten selbst begangen, und es gibt dafür unzählig viele Beispiele. Das Wesentliche dabei ist, dass die derzeitige Regierung dies im Interesse der Gesellschaft, im Interesse von Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit ändern möchte.“

Es gibt selbstverständlich auch privilegierte Gruppen. Deren Privilegien stammen hauptsächlich noch aus kommunistischen Zeiten und man möchte sie auch behalten, denn sie dienen den eigenen Interessen. Diese Menschen haben einfach reale Privilegien. Die Gerichte beschützen Vertreter dieser Gruppen auch in krassen und geradezu skandalösen Fällen. Und das ist die ganze Wahrheit und das Wesentliche bei dieser Auseinandersetzung. Dies ist nur eine ganz kurze Schilderung der Situation. Um das Ganze vollständig zu erklären, bräuchte es einer längeren Beschreibung.“

**In diesem Jahr jährt sich der Todestag Ihres Bruders Lech zum zehnten Mal. Glauben Sie noch immer, dass es ein Anschlag war, hinter dem Putin steckt?**

**Kaczynski:** „Das große Problem ist: Russland hat uns bis heute das Flugzeug-Wrack nicht übergeben, es konnte nie richtig untersucht werden. Es gibt zwei laufende Ermittlungsverfahren, die alle infrage kommenden Ursachen prüfen. Ich könnte mit Präsident Putin über den Tod meines Bruders sprechen, aber zunächst müsste er uns das Flugzeugwrack übergeben.“-

*Quelle:*

<https://www.bild.de/politik/ausland/politik-ausland/polen-kaczynski-im-interview-warum-wollen-sie-noch-immer-geld-von-uns-67543114.bild.html>



## **A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**



Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin  
Brandenburgische Straße 24  
12167 Berlin-Steglitz  
Ruf: 030-257 97 533  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

### **01) Nachrufe für Elfriede Seltenheim, geb. Redlich, Martin Pernack / Měto Pernak und Reinhard Kißro (Ortrand) in Vorbereitung**

#### **† In den letzten Wochen sind von uns gegangen †**

##### **Elfriede Seltenheim, geb. Redlich**

\* 18.08.1930 Rosin, Kr. Züllichau-Schwiebus

† 27.09.2019 Berlin

- Die Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Heimatverlust prägten ihr Leben bis zuletzt -

##### **Martin Pernack/ Měto Pernak**

\* 17.03.1938 Neu-Zauche/ w Nowej Niwje

† 08.12.2019 Berlin/ w Barlinju

- ein persönlicher Freund (Hk),  
Kämpfer für sein Volk der Sorben -

##### **Reinhard Kißro**

\* 30.09.1948 Ortrand

† 16.12.2019 Ortrand

- Begründer und Gestalter der westpreußischen „Weißenhöher Himmelfahrt“ im Kreis Wirsitz -

*Sie waren nicht Mitglieder in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, sie haben aber unsere Arbeit in starkem Maße geprägt. Wir danken Ihnen. Für Ihr Wirken und ihr Sein.*

*Ein Nachruf wird in unseren AGOMWBW-Rundbrief gesetzt.*

Nachrufe folgen nach Abstimmung mit den Angehörigen und Freunden!  
Hk



## **02) Zum Tode der Schriftstellerin und Mahnerin Gudrun Pausewang**

Am 24. Jänner 2020 verstarb die Schriftstellerin Gudrun Pausewang im Alter von 91 Jahren in der Nähe von Bamberg. Das ist sicherlich auch ein Anlass, um an ihre Verdienste für die deutsche Jugendliteratur und die deutsch-tschechische Verständigung zu erinnern. Ein Jahr nach der Tschernobyl-Katastrophe erschien 1987 ihr Buch „Die Wolke“. Dass sie auch den Deutschen Jugendbuchpreis bekommen konnte, ist der damaligen Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, **Rita Süßmuth**, zu verdanken, die sich damit gegen politische Bedenken, ein solch heikles Thema anzupacken, durchsetzen konnte. Dieses Jugendbuch, „ein leises genaues, verzweifelt Buch“, wie es damals **Peter Härtling** charakterisierte, erlebte in der Folgezeit mehrere Auflagen, wurde eine beliebte Klassenlektüre, über 1,5 Millionen Mal verkauft und in 16 Sprachen übersetzt und ist ihr bekanntestes Buch. [Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag von Lm. Eckhard Scheld.](#)

*Wien, am 27. Jänner 2020*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 11 / 2020*

[https://drive.google.com/file/d/1VRhZpUP1sLdZJpuKL4IXIAkIC\\_xEWwnN/view](https://drive.google.com/file/d/1VRhZpUP1sLdZJpuKL4IXIAkIC_xEWwnN/view)

**s. nächste Seite:**



### Zum Tode der Schriftstellerin und Mahnerin Gudrun Pausewang

Am 24. Jänner 2020 verstarb die Schriftstellerin Gudrun Pausewang im Alter von 91 Jahren in der Nähe von Bamberg. Das ist sicherlich auch ein Anlass, um an ihre Verdienste für die deutsche Jugendliteratur und die deutsch-tschechische Verständigung zu erinnern. Ein Jahr nach der Tschernobyl-Katastrophe erschien 1987 ihr Buch „Die Wolke“. Dass sie auch den Deutschen Jugendbuchpreis bekommen konnte, ist der damaligen Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, **Rita Süßmuth**, zu verdanken, die sich damit gegen politische Bedenken, ein solch heikles Thema anzupacken, durchsetzen konnte. Dieses Jugendbuch, „ein leises genaues, verzweifertes Buch“, wie es damals **Peter Härtling** charakterisierte, erlebte in der Folgezeit mehrere Auflagen, wurde eine beliebte Klassenlektüre, über 1,5 Millionen Mal verkauft und in 16 Sprachen übersetzt und ist ihr bekanntestes Buch.



1999 erhielt die Autorin das Bundesverdienstkreuz. 2003 wurde sie Ehrenbürgerin von Schlitz und 2008 richtete die Stadt Schlitz in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk eine Feier zu ihrem 80. Geburtstag aus, bei der obiges Foto entstand. (Foto: E. Scheld)

Nachdem sich dann im März 2011 im japanischen Fukushima eine nukleare Katastrophe wiederholte, gab es sofort Neuauflagen ihres Buches „Die Wolke“ und sie wurde eine gesuchte Gesprächspartnerin. Auf der Buchmesse 2017 wurde sie mit dem Sonderpreis für ihr schriftstellerisches Gesamtwerk ausgezeichnet.

Bei der Würdigung ihres Werkes stehen die Bücher zum Thema Umwelt und Atomkraft im Fokus, dabei gerät in den Hintergrund, dass sie schon seit 1959 schriftstellerisch tätig ist und über 100 Bücher, in einer Gesamtauflage von fast fünf Millionen Exemplaren herausgegeben hat. Auffällig in der Berichterstattung zum 90. Geburtstag war, dass ihre sudetendeutschen Bezüge weitgehend vernachlässigt wurden.

In einem dpa -Bericht zu ihrem 90. Geburtstag hieß es dazu nur lapidar: „Aufgewachsen in kargen Verhältnissen als Ältestes von sechs Kindern im böhmischen Dorf Mladkov



(Wichstadt).“ Dazu: bei Wichstadt handelte es sich um eine Marktgemeinde im Adlergebirge mit 714 Einwohnern, davon 579 deutsch (Anm. d. Red.).

Das ist sicherlich zu wenig, da sie hier im **Adlergebirge** ihre prägende Kindheit und Jugend verbrachte und sie sich in mehreren Werken zur Wendezeit, insbesondere in der **Rosinkawiese-Trilogie**, mit ihrer Herkunft, Flucht und Vertreibung und Wiederbegegnung auseinandersetzte.

Nachdem ihr Vater 1943 in Russland gefallen war, musste sie nach Kriegsende mit ihrer Mutter und fünf Geschwistern in den Westen fliehen. Nach einem pädagogischen Studium in **Weilburg** war G. Pausewang lange Zeit als **Lehrerin** tätig, zunächst in **Wiesbaden** und Weilburg, später an **deutschen Auslandsschulen** in **Chile, Venezuela** und **Kolumbien**. Von 1972 bis 1989 war sie als **Grundschullehrerin** in **Schlitz** tätig.



1995 hatte ich im Rahmen einer Studienfahrt „Auf den Spuren von Oskar Schindler“ mit einer 11. Klasse, auch die Gelegenheit, das Geburtshaus von Gudrun Pausewang „auf der Rosinkawiese“ zu sehen. (Foto: E. Scheld)

Die Bücher von Gudrun Pausewang bieten nach wie vor einen geeigneten, zeitgemäßen Zugang zur Kriegs- und Nachkriegsgeschichte. Über diese leidvolle Vergangenheit schreibt G. Pausewang nicht schematisch. Immer wieder variierte sie dieses Thema und suchte nach neuen Formen.

„**Auf einem langen Weg**“ oder "Was die Adamek-Kinder erlebten, als der Krieg zu Ende ging" lautete der Titel ihres 1978 erschienen **Kinderbuches**, indem sie die Flucht der Adamek-Kinder, die aus **Schlesien** geflüchtet waren, von der Mutter getrennt wurden, und sich nun bis nach **Dresden** zu einer Tante durchschlagen mussten, aus der Binnensicht der Kinder schilderte. Es ist besonders für 10 – 12Jährige geeignet und bietet einen kindgemäßen Zugang zu dieser Thematik. Diese Erzählung ist nicht überfrachtet, sondern reduziert auf die Grunderfahrungen des Krieges: Dieses Buch macht den Kindern verständlich, was Krieg heißt, schildert, die Ängste und Schrecken des Krieges, immer wieder auch menschliches Handeln in böser Zeit. Es macht nachdenklich und zeigt, dass der Frieden nicht etwas Selbstverständliches ist.

Als Beitrag zur Aussteigerwelle schrieb Gudrun Pausewang ihr Buch „**Rosinkawiese. Alternatives Leben vor 50 Jahren**“, das 1980 zum ersten Male erschien. In diesem Briefroman, der in enger Zusammenarbeit mit ihrer Mutter entstand, schildert sie hauptsächlich die



authentischen Erfahrungen ihrer Eltern, die in den 1920er Jahren versuchten, ein alternatives Leben zu führen. In Briefen an einen Jugendlichen werden die landwirtschaftlichen Arbeiten und das entbehrungsreiche Leben auf dem Lande geschildert. In dem Brief vom 22.4.1979 wird auch knapp über die "Katastrophe", die zwangsweise Räumung Wichstadts und das weitere Schicksal seiner Bewohner berichtet: „Ein paar Koffer mit Proviant, Kleidung und einigen wenigen Erinnerungsstücken, darunter auch unsere Fotoalben, nahmen wir mit. Das Köfferchen mit unseren Dokumenten hatte ich für alle Fälle schon während des ganzen letzten Krieges bereitstehen. Dieses Gepäck und für jeden von uns eine Decke - das war alles, was wir außer unserem nackten Leben retten konnten.“

1987 veröffentlichte G. Pausewang den zweiten Band der Rosinkawiese-Trilogie: **„Fern von der Rosinkawiese - Die Geschichte einer Flucht“**. In diesem Buch, geschrieben für ihren damals siebzehnjährigen Sohn, geht Gudrun Pausewang noch einen Schritt weiter. Sie stellt sich den drängenden, quälenden Fragen der Erinnerung. „Fern von der Rosinkawiese“ soll ein Buch der Verständigung sein zwischen den Generationen. Sie führt die Geschichte ihrer Familie weiter, vom Russeneinmarsch in Wichstadt bis zum vorläufigen Ende der Flucht im November 1945 in Winsen bei Hamburg. „Fern von der Rosinkawiese“ ist auch ein privates Tagebuch. Die Autorin will, dass es als Plädoyer gegen den Krieg gelesen wird. In dem Vorwort an ihren Sohn schrieb sie weiterhin: „Wirst du daraus lernen? Ich hoffe sehr darauf. Denn ich möchte um alles in der Welt nicht, dass Du jemals getrieben wirst, ein Volk zu hassen.“

Im Jahre 1990 erschien der Abschlussband der Rosinkawiese **„Geliebte Rosinkawiese. Die Geschichte einer Freundschaft über Grenzen“**. 1964 war sie zum ersten Mal wieder in den Ort ihrer Kindheit gefahren, ein fließend Deutsch sprechender Tscheche stellte den Kontakt mit der jetzt in ihrem Haus wohnenden Schneiderfamilie Kafka her, mit der sich eine Freundschaft entwickelte. 15 Jahre später kehrte sie wieder zurück, von da an regelmäßig. Sie will Klarheit über ihre Gefühle, ist sich aber auch der Verantwortung bewusst, wenn Sie die Stätten ihrer Kindheit wiedersieht. Sie skizziert im weiteren Verlauf die Geschichte einer Freundschaft zu den neuen Bewohnern des Hauses auf der Rosinkawiese und ihren Nachkommen.

Seit der Arbeit an dem Buch der Wiederbegegnung nimmt die Auseinandersetzung mit der Judenverfolgung einen breiteren, gewichtigeren Raum im Schaffen der Autorin ein. In Prag sah sie in einer Ausstellung Kinderzeichnungen, die in Theresienstadt entstanden waren, Zeichnungen von jüdischen und tschechischen Kindern, die schon bald sterben sollten. In dem Buch **„Reise im August“** schilderte sie in Form einer Erzählung für Jugendliche die Deportation Juden aus der Umgebung von Fulda in das Vernichtungslager Auschwitz. Ein Buch, das Fragen stellte, wieso konnte es zum Holocaust kommen? Warum gab es kaum Widerstand?

Mit ihrem 1993 erschienenen Roman **„Rotwengel-Saga“**, wo sie verschlüsselt auch über die Historie der eigenen Familie berichtet, hat sie das Genre des Jugendbuches verlassen und packend und auch humorvoll über 100 Jahre sudetendeutscher Geschichte geschrieben. Das beherrschendste Motiv ihres Schaffens ist aber die Aufforderung zur Versöhnung.

2016 erschien ihr letztes Buch **„So war es, als ich klein war. Erinnerungen an meine Kindheit“** mit privaten Fotos der Autorin. Und auch die Rosinkawiese-Trilogie ist noch lieferbar, inzwischen in einem Band unter dem Titel: „Rosinkawiese - damals und heute“.

Seit einem Sturz vor vier Jahren lebte die Autorin in einem Seniorenheim bei Bamberg. Mit ihrem Tode verliert die Stadt Schlitz auch ihre einzige Ehrenbürgerin. Es lohnt sich aber mehr denn je, sich mit ihren Büchern auseinanderzusetzen.

Eckhard Scheld



## **A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

### **01) Camillo Sitte – Visionär der Stadtplanung**

Markéta Kachlřková

14-12-2019

Seinerzeit hat Camillo Sitte vielen Städten Österreich-Ungarns ein neues Gesicht gegeben. So hat der Architekt und Maler auch im heutigen Tschechien seine Spuren hinterlassen. International wurde der gebürtige Wiener vor allem durch sein Buch „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ bekannt.



Camillo Sitte

Camillo Sitte wurde 1843 in Wien geboren. Er war einer der ersten Architekten, die sich theoretisch und kritisch mit der Stadtplanung im Industriezeitalter auseinandersetzten. Wegen seiner baulich-ästhetischen Vorschläge gilt er sogar als „Wiederbegründer der Stadtbaukunst“. Der Historiker Stefan Scholz von der Prager Karlsuniversität dazu:

*„Camillo Sitte war Professor, Architekt und Städteplaner. Er hat in der sogenannten Gründerzeit gearbeitet, also in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Der Urbanismus dieser Epoche, wie er vor allem von Otto Wagner geprägt wurde, war nicht sehr menschenfreundlich. Die Zeit war bestimmt von Spekulanten, vom Gewinn und von der Sucht. Man wollte aus jedem einzelnen Quadratmeter teuer gekauften Baugrund so viel wie möglich Gewinn und Kapital heraus schlagen. Das heißt, man hat alles versiegelt und so hoch wie nur möglich mit Mietskasernen verbaut. Die Bebauung war in den inneren Bezirken Wiens oder etwa den Prager Stadtteilen Karlín und Vinohrady sehr schön. Kennzeichnend dafür waren die Schachbrettbebauung und der Mangel an Grünflächen.“*



## Städtebau als Kunst



Foto: Wikimedia Commons, Public Domain

Sitte veröffentlichte 1889 sein Buch „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ und erlangte damit hohes Ansehen über die Grenzen Österreich-Ungarns hinaus. Er prägte die Idee, dass der Städtebau als Kunstwerk verstanden werden müsse und nicht nur als Sache der Technik. Vorbilder für seine Projekte und theoretischen Arbeiten suchte er in antiken, mittelalterlichen und barocken Städten. Er wandte sich von der pragmatischen Planung seiner Zeit ab, die ganz von der Hygiene, dem Verkehr und dem wirtschaftlichen Nutzen abhing. Im Mittelpunkt seiner Betrachtungen stand der zentrale Stadtplatz. Er betonte zudem die Bedeutung von Freiflächen, Gärten, Höfen und gekrümmten Straßen für ein positives von Stadträumen mit Atmosphäre.

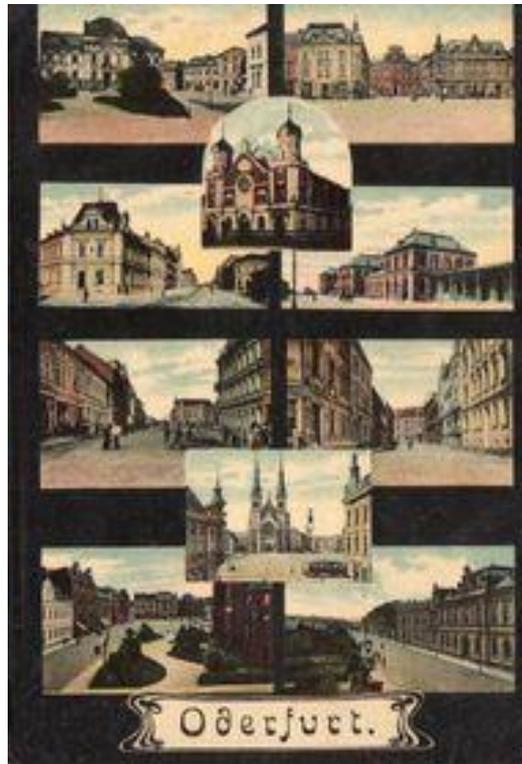
*„Camillo Sitte war ein Dissident in dieser Zeit, ein Rebell. Er hat den Grundsatz geprägt: ein Quadratmeter Grün auf einen Quadratmeter verbaute Fläche.“*

Seine Prämissen hatten aber Folgen für seine Karriere:

*„Das hat in der damaligen Zeit bedeutet, dass man keinen Auftrag in der Hauptstadt bekommt. Er hat zwar in Wien gelebt und gelehrt, dort aber nie planen dürfen. Und auch nicht in anderen bedeutenden Städten der Monarchie wie in Prag oder Budapest. Das heißt, er war verbannt in die Peripherie, und das hieß damals Nordmähren und Nordböhmen.“*



Přivoz: einzige Stadt nach Sittes Konzept



Ostrava-Přivoz

(Foto: Wikimedia Commons, Public Domain)

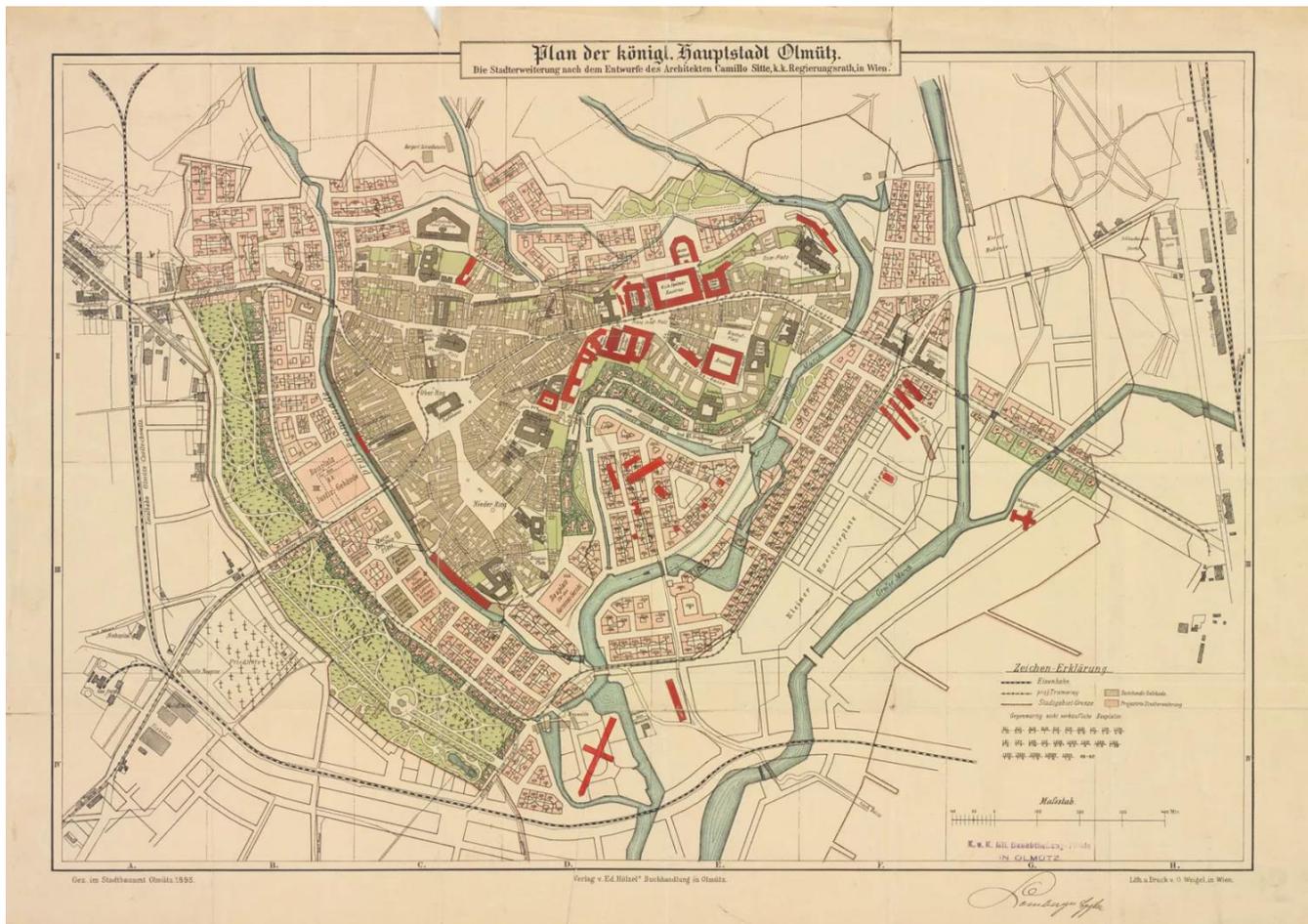
Die einzige Stadt, die wirklich nach dem urbanistischen Konzept von Camillo Sitte errichtet wurde, ist Přivoz / Oderfurt. Heute ist sie ein Teil von Ostrava / Ostrau. Die wichtigsten Bauten von Sitte dort sind das Neubarock-Rathaus und die Pfarrkirche im Stil der Neugotik. Die Mariä-Empfängnis-Kirche bildet eine Dominante des Zentrums. Sitte hat das Gotteshaus nicht nur entworfen, sondern sich auch als Maler am Interieur beteiligt. Die Mitte von Přivoz komponierte der Architekt als einen Komplex von sieben Häuserblöcken rund um einen rechteckigen Zentralplatz. Dieser war über eine Straße mit dem Bahnhof verbunden. In seinem Projekt wollte der Stadtplaner die Architektur mit der angewandten Kunst vereinigen.

*„Přivoz ist für die moderne Stadtökologie das Mekka und Medina. Man darf nicht vergessen, dass wir heute in einer Zeit leben, wo dieses Thema angesagt ist. Für die heutigen Studenten in Wien, und ich nehme an auch in Prag, ist Camillo Sitte der Visionär schlechthin.“*

Auch mehr als hundert Jahre nach seinem Tod wird dem Werk von Camillo Sitte viel Aufmerksamkeit gegönnt.

*„Sitte hat seinen ganzen Nachlass, etwa 50.000 Schriftstücke, darunter viele Pläne und technische Beschreibungen, der Technischen Universität in Wien vermacht. Dort wurde dann die Camillo-Sitte-Gesellschaft gegründet, die den Nachlass verwaltet. In den letzten zehn, fünfzehn Jahren kam es zu einer gründlichen Bearbeitung dieser 50.000 Dokumente.“*





Plan der königl. Hauptstadt Olmütz. Die Stadterweiterung nach dem Entwurfe des Architekten Camillo Sitte (Quelle: Museum der Kunst in Olomouc, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0 CZ)

Stefan Scholz ist Mitglied eines Teams, das an einer Gesamtausgabe von Sittes Schriften und Entwürfen arbeitet. Herausgegeben wird sie von der Technischen Universität in Wien. Die Aufgabe für den österreichischen Historiker war es, in der Tschechischen Republik nach Spuren von Sitte zu suchen.

*„Es ging darum, in tschechischen Archiven nach Camillo Sitte zu suchen. Vor allem in den Städten, in denen er seine Pläne umgesetzt hatte. Das betraf ganz konkret Ostrava, also Mährisch Ostrau und Schlesisch Ostrau, die Stadterweiterung in Olomouc / Olmütz, die teilweise realisiert wurde, und dann den nicht realisierten Erweiterungsplan von Liberec / Reichenberg und von Dubí / Eichenwald bei Teplice. Da waren sehr reiche Funde.“*

Die Ergebnisse der Forschung, die Scholz in den tschechischen Archiven durchführte, sind im sechsten Band der Camillo-Sitte-Gesamtausgabe zusammengetragen:





Dreiröhrenschloss im Brdy-Gebirge (Foto: Mojmír Churavý, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0)

*„Die ersten Bände enthalten seine Architekturprojekte und seine Schriften. Die berühmte Programmschrift ‚Städtebau nach künstlerischen Grundsätzen‘ aus dem Jahr 1889, die schon bis Ende des 19. Jahrhunderts in sehr viele Sprachen übersetzt wurde, wurde hier im Band drei noch einmal herausgegeben. Interessant ist zweifellos der sechste Band. Dieser entstand auf Grundlage der Archivforschungen in tschechischen Archiven.“*

### Spuren in tschechischen Archiven

Stefan Scholz konkretisiert, was genau im letzten Band der Gesamtausgabe zu finden ist:

*„Hier sehen wir zuerst die Architekturentwürfe von Sitte, vor allem in den böhmischen Ländern. Es sind Einzelbauten, die wirklich nach Sitte errichtet wurden. Viele wissen nicht, dass darunter etwa das Zámek Tři trubky ist, also das Dreiröhrenschloss im Brdy-Gebirge. Außerdem noch viele Projekte in Schlesisch Ostrau.“*

Das romantische Jagdschloss Tři trubky nahe Plzeň / Pilsen wurde für Hieronymus Colloredo-Mannsfeld erbaut, den Besitzer der umliegenden Wälder. Das Gebäude diente zu repräsentativen Zwecken und wurde mit zahlreichen Trophäen sowie Kunststücken mit Jagdmotiven ausgestattet. Zudem gehörten ein eigenes Wasserwerk und Wasserkraftwerk dazu, und im umliegenden Wald wurden wertvolle exotische Bäume gepflanzt. Nach der Gründung der Tschechoslowakei wurde das Jagdschloss verstaatlicht und seit 2014 gilt es als Kulturdenkmal. Der Staat plant in Zukunft eine Instandsetzung und Umwandlung des Schlosses in ein Zentrum für Waldpädagogik und Tourismus.





Grab von Camillo Sitte auf dem Zentralfriedhof Wien (Foto: Andreas Faessler, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0)

Zurück aber zu Camillo Sitte und seinen Spuren in den tschechischen Archiven:

*„Das wichtigste sind die städtebaulichen Projekte. Es gibt hier Těšín / Teschen, das zentrale Projekt Přivoz und die Erweiterung von Mährisch Ostrau. Wenige wissen, dass er sogar zur Parzellierung von Konstantinopel eingeladen wurde. Und er hat auch den Plan für Laibach gemacht.“*

Trotz der Aufträge in aller Welt hatte eine enge Beziehung von Camillo Sitte zu Böhmen und Mähren nicht nur mit seinem Beruf etwas zu tun, sondern auch mit seinen familiären Wurzeln:



## Seite 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

„Wir wissen, dass sein Vater Franz Sitte in dem kleinen Dorf Neukirchen nordwestlich von Liberec geboren wurde. Schon vor 1848 kam er nach Wien. In der Gründerzeit war er dort als Architekt und Baumeister tätig. Er gehörte nicht zur Spitze wie Semper oder Förster, aber immerhin zur gehobenen Mittelklasse der Gründerzeit-Baumeister in Wien. Camillo Sitte wurde in Wien geboren und ist dort aufgewachsen. Er hat zwar nordböhmische Wurzeln, war aber ein gebürtiger Wiener.“

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/camillo-sitte-visionaer-der-stadtplanung>

Wien, am 17. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 7 / 2020

## **02) Die Langobarden im Süden Tirols. Von Georg Dattenböck**

Der römische Historiker Tacitus verfasste eine ethnographische Beschreibung von Germanien in der Zeit des zweiten Konsulats des Kaisers Trajan, am Höhepunkt römischer Macht. Unter den vielen nördlich lebenden Stämmen erwähnte Tacitus auch kurz die Langobarden: „Dagegen macht die Langobarden die geringe Zahl berühmt: inmitten zahlreicher, sehr starker Stämme sind sie nicht durch Gefügigkeit, sondern durch Kampf und Wagemut geschützt“. Hier geht es zum historischen Beitrag von Georg Dattenböck.

Wien, am 28. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 12 / 2020

<http://suedtirol-info.at/die-langobarden-im-sueden-tirols/>



## Die Langobarden im Süden Tirols. Von Georg Dattenböck

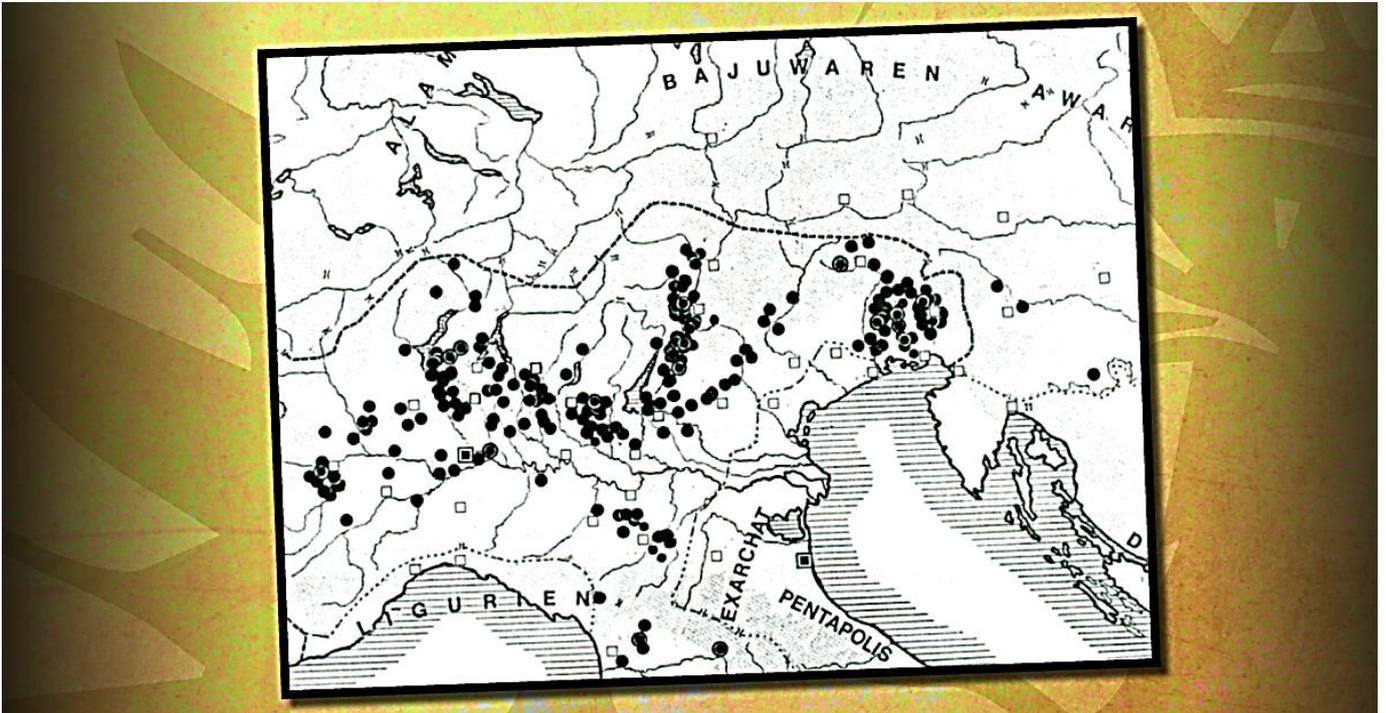


Bild: Siedlungen der Langobarden in Norditalien

Der römische Historiker Tacitus verfasste eine ethnographische Beschreibung von Germanien in der Zeit des zweiten Konsulats des Kaisers Trajan, am Höhepunkt römischer Macht.

Unter den vielen nördlich lebenden Stämmen erwähnte Tacitus auch kurz die Langobarden:

„Dagegen macht die Langobarden die geringe Zahl berühmt: inmitten zahlreicher, sehr starker Stämme sind sie nicht durch Gefügigkeit, sondern durch Kampf und Wagemut geschützt“ [„Germania“, 40. Kap.; Stuttgart 1971].

Ein langobardischer Adeliger und Mönch aus dem Kloster Monte Cassino namens Paulus Diakonus schrieb, nach Verfasseransicht im 10. Jahrhundert, mit großer persönlicher Anteilnahme, einen Teil der Geschichte seines Volkes, bricht jedoch mitten in der Erzählung ab, weil er möglicherweise starb.

[Paulus Diakonus: „Historia Langobardorum“, übersetzt von Otto Abel, Essen/Stuttgart 1986.

### Zur Geschichte der Langobarden empfehlenswerte Literatur:

Wolfgang Haubrich: „Langobardisch-fränkische Ortsnamen in Oberitalien: Zu den toponymischen Typen Stuttgart, Gamundio und Herstatt / Wardstall“ in: „Namenskundliche Informationen NI“ 109/110, S. 269-290, 2017;  
Walter Pohl/Peter Erhart: „Die Langobarden. Herrschaft und Identität. Denkschriften der



philosophisch-historischen Klasse“ Bd. 329 – Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Wien 2005; „Die Langobarden“: Katalog zur Ausstellung im Rheinischen Landes-Museum Bonn 2008-2009; Winfried Menghin: „Die Langobarden – Archäologie und Geschichte; Stuttgart 1985; ders.: „Gotische und langobardische Funde aus Italien“; Nürnberg 1993; Jörg Jarnut: „Geschichte der Langobarden“; Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982].

Über die nebelhaft-mythischen Ursprünge berichtete P. Diaconus: „Es gibt nämlich eine Insel, die Skadan [Skandinavien] genannt wird, das heißt im Norden, und da wohnen viele Völker. Unter diesen war ein kleines Volk, das man Winniler nannte (...). Es erhoben sich nun gegen sie die Herzöge der Wandalen, nämlich Ambri und Assi mit ihrem Volk und sprachen zu den Winnilern: ‚Entweder zahlt uns Zins oder rüstet euch zum Streit und streitet mit uns. (...)'“

Die Winniler siegten und „seit der Zeit wurden die Winniler Langobarden genannt. Und danach brachen die Langobarden auf und kamen nach Golaida und hierauf besaßen sie Aldonus, Anthaib und Bainaib und Burgundaib“ [Literatur dazu: Birger Nerman: „Die Herkunft und die frühesten Auswanderungen der Germanen“, Stockholm 1924; Horst Kelling: „Parum, Kreis Hagenow. Ein Langobardenfriedhof des 1. Jahrhunderts. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburgs“, Bd. 5, Schwerin 1986; Dr. Gerhard Körner: „Die südelbischen Langobarden zur Völkerwanderungszeit; Bd. 4, Hildesheim/Leipzig 1938; Ralf Bosch: „Die Langobarden. Von der Unterelbe nach Italien“. Katalog zur Ausstellung 1988, Neumünster 1988].

Im Kontext mit archäologischen Erkenntnissen ist anzunehmen, daß die Langobarden von der unteren Elbe (Bardengau?) durch die Siedlungsgebiete der im Osten zurückgebliebenen Reste der Burgunder und dann weiter nach Böhmen/Mähren zogen (im südmährischen Kyjov – deutsch Gaya -, südöstl. von Brünn, wurden über 240 langobardische Gräber gefunden).

Von dort aus besetzten sie 489 unter Führung ihres Königs Godeoc das Rugierland (heutiges Wald- und Weinviertel nördlich der Donau), nachdem zuvor (487) der römisch-germanische Heermeister Odoaker die Rugier unter ihrem König Fewa geschlagen hatte.

Unter Führung von König Tato, dem Enkel von Godeoc, zogen sie in das Marchfeld östlich von Wien und besiegten 510 in Pannonien die Heruler unter deren König Rodulf:

„Und es stritt Tato mit Rodulf, dem König der Heruler, und tötete ihn und trug seinen Banner und seinen Helm davon. Nach ihm hatten die Heruler keinen König mehr“ [P. Diaconus, w.o.].

Mit der Unterstützung des byzantinischen Kaisers Justinian I. siedelten die Langobarden nach diesem erfolgreichen Kampf unter ihren Königen Wacho und dem auf diesen folgenden König Audoin, in ganz Westpannonien, einschließlich des heutigen Burgenlandes. [Literatur dazu: Eduard Beninger/Herbert Mitscha-Märheim: „Das langobardische Gräberfeld von Nikitsch, Burgenland. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland“, Heft 43, Eisenstadt 1970; Peter Stadler: „Das langobardische Gräberfeld von Mödling, Niederösterreich“ in: „Archaeologia Austriaca“ 63, Wien 1979].





Lage in Europa nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches 476 (Quelle: Historischer Schul-Atlas, Wien 1935).

Die Grabfunde in Pannonien zeigen, daß damals die Langobarden auffallend groß ( $\varnothing$  1,8 m) und muskulös waren, ihre Frauen waren ebenfalls sehr groß ( $\varnothing$  1,7 m).

Ihre nunmehr östlichen Nachbarn, die gotischen Gepiden, konnten die Langobarden 567, im Bündnis mit den Awaren, ebenfalls noch besiegen, die übermächtigen Awaren, deren Herkunft und Sprache heute immer noch umstritten ist, jedoch nicht mehr.

[Einen fundierten Überblick über die damalige Lage gibt der Althistoriker Roland Steinacher: „Rom und die Barbaren. Völker im Alpen- und Donauraum 300-600“; Stuttgart 2017; siehe dazu auch Walter Pohl: „Die Gepiden und die Gentes an der mittleren Donau nach dem Zerfall des Attilareiches“ in: Herwig Wolfram/Falo Daim (Hrsg.): „Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert.“ Hg. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften. Band 145, Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung, Band 4, Wien 1980; Walter Pohl: „Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr.“, München 2002].

Daher sah Langobardenkönig Alboin für die Zukunft seines (geschätzten) 100 bis 150.000 Köpfe zählenden Volkes nur mehr den Einmarsch in das geschwächte Italien als einzigen Ausweg an. Man kann diesen folgenschweren Entschluss Alboins auch als eine ziemlich überstürzte Flucht vor den Awaren beurteilen.



Von Trient aus beherrschte der im Dienst des byzantinischen Feldherrn Narses stehende herulische Heermeister Sinduald mit 3000 Reitern die Heerstraße via claudia augusta und die Brennerstraße. Sinduald empörte sich gegen Narses, wurde von diesem jedoch am Fluß Brenta, der südöstlich von Trient entspringt, geschlagen und zur Abschreckung sogleich gehängt. Diese militärische Schwäche der Römer/Byzantiner nutzte den Langobarden:

„Am Tage nach dem heiligen Osterfest, dem zweiten des Monats April im Jahre der Menschwerdung des Herrn 568“ [Paulus D., w.o.], zogen die Langobarden, als letztes Germanenvolk in einer langen Vorgängerreihe, mit großen Viehherden, mit all ihrem Hab und Gut, mit vielen Sklaven, im Gefolge auch kleinere Gruppen, darunter an die 20.000 Sachsen, über die Pässe der Julischen Alpen, in Friaul/Venetien ein. 2000 Gespanne umfaßte der Treck und war an die 50 Kilometer lang, berichtet Jürgen Misch [„Die Langobarden. Das große Finale der Völkerwanderung“, S. 154, Pfaffenhofen/Ilm 1977].

„Als nun König Alboin mit seinem ganzen Heer und einem großen Haufen allerlei Volks an die äußerste Mark Italiens kamen, bestieg er einen Berg, der sich dort erhebt, und beschaute Italien, soweit als er hineinsehen konnte“ [Paulus D., w.o.].

Es kann der Monte Matajur (1642 m) gewesen sein, von dem aus ein sehr weiter Rundumblick gegeben ist. Die römischen Sperrwerke der „Claustra Alpium Iuliarum“ im Birnbaumerwald leisteten keinen Widerstand, Cividale wurde kampflos besetzt und wurde in der Folgezeit ein kulturell berühmtes langobardisches Zentrum. Im durch die Pest, Kriege und Hunger entvölkerten Land regte sich nirgends ein Widerstand, Ausnahme waren die befestigten Städte: Mailand, Padua, Mantua und Pavia, das erst nach drei Jahren fiel.

Die später nach den Langobarden benannte Lombardei wurde 569 bis zur Region Piemont im Westen, vom Lago Maggiore und Gardasee im Norden, bis zunächst zum Po im Süden, langsam und dünn besetzt. Es kam zu ständigem Wechsel des Königssitzes zwischen Verona und Mailand, am Ende wurde jedoch Pavia bevorzugt, wo von 647 bis 1050 zweiunddreißig katholische Bischöfe bekannt sind, davon werden 22 ausdrücklich als „Ultramontani“, also als Deutsche bezeichnet. Noch 200 Jahre nach dem langobardischen Einmarsch gab es geschlossene gepidische, sarmatische, suebische und norische Dörfer, berichtet Paulus Diaconus. Nur die große Gruppe der Sachsen wurde immer unzufriedener mit ihrer Lage und sie zogen schließlich in einem abenteuerlichen Marsch nach Norden, zurück in die Heimat.

Carl Freiherr v. Czoernig berichtete 1885 über zentrale Siedlungsplätze der Langobarden [„Die alten Völker Oberitaliens – Italiker (Umbrier), Raeto-Etrusker, Raeto-Ladiner, Veneter, Kelto-Romanen. Eine ethnographische Skizze“; Wien 1885]: „Der Mittelpunkt der langobardischen Ansiedlung in der Lombardei war die Brianza.“

Vom Comer See im Norden bis zum Gebiet von Monza im Süden, von Seveso im Westen bis nach Bergamo im Osten, läßt sich dieses Zentrum definieren. Czoernig schrieb weiter, daß die Vasallen der langobardischen Fürsten „durch die große Glocke auf dem Brianzaberge gerufen wurden, und dort zeigen sich noch dem forschenden Blick die leisen Spuren des alten Langobarden-Volkes. Namentlich im südöstlichen Theile dieses Landstriches gewahrt man die Leute mit heller Gesichtsfarbe, blonden Haaren und blauen Augen, welche sich von der Umgebung durch ihren stillen und ruhigen Charakter und durch ihren ungewöhnlichen Fleiß in der Bebauung ihrer Scholle unterscheiden. Der Verfasser



## Seite 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

sah dort in der späten Nacht einen Bauer, welcher bei einer an den Pflug befestigten Laterne seinen Acker bestellte. Diese Gegend war auch der österreichischen Regierung besonders anhänglich, und es erhoben sich im Jahre 1799 vor der Ankunft der österreichischen Truppen die dortigen Bewohner zu einem Aufstande gegen die Republikaner.“

Die Langobarden waren berühmte Reiterkrieger und ihr Heer hatte, verteilt über das Land, deshalb auch größere Gehege für die Pferdeherden. Haubrich schrieb [w.o. S. 270], daß ausschließlich nördlich des Po, im Piemont, bei Bergamo, Brescia und Verona diese Gehege, mhd. „stuot-garte aus voralthochdeutsch \*stôda-gardôn“ gelegen sind und dokumentiert dies mit vielen urkundlichen Hinweisen, wie z.B. aus dem Jahr 989: „Stodegarda“ bei Brescia, im 11. Jhdt.: „Stoerda“ im Piemont, 1006 und 1095: mit „vicus Stodegarda“ bei Poirino (Turin), 1221: „Scoegarda“ bei Olive (Verona), ebenso gleich bei Longare (Vicenza), 1263 und 1493: „Stuthigarda“ bei Bergamo, ein Hofname „Stolegarda“ bei Varese und ein Ortsname „Stulengarius“ aus Sirmione am Gardasee.



Langobardischer Reiter – Beschlag vom Prunkschild aus Stabio Kanton Tessin/Ticino, Schweiz. Im um 1837 unsachgemäß geborgenen Grab 1 von Stabio befanden sich die Beschläge eines Schildes, ein Goldblattkreuz, eine Spatha und eine Lanze, sowie ein Bronzegefäß zu Füßen des Verstorbenen. (...) Die Beschläge waren ursprünglich auf einem gewölbten Schild aus Holz angebracht, der möglicherweise mit Leder überzogen war und einen Durchmesser von 60 bis 70 cm gehabt haben dürfte. Sie bestehen aus feuervergoldetem Bronzeblech und weisen eine Reihe erhaltener Niete auf, mit denen sie am hölzernen Schild befestigt waren. Dieser Reiter war im äußeren Kreis des Schildes montiert. Exponate in der Ausstellung „Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung“ vom 22.08.2008-11.01.2009 im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Leihgaben aus dem Historischen Museum Bern.



Das mit dem Reichsadler gebesserte Wappen der Visconti mit der Herzogswürde von Mailand (aus: „Wernigeroder (Schaffhausensches) Wappenbuch“, 15. Jh.; Bayerische Staatsbibliothek München, Cod.icon. 308 n). Die Visconti leiteten ihren Ursprung aus den Grafen v. Angloria her, die angeblich Nachkommen langobardischer Könige waren.

Das Wappen der Visconti (lat. Vicecomites) geht auf eine langobardische Überlieferung zurück: Sinnbild ist die langobardische Snake oder Unk, was sich auch aus der Verwendung der Schlange in der Symbolik der skandinavischen Runengrabsteine ergibt: die Schlange ist die Bringerin des neuen Lebens, des Kindes.

In der „Vita Sancti Barbatii“ wird berichtet, daß die zwar getauften Langobarden trotzdem noch immer an ihren alten Vorstellungen und Bräuchen hingen. Sie verehrten eine goldene Schlange und den heiligen Baum (Irmisul), an dem eine Tierhaut aufgehängt war, durch welche Reiter rückwärts den Speer schleudern mußten: ein nordischer Kultbrauch zur Zeit der Wintersonnwende.

Das „Ökumenische Heiligenlexikon“ berichtet: „Vom heiligen Barbatianus (= der aus der Fremde stammende) berichtet Petrus Damiani in einer kurzen Notiz über die Akten des Barbianus, eine romanhafte Heiligenlegende, die wohl im 9., sicher vor dem 11. Jahrhundert verfaßt wurde. Unzweifelhaft ist also nur, daß Barbatianus Priester am Johannes dem Täufer geweihten Kloster in Ravenna war. Seine Gebeine werden in einem Sarkophag aus dem 6. Jahrhundert in der Kathedrale in Ravenna verwahrt.“



Eine langobardische goldene Schlage – archäologisches Fundstück. (Aus Katalog „Die Langobarden – von der Unterelbe nach Italien“. Veröffentlichung des Hamburger Museums für Archäologie und die Geschichte Harburgs. Neumünster 1988, S. 41)

### **Starke Bindungen der Langobarden zu den Baiern**

Nicht nur die sehr engen verwandtschaftlichen Bindungen zwischen den frühen Führungsgeschlechtern der Baiern und Langobarden sind historisch evident, sondern auch die Ansiedelung vieler langobardischer Sippen im bairischen Stammesgebiet werden laufend archäologisch erschlossen, so z.B. in Waging a. See [s. dazu: Ronald Knöchlein: „Das Reihengräberfeld von Waging am See“, Hg.: Verein für Heimatpflege und Kultur Waginger See e.V.].



Langobardische Gräberfunde in Waging am See (Fotos: R. Knöchlein, w.o.).

Knöchlein schrieb (S. 42): „Schon lange vor dem Eckdatum 568 war spätestens um 540 eine mehr als Dutzend Individuen umfassende Personengruppe aus den (...) Wohnsitzen der Langobarden donauaufwärts nach Westen gelangt und hatte die Gründergeneration in Waging maßgeblich geprägt. Waging steht unter diesem Gesichtspunkt keineswegs allein. Noch weiter westlich, wie z.B. in der Münchner Schotterebene, läßt sich zur gleichen Zeit wie in Waging, eine Präsenz langobardischer Gruppen feststellen.“ [s. dazu auch: Stephanie Keim: „Kontakte zwischen dem alamannisch-bajuwarischen Raum und dem langobardenzeitlichen Italien“, Dissertation, München 2003].

Langobardenkönig Audoin (\*~515; †~560) war in 1. Ehe mit der bairischen Herzogstochter Rodelinde verheiratet, aus dieser Ehe stammte König Alboin. Von daher erklären sich die vielen langobardischen Siedlungen in Baiern.

Agilulf war Herzog der Stadt Turin, als er am 15. Mai 589 an der Hochzeit von König Authari mit Theodolinde (\*~570, †627, Grab im Dom zu Monza) teilnahm. Theodolinde war die Tochter des bairischen Herzogs Garibald I. und der Walderada, eine Tochter des Langobardenkönigs Wacho. Theodolinde und ihr Vater waren mit dem Papst Gregor I. befreundet.

Nachdem König Authari am 5. September 590 gestorben war, wurde Herzog Agilulf Anfang November 590, durch Heirat der Witwe Theodolinde, Nachfolger des Authari. Im Mai 591 wurde Agilulf durch die Mehrheit der langobardischen Herzöge anerkannt und gekrönt.



## Seite 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

Doch nicht alle waren mit ihm als König einverstanden, aber er setzte sich mit sehr harten Maßnahmen durch: Zangrolf v. Verona und Mimulf, der eine Insel namens Isola San Giulio im Ortasee im Piemont beherrschte, ließ er 593 als Gegner hinrichten.



„Die Agilulf-Platte zeigt die älteste bekannte Darstellung eines germanischen Herrschers auf dem Thron und bezeugt die Übernahme der römischen Tradition des triumphierenden Fürsten. (...) Zu beiden Seiten des Throns stehen Leibgardisten. Der König trägt das lange Haar und den langen Bart der Langobarden, jedoch keine Krone. In der rechten Hand hält er das Schwert als Zeichen seiner militärischen und richterlichen Gewalt [Text von Herwig Wolfram in: „Das Römerreich und seine Germanen.“ Weimar/Köln 2018].

Auch der Herzog Gaidulf v. Bergamo rebellierte und verschanzte sich auf der einzigen Insel des großen Comer See, wurde von Agilulf begnadigt, nach erneuter Rebellion 593 jedoch ebenfalls hingerichtet. Herzog Ulfari von Treviso, wie ebenso auch die Herzöge Gaidoald v. Trient und Gisulf v. Friaul, rebellierten. Agilulf schlug diese Aufstände 602 nieder und begnadigte die Rebellen.

König Agilulf (†615) war, wie ursprünglich die Langobarden seit 565, arianisch-christlichen Glaubens, jedoch waren sie damals noch stark ihrer alten, nordischen Glaubenswelt verhaftet. Als christliche Schutzpatrone wählte sich dieses Kriegervolk zielstrebig zwei streitbare Heilige: die beiden Drachentöter St. Michael und St. Georg.

Agilulfs Gattin Theodolinde war jedoch katholisch und war eine sehr starke Persönlichkeit. Auf ihren großen Einfluß und Betreiben hin wurden die Langobarden langsam Katholiken, darunter auch ihr Sohn, Adaloald (auch Adalwald, \*602 Monza, †626, von 615 an König), der vom Bischof v. Trient katholisch getauft wurde und eine Tochter des Frankenkönigs Theudebert II. ehelichte.

Seine religiöse Toleranz zeigte Agilulf, als er dem irischen Missionar Columban im Jahr 612 für die Gründung des später berühmten Klosters San Colombano in Bobbio bei Piacenza viel Land schenkte. Bobbio wurde religiöses Zentrum gegen den Arianismus (!) und besaß eine der größten Bibliotheken des Mittelalters. Unter der Herrschaft Napoleons wurde das Kloster Bobbio 1803 aufgelöst. Napoleon scheute auch nicht davor zurück, sich mit der Eisernen Krone der Langobarden am 26. Mai 1805 im Mailänder Dom zum König von Italien krönen zu lassen.





Die sogenannte ‚Eiserne Krone‘ der Langobarden wird im Altartabernakel in der Kapelle der Theudelinde (Cappella di Teodolinda) des Doms von Monza aufbewahrt. Im Wappen des Königreichs Italien war sie als Helmzier abgebildet. Die Krone besteht aus einem sechsteiligen, grün-emaillierten und mit 22 Edelsteinen besetzten Goldreif. Er wird im Inneren von einem Metallring zusammengehalten, der der Legende nach aus einem Nagel vom Kreuz Christi hergestellt wurde. Es erscheint jedoch nach neueren Forschungen fraglich, daß die Krone von ihrer heutigen, inneren Befestigung ihren Namen hat, die weder aus Eisen besteht, noch in die Entstehungszeit zurückreicht. Vielmehr könnte sie zu früheren Zeiten einen weiteren, inzwischen verlorenen, tatsächlich eisernen Bügel gehabt haben. Eine nähere Untersuchung ergab, daß Wachsbestandteile aus dem Zeitraum um 500, also dem Übergang von der Antike zum Mittelalter, stammen könnten (...) Die chemische Analyse von 1993 ergab zwei aufeinander folgende, noch frühere Entstehungsperioden einzelner Bestandteile um 450/500 und um 800 Das würde eine Anfertigung in der Völkerwanderungszeit, also zur Herrschaft der Langobarden bestätigen. (s. dazu: Wikipedia > Eiserne Krone).

### Die langobardischen Arimannen im südlichen Tirol

Die Langobarden hatten historisch zweifellos auch einen starken Bezug zum südlichen Tirol (dem späteren Welsch-Tirol), vor allem durch jene die Grenzen sichernden bäuerlichen Kriegersippen, Arimannen genannt. Dieser Name wird vom germanischen Hariman = Heermann, altnordisch hermaðr, abgeleitet.

Noch am Ende des 10. Jhdts. werden urkundlich hunderte dieser Arimannen in Italien erwähnt, darunter z.B. ein Rainer v. Ravenna, dessen Vater Teudegrimm und dessen Mutter Ingelrada hießen. Allein im Umkreis von Ravenna an der Adria bestanden im 10. Jhd. noch drei arimannische Siedlungen: Consandolo, Ficarolo und Trento [Regesta Imperii, II. Sächsische Zeit, 5. Abt. Papstregesten 911-1024].

Um das Jahr 575 erreichten die Langobarden den Raum bis kurz südlich vor Bozen. Damit hatten sie die militärstrategisch wichtige Talgabelung mit dem wohl dort stehenden Castrum Pons Drusi (in der deutschen Sage nach Ansicht des Verfassers ‚Brictan‘), in ihrer Hand. Es könnte sich um das heutige Sigmundskron handeln, das in dieser Talgabelung und hoch über Etsch und Eisack steht und erstmals urkundlich 945 als Formigar erwähnt und von Kaiser Konrad II. 1027 dem Bischof Udalrich II. v. Trient übergeben wurde. Die Beherrschung dieser Stelle war folgend für die Auseinandersetzungen mit den Franken von Vorteil: Herzog Ewin v. Trient konnte ein angreifendes fränkisches Heer bei Salurn schlagen.



## **Seite 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Prof. Dr. Richard Heuberger schrieb ausführlich über diese Siedlungen der Arimannen im Süden Tirols [in: „Limes Tridentinus. Ein Beitrag zur Geschichte des spätrömisch-ostgotischen und byzantinisch-langobardischen Grenzschutzes“; in: „Votolini-Festschrift, Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum“, Heft 12, Jg. 1932, Innsbruck].

Er berichtete, daß „der von Trient verwaltete Teil des Etschtales samt den zugehörigen Seitentälern durch Arimannen gesichert wurde, die an Stelle der römischen ‚milites limitanei‘ getreten waren (...). Auch die Langobarden werden sich (...) zunächst darauf beschränkt haben, die von ihnen im alpinen Flußgebiet der Etsch, im Sacratal und in der Valsugana vorgefundenen Kastelle und Talsperren für die Zwecke der Landesverteidigung zu nützen.“

Heuberger schrieb jedoch auch einschränkend (S. 50), daß sich im Einzelnen nicht feststellen läßt, in welcher Weise mit der Ansiedlung langobardischer Krieger im Herzogtum Trient und in dessen Nachbarschaft verfahren worden ist: „Denn die Arimannen dieser Gegenden werden (...) erst in den Urkunden des 12. Jahrhunderts und der Folgezeit genannt und sie erscheinen in diesen Quellen nur mehr als Landgüter, deren persönlich freie Inhaber bestimmte Abgaben, nicht aber Waffendienste zu leisten hatten.“

Der Toponomastik-Experte und Sprachforscher Dr. Egon Kühebacher bemerkte zu den Langobarden in Tirol [„Zur Geschichte der Sprachbewegungen in der deutsch-italienischen Grenzzone des Etschgebietes“ S. 273; in: „Das Südtiroler Unterland. Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes“, Bozen 1980]:

„Nach den Erkenntnissen der Geschichtsforschung entstand im Herzogtum Trient wie überall im Langobardenreich Siedlungen von Arimannen, das sind Krieger mit ihren Sippen, und zwar an politisch und wirtschaftlich wichtigen Orten. Arimannensiedlungen konnten bisher im Fleims- und Cembratal, am Nonsberg und bei Sopramonte nordwestlich von Trient, bei Civezzano und Arco gefunden werden; in jenem Teil des Trienter Herzogtums, der später für den deutschen Sprachraum gewonnen worden ist, also im Unterland und im Gebiet rechts der Etsch, sind solche Siedlungen bisher nur in Montan und Auer nachgewiesen. Wahrscheinlich kam es aber sowohl nördlich als auch südlich von Salurn zu weit mehr Niederlassungen langobardischer Leute. Man findet nämlich auch in diesem nördlichsten Teil des Herzogtums Trient viele Ausdrücke der Rechts-, Verwaltungs- und Militärsprache, die aus dem Langobardischen ins Romanische übernommen worden sind, urkundlich immer wieder belegt, ja sie drangen auch in die Amtssprache der Grafschaft Bozen ein, die ja mit Trient eng verbunden war.“

Es erhebt sich nun die Frage, wie lange diese Langobarden ihre germanische Muttersprache bewahrt haben. Während eine gegen Ende des 10. Jahrhunderts in Salerno verfaßte Aufzeichnung meldet, daß die Langobarden die germanische Sprache bereits abgelegt hätten, äußert hundert Jahre früher Bischof Luitprand von Cremona im Namen der Langobarden ein starkes langobardisches Volksgefühl gegenüber den Romanen und einige Jahrzehnte vorher zeigte Paulus Diaconus Warnefried noch eine lebendige Kenntnis der langobardischen Muttersprache. Sicher ist das Absterben dieser Sprache nicht in allen Teilen Italiens gleichzeitig erfolgt, der letzte Beleg für ein langobardisches Sprachleben stammt aus dem Jahre 1000.“

### Die Sprachenfrage war immer eine Machtfrage

„Die ‚gens Langobadorum‘ waren sprachlich mit Alemannen und Baiern eng verwandt“ [W. Haubrich, w.o.]



## **Seite 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Dr. Egon Kühebacher stellte zu den Namen und der Sprache in Tirol fest: „Bei ihrer Siedlungstätigkeit haben die Bajuwaren in Tirol zunächst das von der rätoromanischen Bevölkerung gebrauchte geographische Namensgut übernommen und nur für die Neudungen und Neugründungen deutsche Namen geprägt. Die Namen romanischer Herkunft wurden natürlich im Munde der neuen Siedler nach sprachimmanenten Lautgesetzen umgeformt. Sie verteilen sich wiederum ganz gleichmäßig in Nord- und Südtirol, tragen gleichsam das Signum zweier Sprachen auf der Stirn und spiegeln das Entstehen des heutigen Tiroler Volkes aus der vorromanischen und romanischen Grundsicht und der bairisch-alemannischen Volksschicht wider.“

[Dr. Egon Kühebacher: „Sprache und Namen im Dolomitenland- Beiträge zur Ortsnamenkunde Südtirols“, In: Eckartschrtt 188, Wien 2007; siehe dazu auch: Dr. Otto Stolz: „Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden“; 3. Band, München und Berlin 1932; derselbe 1955: „Geschichte des Landes Tirol“, Innsbruck].

Die Kirchenführung war in der Gegenreformation stark bemüht, die deutsche Sprache zu verdrängen, da diese als gefährliche Sprache durch Luthers Reformation galt. Ein Kampfmittel dazu war, daß seit dem 17. Jahrhundert sich die deutschen Gemeinden ihre Pfarrer nicht mehr selbst wählen konnten, die bisher stets deutscher Herkunft waren. Immer öfter wurden italienische Geistliche eingesetzt, die verpflichtet waren, nur in Italienisch zu predigen, auch wenn sie die deutsche Sprache beherrschten.

Die Liste der Bischöfe von Trient legt jedoch nahe, daß es seit der Langobardenzeit auch im Herzogtum Trient bzw. der späteren Grafschaft Tirol eine Kontinuität des hier ansässigen Volkes gab. Die Namen der Bischöfe von Trient sind, bis auf wenige biblische Namen, durchwegs germanischen Ursprungs: Heimpert, Udalschalk, Adelgis, Fridebert, Gisulf, Bertald, Konrad I., Bernhard I., Lantram, Arnold, Rainoard, Udalrich I., Udalrich II., Hatto, Heinrich I., Bernward, Adalbero, Gebhard, Adelpret, Altmann, Arnold, Eberhard, Adalbert II., Albrecht I., Konrad II., Friedrich v. Wangen, Adalbert III., Gerhard I., Alderich, Egno v. Eppan, Heinrich II. usw. Auch das älteste Statut der Stadt Trient ist in Deutsch abgefaßt! Ebenso aufschlussreich ist die Bischofsliste von Verona, wo zunächst 28 Bischöfe mit römischen Namen aufscheinen und ab 802 bis 1200 werden fast ausschließlich Bischöfe mit deutschen Namen genannt, von 1070 bis 1118 sogar sieben Bischöfe in ununterbrochener Reihenfolge.

Das als Reaktion auf Luther zeitlich viel zu spät angesetzte „Konzil von Trient“ welches von 1545 bis 1563 mit Unterbrechungen tagte, wollte in drei Sitzungen die Frage klären, wie die Amtskirche mit der Reformation verfahren sollte. Erklärtes Ziel war, die „Mißstände innerhalb der Kirche“ zu beseitigen. Als Ergebnis wurde u.a. ein „Index der verbotenen

Bücher“ erstellt, es erfolgten viele Neugründungen von katholischen Schulen und

Priesterseminaren, die Anzahl der Kardinäle wurde von 24 auf 70 erhöht und die Bischöfe wurden zur regelmäßigen, persönlichen Berichterstattung nach Rom zitiert.

Als Folgeerscheinung des Konzils wurden die Ladiner und Deutschen im Bistum Trient weitgehend sprachlich italianisiert: In Tirol „kam es zu den letzten Änderungen der Bevölkerungsstruktur bis 1919 (...). In dieser Zeit verstärkte sich der italienische Einfluß im Trentino, was zum einen durch die Besetzung der Pfarreien mit italienischen Priestern und



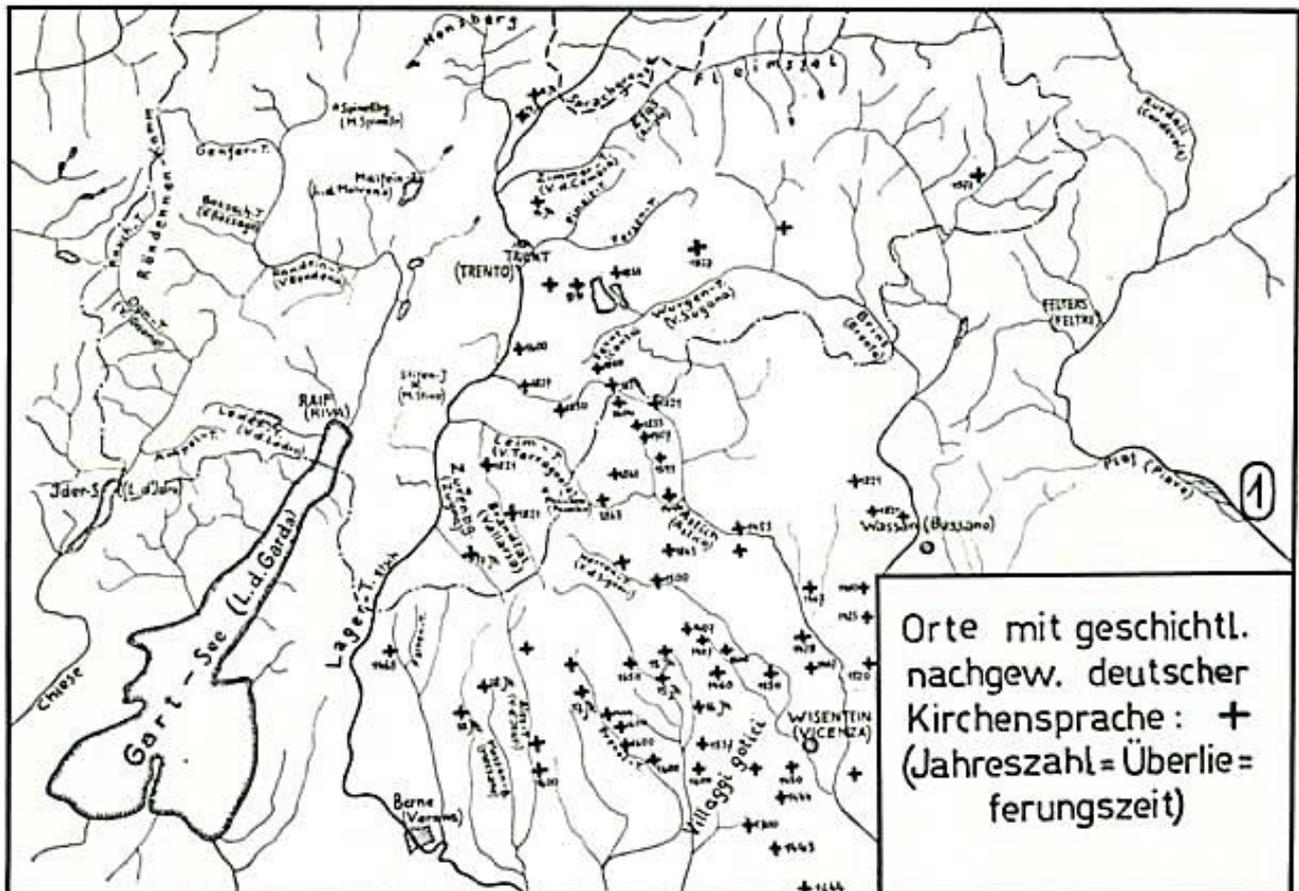
zum anderen durch die Zuwanderungen aus der Poebene verursacht wurde. Durch diese Entwicklung entstand die noch heute bestehende deutsch-italienische Sprachgrenze, südlich derer nur die deutschen Sprachinseln der Zimbern verblieben“ [Wikipedia > Risorgimento].

Dieser voranschreitenden Italianisierung wurde u.a. der Weg geebnet durch die Vornamensgebung bei der Taufe, der Änderung von Familiennamen (z.B.: von Nikolaus in Nicolussi), der in Italienisch gehaltenen Predigten, der ausgestellten Dokumente, bis hin zu den Aufschriften auf den Grabsteinen.

Wolf Schmid bemerkte zum Priesteraustausch [in: „Deutsche Sprachwelt“, Ausgabe 50, 2012/2013]: „Mit zunehmender Ausbreitung der Reformation hörten der ständige Zuzug und die Berufung deutschsprachiger Seelsorger aus dem Norden fast vollständig auf. Diese wurden durch Geistliche ohne deutsche Sprachkenntnisse aus dem Süden ersetzt, was auf die schulische Erziehung großen Einfluß hatte.“

Ein bemerkenswertes Buch schrieb Josef Bacher [„Die deutsche Sprachinsel Lusern“; Innsbruck 1905; in: „Quellen und Forschungen zur Geschichte, Litteratur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer“].

Nach seinen umfassenden Darstellungen hatte das deutsche Sprachgebiet eine weitaus größere Ausbreitung in ganz Norditalien, als allgemein heute angenommen wird.



Karte von Bernhard Wurzer in: „Die deutschen Sprachinseln in Oberitalien“, Bozen 1983.



## Seite 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

Wurzer: „Aus allen historischen Berichten ist zu entnehmen, daß ein großer Teil des Trentinos erst innerhalb der letzten 400 Jahre italienischsprachig geworden ist. Ein engmaschiges Netz bilden z.B. alle jene Orte, in denen der ehemalige Gebrauch der deutschen Sprache in Kirche und Amt nachgewiesen werden kann.“

Folgende Aufstellung des Verfassers über Ortsnamen in Welschtirol erhebt keinen Anspruch auf eine Vollständigkeit, da viele Weiler, Berg- und Flurnamen hier nicht berücksichtigt sind. Es ist auch nicht gewiß, wie viele der Namen bereits aus der langobardischen Zeit stammen.

	<b>deutsch</b>	<b>Italienisch</b>		
001	Ahl am Etsch, auch Halla	Ala	080 Metzlan	Mezzana
002	Albian	Albiano	081 Moor	Mori
003	Aldein im Lagertal	Aldeno	082 Munglassich	Monclassio
004	Altspaur	Spormaggiore	083 Munig	Nomi
005	Andel	Andalo	084 Naag-Turbel	Nago-Torbole
006	Ardey	Daré	085 Nain	Nanno
007	Atzenach	Tenna	086 Neuenhaus	Castelnuovo
008	Aue	Avio	087 Neuspaur	Spornminore
009	Baume/Pfleif	Pieve di Bono	088 Nogareit	Nogaredo
010	Bedull	Bedollo	089 Nombel	Dambel
011	Bersaun	Bersone	090 Nußdorf	Volano
012	Bisein/Pysein, Kastell	Besenello	091 Oberpfeid	Fai della Paganella
013	Blein	Bieno	092 Oberpless	Belggio Superiore
014	Butschenach	Bocenago	093 Obertelf	Telve di Sopra
015	Brandtal	Vallarsa	094 Paluch	Pelugo
016	Bulben	Bolbeno	095 Pardatsch	Predazzo
017	Bund	Bondo	096 Paternion	Padergnone
018	Bunden in Tirol	Bondone	097 Pfaid	Faedo
019	Burg im Sukanertal	Borgo Valsugana	098 Pfund	Fondo
020	Bregutz	Breguzzo	099 Pinzol	Pinzolo
021	Brissen	Bresimo	100 Plaiff	Calceranica al Lago
022	Bretz / Britsch	Brez	101 Pflaumb	Flavon
023	Breon	Brione	102 Pletzen	Pellizzano
024	Campden / St. Michael	Campodenno	103 Polai im Fersental	Palu del Fersina
025	Deyen	Daiano	104 Pommarül	Pomarolo
026	Diemmer/Dietmarsdorf	Dimaro	105 Porfür	Preore
027	Daun/Thann	Don	106 Potzach im Fassatal	Pozza di Fassa

028 Drau	Dro	107 Prax	Praso
029 Dursin	Dorsino	108 Primör	Fiera de Primiero
030 Eichberg	S. Orsola Terme	109 Ragel/Ragais	Ragoli
031 Eichholz	Rovere della Luna	110 Ramöl	Romall
032 Fafer	Faver	111 Randendorf	Villa Rendena
033 Fersen im Suganatal	Pergine Valsugana	112 Rautberg	Ronchio Valsugana
034 Florutz	Fierezzo	113 Rofereit	Rovereto
035 Fornas	Fornace	114 Romen	Romeno
036 Frenten	Brentonico	115 Ronz-Klens	Ronzo-Chienis
037 Gallnötsch	Caldonazzo	116 Roßbach	Calliano
038 Gaßlöss	Cavalese	117 Ruffreit-Mendel	Ruffre
039 Garnich	Garniga Terme	118 Rumes	Romo
040 Gereut	Frassilengo	119 Rundscheinberg	Roncegno Terme
041 Glöß	Cles	120 Rungaun	Roncone
042 Gofidach	Cavadago	121 Sagraun	Sagron Mis
043 Graun	Grauno	122 Sankt Lorenz	S. Lorenzo Banale
044 Grumeis	Grumes	123 St. Michael a. d. Etsch	S. Michele l'Adige
045 Imor	Imes	124 Sanzinnen	Sanzeno
046 Kaferlan	Capriana	125 Sarmunich	Sarnonico
047 Kaldrein	Carano	126 Schöffbrück	Nave San Rocco
048 Kalfein	Calavino	127 Sfrutz	Sfruz
049 Kalteis/Kallds	Caldes	128 Siraur	Siror
050 Kampdiel im Fassatal	Campitello di Fassa	129 Smarein	Samarano
051 Kanal St. Buf	Canal San Bovo	130 Spittal bei Yfän	Ospedaletto
052 Kanau	Cagno	131 Steineck	Stenico
053 Kastelpfund	Castelfondo	132 Stremben	Strembo
054 Kavedein	Cavedine	133 Tassol	Tassulo
055 Kavitzan	Cavizzana	134 Terzels	Terzolas
056 Klotz	Cloz	135 Teser im Fleimstal	Tesero
057 Komaun	Comano Terme	136 Thaul	Taio
058 Kommedür	Commezzadura	137 Thenn	Tenno
059 Koreth	Coredo	138 Thun	Ton
060 Korfelan	Croviana	139 Tonadik	Tonadico
061 Kronmetz	Mezzocorona	140 Trient	Trento
062 Kuen	Cunevo	141 Trumelberg	Trambileno
063 Kunden	Condino	142 Tscheiss	Cis

064 Lafraun	Lavarone	143 Tschimon	Cimone
065 Lagertaldorf	Villa Lagarina	144 Türtchen	Torcegno
066 Laifs	Lavis	145 Überwasser	Soraga
067 Larder	Lardaro	146 Vielgereuth/Folgraith	Folgaria
068 Lassen	Lasino	147 Vigg im Fasstal	Vignola Falesina
069 Leimtal	Terragnolo	148 Wald im Fassatal	Valda
070 Lifers	Livo	149 Walzburg	Vigolo Vattaro
071 Lissenach	Lisignano	150 Warren	Varena
072 Lohne-Lazes	Lone-Lases	151 Weißbach	Panchia
073 Löweneck	Levico Terme	152 Wermel	Vermiglio
074 Lusern	Luserna	153 Wulsan	Ossana
075 Maleit	Male	154 Zalban	Zambana
076 Malfein	Molveno	155 Zenten	Centa San Nicolò
077 Malusch	Maosco	156 Zimeck	Cimego
078 Matzin	Mazzin	157 Zimmers/Zimber	Cembra
079 Matzan im Taufers	Mezzano	158 Zivernach	Civezzano
		159 Zustin	Giustino

## Die Zimbern, ihre Herkunft und ihre Sprache



Historische (gelb) und gegenwärtige (orange) Ausbreitung der zimbrischen Sprache  
(aus: Wikipedia > Zimbern, Self-drawn by Hanno).

Die Wissenschaft sagt heute über die Zimbern in den „Sieben und Dreizehn Gemeinden“, daß diese ursprünglich aus Baiern stammten, jedoch zunächst in der Ebene nördlich von Viacenza, am Fuß der Alpen siedelten. Die Mutterkirchen der Sieben Gemeinden waren: Arsie, Campese (Ganwiese), Marostica, Breganze und Caltrano, von dort aus wurden sie als Rodungsbauern nach Norden verpflanzt. Diese „Sieben Gemeinden“, die am Auslauf des Gebirgsstockes zwischen den Flüssen Brenta und dem Astico auf einer weiten Hochebene liegen, sind:

Asiago (deutsch: Sleghe = Waldschläge, daher die „Schlägler“);



**Seite 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Roane (deutsch: Roban);

Rozzo (deutsch: Rotz);

Gallio (deutsch: Ghel);

Fozza (deutsch: Vüsche);

Enego (deutsch Genebe = gegen Eben);

Lusiana (deutsch Lusan).

Nach der Volkszählung von 1854 hatten diese Gemeinden 22.742 Bewohner.

Auch die zimbrische Besiedelung auf der 900-1000 m hohen Hochebene von Folgrait (zimbrisch; hochdeutsch: Vielgereuth, ital. Folgaria), östlich von Rovereto (Rofreit), wird im 12. Jahrhundert von Sleghe aus erfolgt sein. Folgrait war bis in das 20. Jhdt. mit Lavròu, (zimbrisch; hochdeutsch Lafraun, ital. Lavarone) ebenfalls eine zimbrische Sprachinsel.



Durch Mussolini, Tolomei und deren faschistischer Terrorherrschaft wurde das Zimbrische insgesamt unterdrückt, verboten und durch das Italienische völlig verdrängt. Heute sprechen noch etwa 200 Menschen in Lusern ihre alte zimbrische Muttersprache.

Alter zimbrischer Mann. Foto aus dem 19. Jhdt., Archiv d. Verf.

Dr. Werner Robl schrieb, daß die „Kimbern, Juthungen und Bajuwaren in einer direkten Abstammungs- und Traditionslinie stehen“ [in: „Schlüssel zum Verständnis Bayerns. Kimbern, Juthungen, Bajuwaren, Zimbern: 4 Namen, 1 Volk, 2140 Jahre referierte Geschichte“ [www.robl.de](http://www.robl.de) ]

Dr. Egon Kühbacher bemerkte zu den Zimbern [„Die deutsche Sprache in Oberitalien“, Seite 3 in: „Südtirol in Wort und Bild“ 2/1995], daß „sich in diesem deutschen Siedlungsraum ein eigenes Kulturleben entfalten konnte. Das Zimbrische, wie die dort einst verbreitete und



heute nur mehr in Lusern lebende Form der deutschen Sprache seit dem 16. Jahrhundert genannt wird, war früher viel gepflegter und ausdrucksfähiger. Um 1840 war es noch eine richtige Hochsprache. Ihre ausgebildeten grammatischen und lautlichen Gesetzmäßigkeiten erforderten einen wesentlich höheren Grad von Redebeherrschung als das heute dominierende Venezianische. Es gab auch eine zimbrische Literatur in Form von Predigten, Gedichten, Totenklagen und mündlich überlieferten Sagen, ebenso eine Inkunabel in Form des berühmten Katechismus von 1604, eines der seltenen Bücher der Weltliteratur. Eine Neubearbeitung davon erschien in den Jahren 1813 und 1843, ein Zeichen, daß damals noch der Religionsunterricht in zimbrischer Sprache erteilt wurde. ‚Dar kloane Catechismo vor z’Beloseland vortraghet in z’Geprecht von Siben Kamün‘, wie diese Bearbeitung heißt, bringt in seinem Anhang vier „Malghe Gasang“, die in Lusern heute noch gesungen werden.“

Der zimbrische Wortschatz ist überwiegend bairisch mit typischen Ausdrücken, wie z.B.: erta (Dienstag), finzta (Donnerstag), foat (Hemd) und khrânebitt (bairisch Kranewitt = Wacholder). Es gibt einige altertümliche Wörter, die in anderen Gegenden schon sehr lange ausgestorben sind, so z.B. lüsnen (zuhören) und khödan (sagen, [althochdeutsch](#) quëdan).

Im „Zimbrischen Katechismus“ von 1602 lautete das zimbrische Vaterunser:

„Vater unzer derdo pist in die himele, gheaileget ber dain namo, zukem dain raik. Dain bil der ghesceghe also bia ime himele also in der erden. Ghibuz heute unzer teghelek proat. Unt vorghibe zu unzer sunte also bia bier vorgheben unzer soleghern. Sonder erluosuz von ubel.“ [Literatur über die Zimbern: Karin Heller/Luis Prader/Christian Prezzi: „Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen deutschen Minderheiten in Italien“, 2004; M. v. Prielmayer: „Deutsche Sprachinseln“; in: „Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines“, S89ff, München 1905; Univ.-Prof. Dr. M. Mayr: „Welschtirol in seiner geschichtlichen Entwicklung“; in: „Jahrbuch des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines“, München 1907; Julius Pock: „Deutsche Sprachinseln in Wälschtirol und Italien mit besonderer Berücksichtigung der Enclaven Tischelwang, Sautris und Bladen“, Innsbruck 1892].



„Salt bouken kan Ljetzan – Seid willkommen in Lietzan“

Es gab zur Herkunft der Zimbern auch andere Thesen, u.a. vom Sprachforscher Bruno Schweitzer, der durch seine „Grammatik der zimbrischen Sprache“ und durch eine 1948 ►

veröffentlichte Abhandlung über „Die Herkunft der Zimbern“ bekannt wurde. Seine These war, daß die Zimbern die letzten Reste der Langobarden waren. Nach Ansicht des Verfassers muß diese These grundsätzlich nicht im Gegensatz zur Erkenntnis von heute stehen, sondern es kann sehr wohl sein, daß auch Reste von um Verona und Vicenza siedelnden Langobarden mit diesen Baiern mitgezogen sind. Dafür spricht, daß noch im Jahr 1166 (!!!) die Bewohner von Fersen im Suganertal verlangten, nach langobardischen Gesetzen behandelt zu werden [Quelle: Rudolf Kink: „Codex Wangianus. Urkundenbuch des Hochstiftes Trient“; S. 15, Wien 1852].

In der Zeitschrift „Cimberland“ (13/1987), wurde Bruno Schweitzers Arbeit von 1948 zitiert. Demnach wurde Verona in der zimbrischen Sprache als „Beorn (Bern)“ und Trient wurde als „Trin“ benannt, 1314 wurde erstmals Vicenza als „Cymbria“ genannt und Schweitzer verwies auf den Vicentiner Historiker Ferretti, der 1330 in seinem Werk „Historiae“ schrieb, daß „die Alten Cymbria jene Stadt nannten, die jetzt Vicenza heißt.“

Schweitzer bemerkte [S. 491-93], daß „das Langobardische in Italien nach der Gründung des langobardischen Reiches eine große Sprachinsel bildete, deren Schwergewicht nach den Forschungen Gamillschegs im Norden lag: ‚Es ergibt sich, daß im eigentlich venetianischen Gebiet Vicenza (...) ein Hauptstrahlungszentrum langobardischer Namen ist. (...) Besonders ausgeprägt und dicht liegen die Arimannensiedlungen im Gebiet von Verona zum Schutze der wichtigen ‚Berner Klausur‘. (...)“

Es ist also von vornherein wahrscheinlich, daß in den von Arimannenkolonien durchsetzten Gegenden sich am ehesten Reste der langobardischen Kultur und Sprache bis heute erhielten. (...) Von G. Baesecke und H. Brinkmann wurde in erschöpfender Weise der überragende Einfluß des Langobardischen auf das Althochdeutsche dargetan (...)“.

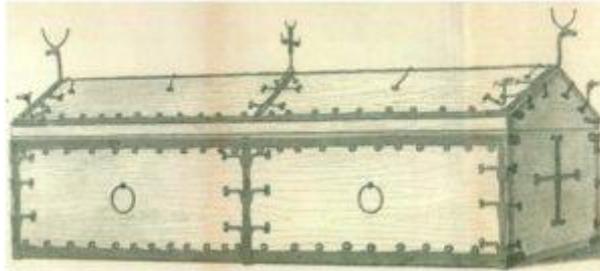
Schweitzer schrieb weiter [S. 497]: „Vielmehr wimmelte das ganze Land von Restlangobarden, die sich ‚teutisci‘ (so im Placitum von Trient 845) nannte, wenn sie ihre alte Sprache noch nicht aufgegeben hatten, wo es bei den langobardischen adeligen Familien, die heute noch in zahlreichen italienischen Adelsfamilien fortleben, wohl rasch der Fall war. Es erscheint mir sogar sehr wahrscheinlich, daß unser Wort ‚Deutsch‘ den Ursprung seiner heutigen Bedeutung im Langobardenreich zu suchen hat. Um 350 erfand der Gote Ulfilas die Bezeichnung ‚thiudisko‘ als Übersetzung zu Griechisch ‚ethnikos‘ = nichtchristlich, heidnisch. Mit der gotischen Bibel brachten dann die Goten des Theoderich 489 das Wort nach Italien.

Dort überlebte es, wie wahrscheinlich viele andere Begriffe und Einrichtungen (so der Name ‚Lagertal‘, der schon in der gotischen Form ‚Ligeris‘ überliefert wird), die kurze Zeit zwischen dem Untergang der Goten 555 und dem Einmarsch der Langobarden 568. Bei diesen bekam nun das Wort ein ganz neues Bedeutungsschwergewicht durch das starke Selbstbewußtsein des Volkes, wie es besonders aus dem Edikt Rotharis spricht. (...) Paulus Diaconus übersetzt es offenbar mit ‚quodam patria verba‘. Es wurde Modewort und gelangte im Fluge zu den Nachbarstämmen der Baiern, Alemannen und Franken und über Rom zu den Angelsachsen und schränkte schließlich seinen Bedeutungsumfang auf das den verschiedenen Stämmen Gemeinsame, die Sprache, ein. In diesem älteren, rein sprachlichen Sinne wird das Wort auch heute noch von den Veroneser Zimbern gebraucht, wenn sie sagen ‚bar reidan tautsch‘ [wir reden deutsch].

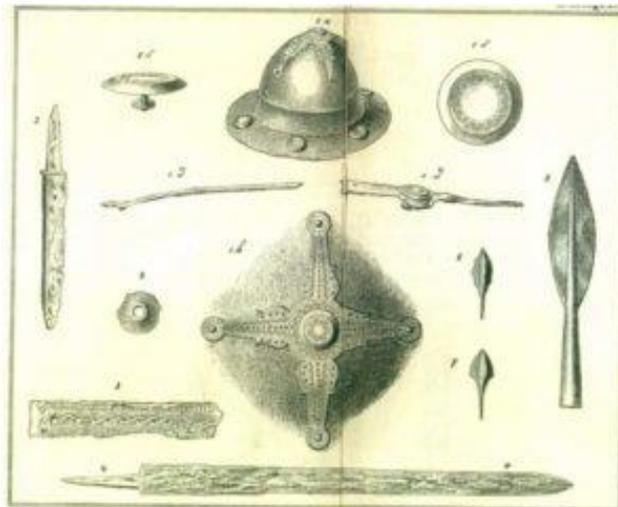


## Archäologische Artefakte der Langobarden in Tirol

In Zivernach (Civezzano), nordöstlich von Trient, wurde ein wohl einzigartiges langobardisches Fürstengrab gefunden. Dieses reich ausgestattete Grab könnte mit dem langobardischen Herzog Ewin († Januar 595) im Zusammenhang stehen. 568 nahm Ewin am Einmarsch der Langobarden nach Italien teil, wurde von König Alboin 569 zum Herzog von Tridentum ernannt, welcher er von 569 bis 595 war. Nach Paulus Diaconus ehelichte Ewin 575 die ältere, jedoch namentlich nicht bekannte Tochter von Baiernherzog Garibald I.

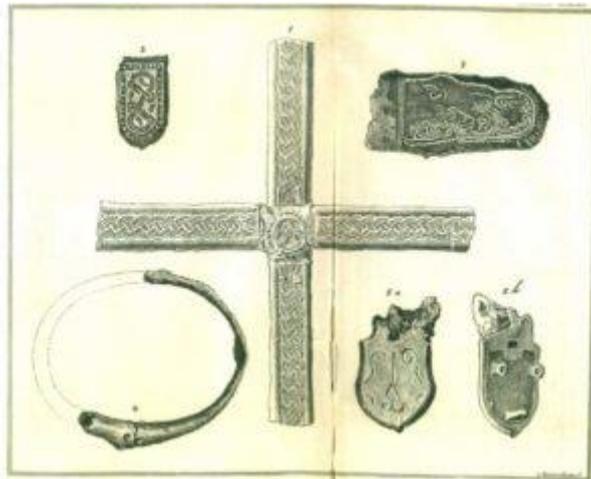


Am Sarg, der nach den fast vollständig erhaltenen Eisenbeschlägen rekonstruiert wurde, ist nach Verfasseransicht eine Vermengung christlicher und heidnischer Tierornament-Symbole feststellbar: auf dem Deckel, langgestreckt, ist die heilige gehörnte Schlange, wie ebenso auch an den vier Ecken, zu sehen. In der Mitte das christlich-heidnisch gehörnte Kreuz, es erinnert symbolisch an den Lebensbaum/Irmensäule [Abbildungen aus: Franz v. Wieser: „Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano bei Trient“ in: „Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg“, 3. F., 30 (1886) 281-320, Taf. 1-5. Neuere Untersuchungen von Christian Terzer: „Das langobardische Fürstengrab von Civezzano. Eine Neubewertung“; NEARCHOS Beiheft 6, Innsbruck 2001].



Im Fürstengrab wurde gefunden: ein Schildbuckel aus Eisen mit vergoldeten Bronze-Beschlägen (1a); 1b: Kreuzbeschläge des Schildbuckels; 1c: Zier-Köpfe des Schildbuckels und der Schildwand (Ansicht von oben und von der Seite); 1d: Fragmente der Schild-Spange; 2: Skramasax aus Eisen (eine einschneidige Hieb-Waffe); 3: Mundstück der Langschwert-Schneide aus Bronze; 4: Langschwert (Spatha) aus Eisen; 5: Niet-Blättchen vom Griff des Langschwertes aus Bronze; 6 und 7: Pfeilspitzen aus Eisen; 8: Lanzenspitze aus Eisen.





Weitere Funde im Fürstengrab: 1: Goldblatt-Kreuz; 2 und 3: Eiserne Riemen-Zungen mit Tauschierarbeit; 4: Armring aus Eisen; 5a und b: Riemenbeschläge aus Bronze, verzinnt.



Am rechten Trienter Etschufer, am Fuß des Burgfelsens Verruca, lag wohl ein langobardischer Friedhof, wie ein dort gefundenes Kreuz aus glattem Goldblech dokumentiert, welches aus feinstem Gold gefertigt wurde und 8,6 Gramm wiegt. Diese Goldblechkreuze wurden auf Leichentücher angebracht und waren eine Besonderheit langobardischer Grabbeigaben, wie die nebenstehenden Abbildungen aus langobardischen Gräbern in Bergamo dokumentieren (Fotos: Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg).



Ein Spaziergänger entdeckte im Spätsommer 1991 im unwegsamen Gelände bei Aldrans in Tirol den aus 86 Goldmünzen bestehenden Münzschatz. Bestehend aus 7 Solidi und 79 Tremisses, dürfte dieser Fund aufgrund der umgerechneten runden Summe von 100 Tremisses vollständig sein. Darunter befinden sich Prägungen der Kaiser Justin II. (566–578), Tiberios I. (578–582) und Maurikios (582–602). 40 Goldmünzen stammen aus den kaiserlich-byzantinischen Münzstätten Konstantinopel, Thessaloniki, Rom und Ravenna.

**Seite 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

46 Goldmünzen sind langobardische Imitativprägungen. Nach byzantinischen Vorbildern wurden diese germanischen Imitativmünzen in langobardischen Städten geprägt und waren in numismatischen Fachkreisen bis zu diesem Fund unbekannt.

Es werden drei Münzen einer bekannten Münzgruppe zugeschrieben, die in die Königsstadt Ticinum/Pavia weisen. Man vermutet, daß dieser Fund im Zusammenhang mit den Kämpfen der Langobarden gegen die Franken und deren Hilfsvölker steht. Nach dem großen Frankeneinfall von 590 mußte eine größere Lösegeldsumme von den Langobarden aufgebracht werden. Foto: Tiroler Landesmuseum [Zum Münzschatz siehe auch: W. Hahn/A. Luegmeyer: „Der langobardische Münzschatzfund von Aldrans in Tirol; Wien 1992].



## **B. Veranstaltungen in Berlin und Umland**

### **01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin      Ruf: 030/257 97 533 Büro  
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109                      www.ostmitteleuropa.de  
Postbank Berlin    post@ostmitteleuropa.de  
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;  
stv. Vors.: Prof. Dorothea Freising;  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93                      31. Januar.2020

**458      Freitag      14. Februar 2020,                      19:00 Uhr**  
Thema      Kriegsbeginn 22. Juni 1941 - Neue Tendenzen in der russischen  
Militärgeschichtsschreibung. (Mit Medien).  
Referent      Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin  
Ort:      Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Vor 30 Jahren erschien in Deutschland ein Buch mit Titel "Der Eisbrecher - Hitler in Stalins Kalkül". Das Buch stammte von einem gewissen Viktor Suworow, hinter welchem Pseudonym ich der in den Westen übergelaufene sowjetische Geheimdienstoffizier Wladimir Rezun verbarg. In diesem Buch behauptete Suworow/Rezun nichts weniger, als das Hitler am 22. Juni 1941 Stalin bei einem militärischen Angriff nur zugekommen wäre. Das Buch regte große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, wurde aber in der historischen Fachwelt in Deutschland fast einhellig abgelehnt, u. a. weil es die auf Exkulpation (Entschuldigung) Hitlers hinausgelaufen wäre. Auch als der namhafte deutsch-polnische Historiker Bogdan Musial aktenbasiert in seinem Buch "Kampfplatz Deutschland - Stalins Kriegspläne gegen den Westen" im Jahr 2008 die Argumentation Suworows, nur wissenschaftlich sehr viel fundierter, wiederholte, schlug ihm von Deutschlands Historikern gleichfalls eiskalte Ablehnung entgegen. Doch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 begann dieses Thema, trotz des immer noch schlechten, aber jetzt immerhin möglichen Archivzugangs russische Historiker zunehmend zu interessieren. Der Vortrag soll anhand der Auffassungen von zwei der geistreichsten und aktivsten russischen Militärgeschichtshistorikern der jüngeren Generation (Aleksandr Isaev, Mark Solonin) zeigen, was bislang in Russland (leider aber bislang nicht in Deutschland) über den Kriegsbeginn am 22.6.1941 und über Stalins militärische Planungen gegen Deutschland in den Jahren 1940/41 bekannt wurde. Diese neuen Forschungen zeigen nämlich, dass Viktor Suworow seinerzeit gar nicht so unrecht hatte.

**Dr. Jürgen W. Schmidt** wurde am 5. Mai 1958 in Weißenberg/Oberlausitz geboren und diente als Offizier in NVA und Bundeswehr. Ab 1993 studierte er Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Nach dem Abschluss als M.A. 1998 promovierte er 2004 mit einer Dissertation zur frühen Geschichte des deutschen Geheimdienstes „Gegen Russland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890-1914“, welche im Ludwigsfelder Verlagshaus mittlerweile in 6. Auflage vorliegt. Seine beiden jüngsten Bücher behandeln gleichfalls Themen aus der deutschen und internationalen Geheimdienstgeschichte („Spione, Doppelagenten und islamistische Bedrohung“ Ludwigsfelde 2017 und „Canaris, die Abwehr und das Dritte Reich. Aufzeichnungen eines Geheimdienst-Obersts. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Jürgen W. Schmidt“ Berlin 2017). Aktuell ist Dr. Jürgen W. Schmidt 1. Vorsitzender des Preußen-Instituts Remscheid.

JWS



**02) Westpreußisches Bildungswerk  
Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher  
Schatzmeister: Dieter Kosbab**

31. Januar 2020

**318      Montag      17. Februar 2020,      18.30 Uhr**

Thema      Mittelalterliche Städte und Stadtgründungen im  
Deutschordensland Preußen“.

*(Mit Medien).*

Referent      Prof. Dr. Christofer H e r r m a n n, Danzig

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.

**Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der Deutsche Orden gründete in seinem preußischen Staat im Mittelalter etwa 100 Städte, die das wirtschaftliche Rückgrat des Ordenslands bildeten. Diese außerordentliche zivilisatorische Leistung soll im Vortrag vorgestellt werden. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie eine Lokationsstadt des 13. und 14. Jahrhunderts strukturiert war und welche städtebaulichen Elemente dort anzutreffen waren. Der Vortrag gliedert sich in zwei Teile: Zunächst erfolgt anhand ausgewählter Beispiele eine Übersicht zu den Stadtgründungen im Deutschordensland Preußen. Dabei stehen die großen Städte in Westpreußen im Mittelpunkt (Kulm, Thorn, Danzig). Im zweiten Teil werden Ergebnisse der Forschungen zu der 1354 untergegangenen Lokationsstadt Alt-Wartenburg im Ermland vorgestellt, die seit 2013 durch ein deutsch-polnisches archäologisches Projekt gründlich untersucht wird. Viele Fragen nach der praktischen Durchführung einer Stadtgründung des 14. Jahrhunderts können am Beispiel von Alt-Wartenburg inzwischen anschaulich beantwortet werden.

Christofer H e r r m a n n , geb. 1962 in Mainz, Studium der Kunstgeschichte, Deutschen Volkskunde, Slawistik und Politikwissenschaft an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. 1993 Promotion mit einer Arbeit über spätmittelalterliche Wohntürme im Rhein-Mosel-Gebiet. 1995-2005 außerordentlicher Professor am Lehrstuhl der Universität Olsztyn / Allenstein. 2005 Habilitation an der Universität Greifswald („Mittelalterliche Architektur im Preußenland“). Seit 2006 außerordentlicher Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Gdańsk / Danzig. Ab 2015 Durchführung eines Forschungsprojekts zum Hochmeisterpalast auf der Marienburg an der TU Berlin, Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte.- Forschungsschwerpunkte Architektur des Mittelalters, insbesondere Fragen der Bauorganisation und -finanzierung, Problematik der Kunstlandschaft, statistische Verfahren zur Architekturanalyse, Denkmalpflege im 19. Jh.- Vorstandsmitglied des Historischen Vereins für Ermland, Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesgeschichte.

*Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.*





Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Ruf: 030-257 97 533  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**03) Reise und Abenteuer mit der Sopranistin Annette Ruprecht zu Robert Genée und zu Theo Mackeben. Musik aus Film und Musiktheater.**  
**Ein Beitrag aus Westpreußen**

**Sonntag, dem 08. März 2020, ab 12:00 Uhr**

**Ort:** Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

Annette Ruprecht als Schauspielerin „Fanchette Michel“, einer Gestalt aus der Operette „Der Seekadett“ von Richard Genée.

Fanchette muss sich vor der portugiesischen Königin verstecken, schlüpft daher in Männerkleidung und wird versehentlich als Seekadett abkommandiert.

Auf ihrer unfreiwilligen Seereise erlebt als vermeintlicher Jüngling manches Abenteuer, bevor sie auch noch zum Kapitän befördert wird.

Ein Programm mit der Rahmenhandlung von Genée's „Seekadett“, vermischt mit weiteren Operettenmelodien von Genée (z.B. aus „Don Trabuco di Trabucillos“ sowie Film- und Operetten-Musik von Theo Mackeben zum Thema Reise und Abenteuer.



**Annette Ruprecht in Vielfalt**



**Auswahl Mittagessen:**

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln (+ € 2,-  
Zuzahlung, vor Ort zu bezahlen)
  02. Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse
  03. Kl. Gepökelttes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln
- Es gibt noch ein Kaffee-/Teegedeck mit Pfannkuchen

**Anmeldungen** mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens Freitag, 28.02.2019** bei Herrn Hanke (Ruf: 030-257 97 533) oder Herrn Kosbab (Ruf: 030-661 24 22), jeweils mit Anrufannahmern.

**04) Westpreußen-Heimatkreistreffen in Berlin:**

Treffen aller Heimatkreise (mit der Bitte um rechtzeitige Anmeldung):

**Sonntag, 09.02.2020**, 15:00 Uhr:

Westpreußische Gedenktage.

**Sonntag, 05.04.2020**, 15:00 Uhr:

Gedichte westpreußischer Schriftsteller.

**Sonntag, 21.06.2020**, 15:00 Uhr:

Geschichten aus westpreußischen Heimatbüchern.

Kontakt: Ruf 030-257 97 533 (Herr Hanke), Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).

Treffen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin, S/U-Bhf. Jannowitzbrücke),

**05) Heimatkreistreffen benachbarter Landsmannschaften:** *Landsleute aus dem Kreis Schlochau treffen sich im Restaurant Stammhaus, Rohrdamm 24B, 13629 Berlin-Siemensstadt, Beginn: jeweils sonntags, ab 14:00 Uhr: 12.01., 17.05., 09.08., 11.10. und 13.12.2020.*

**Am Sonntag, dem 08.03.2020, Beginn 12:00 Uhr: Kulturveranstaltung** gemeinsam mit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin!

**Vors: Paul Heinze, Ruf: 033203-23231.**

**06) Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow).** Treffen sonnabends, 14:00 Uhr, Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10179 Berlin (S/U-Bhf. Jannowitzbrücke). Termine bitte erfragen bei: **Vors. Manfred Dossall, Ruf. 033432-71505.**

**Nächstes Treffen 14.03., 20.06., 12.09. und 12.12.2020.**



**07) Frauenverband im Bund der Vertriebenen**  
**- Frauengesprächskreis -**

**Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38**

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an  
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

**Ort:** „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“

Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

**SDG**

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in  
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



**S U D E T E N D E U T S C H E   G E S E L L S C H A F T   e . V .**

Peter Josef Vanča

1. Vorsitzender der SDG

13189 Berlin, Berliner Str. 67

Ruf: 030-859 72 667

Email : [petervanca@web.de](mailto:petervanca@web.de)

**08) Es wurden keine aktuellen Veranstaltungen gemeldet!**





# Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

[gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de](mailto:gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de); Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, [rlschneider@web.de](mailto:rlschneider@web.de))

[www.pommerngeschichte.de](http://www.pommerngeschichte.de)

## 09) Backsteinarchitektur der Moderne in der Hauptstadt Pommerns in der Zwischenkriegszeit. Begegnung der Gegensätze

Vortrag von Prof. Dr. Rafał Makąła, Stettin/Berlin

**Mittwoch, 26. Februar 2020, 19:00 Uhr**

Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Burgstraße 26, Berlin, 10178





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe  
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: [landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de)

**Kulturreferent:**

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

**10) Rübezahl, Herr der Berge. Film**

Mit einer Einführung von Dr. Hans-Joachim W e i n e r t

**Freitag, 31. Januar 2020, 18:00 Uhr**

Seniorenclub, Am Mühlenberg 12, 10825 Berlin-Schöneberg

**Rübezahl - Herr der Berge**

BR Deutschland 1957 Spielfilm



Filmplakat: Rübezahl, der Herr der Berge (Hans-Georg Kredewahn (Krede) 1957)

<https://www.filmposter-archiv.de/filmplakat.php?id=23398>



<https://www.filmportal.de/node/1979/gallery>



Quelle: [DIF](#). Szene mit Franz Essel (hinten)

## Inhalt

Verfilmung der Sage über den legendären "Herrn der Berge" Rübezahl.

Seit 999 Jahren lebt Rübezahl in seinem Höhlenreich im Riesengebirge. Enttäuscht von der Schlechtigkeit und der Falschheit der Menschen hatte er jeden Kontakt zu den Bewohnern der Erde abgebrochen. Dann aber erfährt Rübezahl von einem Zwerg, dass die Menschen in all den Jahren aufgehört haben, an seine Existenz zu glauben. Zornig über diese Missachtung beschließt der Herr der Berge, auf die Erde zurückzukehren und den Menschen eine gewaltige Lektion zu erteilen – auf dass sie ihn niemals wieder vergessen.

## Regie

- [Erich Kobler](#)

## Drehbuch

- [Konrad Lustig](#)
- [Karl Springenschmid](#)
- [Erich Kobler](#)

## Kamera

- [Heinz Hölscher](#)

## Schnitt

- [Ilse Selckmann-Wienecke](#)

## Musik

- [Ulrich Sommerlatte](#)



### Darsteller

- [Franz Keck](#)  
Räuber Kraps
- [Franz Essel](#)  
Rübezahl
- [Otto Mächtlinger](#)  
Glaser Steffen
- [Monika Greving](#)  
Steffens Frau
- [Bobby Todd](#)  
Bäuerlein Veit
- [Helmut Lieber](#)  
Fischer Paule
- [Helmo Kindermann](#)  
Klaus
- [Nils Clausnitzer](#)  
Landarbeiter
- [Paul Bös](#)  
Wirt
- [Rolf von Nauckhoff](#)  
Gast

### Produktionsfirma

- [Schongerfilm Hubert Schonger \(Inning am Ammersee\)](#)

### Produzent

- [Hubert Schonger](#)

Aus WIKIPEDIA, aufgerufen am 10.01.2020, 15:55

Uhr:[https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCbezahl\\_%E2%80%93\\_der\\_Herr\\_der\\_Berge](https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCbezahl_%E2%80%93_der_Herr_der_Berge)

### Musik

In diesem Film sind schlesische Volkslieder zu hören. Im Vorspann ertönt die Melodie des schlesischen Liedes [Und in dem Schneegebirge](#). In der Schlusszene (Fest auf der Baude) werden die 1. und 4. Strophe des alten schlesischen Volksliedes [Wenn wir sonntags in die Kirche geh'n](#) a cappella gesungen.

Im Film singen die Kinder des Glasers das Lied *Schnitzer, strate, ja wenn mein Vater Schneider wär.*

### Kritik

„Das alte Volksmärchen wurde unterhaltsam und mit pädagogischen Hintergedanken für ein ganz junges Publikum adaptiert.“

– [film-dienst](#)

[Kino.de](#) befand: „Spannende Erlebnisse mit dem Berggeist Rübezahl. [...] Da dieser Weg durch eine eindrucksvolle Berglandschaft führt, bietet der Film über die didaktische Botschaft hinaus auch den Genuss schöner Landschafts- und Tieraufnahmen.“

[Cinema](#) schrieb: „Viel Landschaft, schlesische Trachten und ein wenig Pädagogik.“



## Breslau Stammtisch Berlin



<u>Ort</u>	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
<u>Wann</u>	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
<u>Kontakt</u>	egon.hoecker(at)gmx.de

### **11) Breslauer Nobelpreisträger** Mit Bernhard Hüls

**Mittwoch 12. Februar 2020, 13:00 Uhr / Vortragsbeginn: 14:00 Uhr**





Gerhart Hauptmann Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2  
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

[rohlfs@hauptmannmuseum.de](mailto:rohlfs@hauptmannmuseum.de)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

[langueltich@hauptmannmuseum.de](mailto:langueltich@hauptmannmuseum.de)

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

[verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

[info@hauptmannmuseum.de](mailto:info@hauptmannmuseum.de)

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

### **Öffnungszeiten**

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

### **Eintritt**

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

### **Anfahrt**

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

### **Montagsakademie**

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



**Gerhart Hauptmann Gesellschaft**  
Geschäftsstelle  
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft  
Stefan Rohlf

c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner  
Jahresbeitrag: 30 €

**Auskünfte**

Fon +49 (0)3362 36 63  
Mail [verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)  
Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>

**12) Im Reich der unsterblichen Töne / Ludwig van Beethoven**

Der besondere Film

von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil

**Freitag, 31. Januar 2020, 19:00 Uhr**

In diesem Jahr jährt sich der 250. Geburtstag Beethovens. Beethoven gilt heute als der Vollender der Wiener Klassik und Wegbereiter der Romantik. Insbesondere in den für die Epoche der Wiener Klassik grundlegenden Formen der Sinfonie, der Klaviersonate und des Streichquartetts hat er Werke geschaffen, deren musikgeschichtlicher Einfluss kaum zu übertreffen ist. Seine Musik hat sich als zeitlos erwiesen. Anders als bei Wolfgang Amadeus Mozart ist das Leben von Ludwig van Beethoven jedoch spärlicher dokumentiert. Zwar existieren auch von ihm Briefe und Korrespondenzen, dennoch ist das Ganze lückenhaft. Und so kommen Autoren, die sich an seiner Biografie versucht haben, immer wieder zu recht unterschiedlichen Ergebnissen und Interpretationen.

Beethoven hat in seinen 56 Lebensjahren rund 340 Werke hinterlassen, darunter Sinfonien, Klavierkonzerte, Streichquartette und eine Oper.

Mit anschließender Filmvorführung

**13) Das musikalische Nashorn und andere Tiergeschichten**  
von Peter Hacks und mit Christian Steyer

**Sonntag, 02. Februar 2020, 17:00 Uhr**

Ein Bär geht verkleidet als Förster zum Maskenball, die Katze Isabo raucht wie ein Mynheer und denkt nicht mehr ans Mäusefangen, der Käfer, der sich auf der Wiese sonnt, wird zum Philosophen, und Frau Tausendfuß, die große Wäsche macht, ist mit eher praktischen Problemen konfrontiert, muss sie doch tausend Socken auf die Leine klammern. Warum soll ich mein Horn nicht als Musikinstrument nutzen, fragt sich ein Nashorn, übt fleißig und bekehrt sogar die feindliche Löwenhorde zu Freunden der schönen Künste. Wenn in Peter





Hacks' Kindergedichten und -geschichten das tierische Personal die Bühne betritt, passieren wundersame Dinge. Dann steht die Welt kopf und kommt in eine neue Ordnung. Nichts ist unmöglich, wenn mit Mut und Fantasie die gewohnten Wege verlassen werden. Und keine Frage, was für die Tiere gilt, ist in der Menschenwelt nicht anders!





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

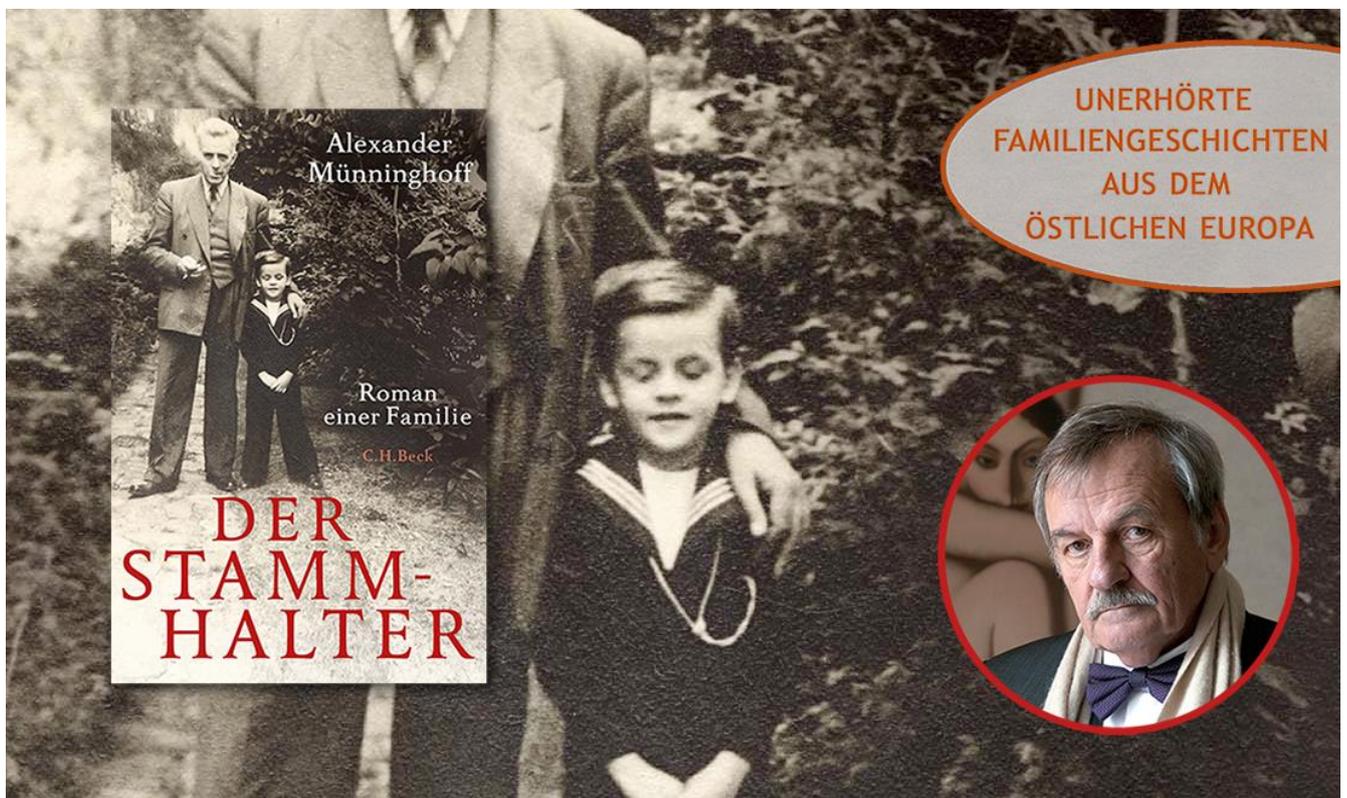
**14) Der Stammhalter.** Lesung von Alexander Münninghoff im Rahmen der Lesereihe » Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«

**Sonnabend, 29. Februar 2020, 15.30 Uhr**

Literaturhaus Berlin – Kaminzimmer

Fasanenstraße 23, 10719 Berlin

Eintritt: 5,- Euro, ermäßigt 3,- Euro



## Seite 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020

»Der niederländische Kaufmann Joannes Münninghoff führt im baltischen Riga an der Seite seiner schönen russischen Gattin Erica ein mondänes Leben. Allmählich bahnt sich ein Drama an, das mit dem Krieg seinen Lauf nimmt: Sein Sohn Frans geht zur Waffen-SS, der alte Herr setzt sich nach Den Haag ab. Weil Frans nicht zum Erben taugt, gerät der Enkel als Stammhalter ins Visier, doch seine Mutter flieht mit ihm nach Deutschland ...

Alexander Münninghoff hat mit dieser wahren Geschichte eine große Familiensaga geschrieben. Mit wunderbarer Leichtigkeit lässt er seine Figuren in unvergesslichen Szenen lebendig werden, immer begleitet von einem leisen Donnerrollen im Hintergrund. Es kündigt nicht die eine große Katastrophe an, sondern die fast unmerkliche Auflösung von Beziehungen, Hoffnungen und Leidenschaften.«

(Quelle: [C. H. Beck Verlag](#))

**Alexander Münninghoff**, geboren in Posen, Journalist, Schriftsteller und Schachspieler, lebt in Den Haag. Er war Auslandskorrespondent in Moskau und Kriegsberichterstatter in El Salvador, Iran, Irak, Libanon und Kambodscha. Er wurde mit dem höchsten niederländischen Journalistenpreis (Prijs voor de Dagbladders, 1983), dem Libris Geschiedenis Prijs (2015) sowie dem Littéraire Witte Prijs (2016) ausgezeichnet.

Eine Veranstaltung im Rahmen der Lesereihe [Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa](#), die das Deutsche Kulturforum östliches Europa von Januar bis April 2020 in Zusammenarbeit mit dem [Literaturhaus Berlin](#) ausrichtet.

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)





**Berliner Landeszentrale  
für Politische Bildung**

[Hardenbergstraße 22-24](#)

[10623 Berlin](#)

Tel.: (030) 90227-4966

Fax: (030) 90227-4960

<https://www.berlin.de/politische-bildung/>

**Öffnungszeiten**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

**15) Einfach erklärt: Der Klimawandel und ich**

Seminar in einfacher Sprache

**Sonntag, 12. Februar 2020, 10:00 bis 15:00 Uhr**

Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin,  
Seminarraum 1

Auf der ganzen Welt wird es immer wärmer. Wüsten breiten sich aus und Gletscher schmelzen. Andere Gebiete auf der Erde werden überflutet. Auch in Berlin spüren wir, dass die Sommer heißer sind. Das Klima ändert sich auf der ganzen Welt. Wir sprechen über die Gründe und über die Bedeutung des Klimawandels. Wir überlegen, wie wir das Klima schützen können. Was bedeutet Klimagerechtigkeit? Was unternimmt die Politik in Berlin für den Klimaschutz? Was unternehmen die Staaten auf dieser Welt und was kann ich machen, um das Klima zu schützen? In dieser Veranstaltung geht es darum,

- über die eigene Verantwortung im Alltag zu sprechen,
- die Zusammenhänge beim Klimawandel zu verstehen,
- und Forderungen an die Politik zu stellen.

Die Veranstaltung wird als Bildungsurlaub anerkannt.

- Seminarleiter:  
Amund Schmidt, Dipl.-Rehabilitationspädagoge und Dozent (Lebenshilfe Bildung gGmbH)

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

- Anmeldung:  
Melden Sie sich bitte [online](#) an: <landeszentrale@senbjf.berlin.de>
- Ansprechperson:  
Sabine Conrad, [E-Mail](#), Telefon (030) 90227 4952





Büro- und Postanschrift:

**Bundeszentrale für politische Bildung**

**Dienstsitz Berlin**

Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie

10117 Berlin

**Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin**

Medien- und Kommunikationszentrum Berlin

Krausenstraße 4

Ecke Friedrichstraße

10117 Berlin

Tel +49 (0)30 25 45 04-0

Fax +49 (0)30 25 45 04-422

Email: [info@bpb.de](mailto:info@bpb.de)

<http://www.bpb.de/>

**Öffnungszeiten:**

Montag: 10.00 - 16.00 Uhr

Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr

Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

**16) Wie weiter mit dem Gedenken an die Opfer der deutschen Besatzung in Polen? Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945. Eine Leerstelle deutscher Erinnerung?**

Buchvorstellung: u. a. mit dem ehemaligen Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt Prof. Dr. Dieter Bingen.

**Dienstag, 18. Februar 2020, 18:00 – 20:30 Uhr**

Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin, Friedrichstr. 50 (Konferenzsaal 4. Etage)

18:00 Uhr - Einführung durch die Herausgeber Prof. Dr. Dieter Bingen und Simon Lengemann (Projektleitung, bpb)

18:15 Uhr - Kommentar: Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz (Direktor Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław / Breslau)

18:25 Uhr - Podiumsdiskussion: Wie weiter mit dem Gedenken an die Opfer der deutschen Besatzung in Polen?

Dr. Peter Jahn (ehem. Leiter Deutsch-Russisches Museum Berlin und Initiator der Initiative für einen Erinnerungsort an die Opfer der deutschen Vernichtungspolitik in Polen und der Sowjetunion)

PD Dr. Katrin Steffen (Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin am Nordost-Institut in Lüneburg)

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz

Moderation: Simon Lengemann (bpb)

Anmeldung über die Bundeszentrale (Anmeldeformular):

<http://www.bpb.de/veranstaltungen/format/podium-vortrag/304018/wie-weiter-mit-dem-gedenken-an-die-opfer-der-deutschen-besatzung-in-polen>



# BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin

## **Geschäftszeiten**

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: [buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)

## **17) Territorialität und Identität: Kulturelle Grenzen und politische Zugehörigkeit in Ostmitteleuropa seit 1989**

Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – (K)Eine Zäsur?“ von Nenad Stefanov.

**Mittwoch, 05. Februar 2020, 18:15 Uhr**

Bundesstiftung Aufarbeitung, Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Stiftung Berliner Mauer

Bundesstiftung Aufarbeitung





## Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de  
Bürozeiten:  
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

### **18) Steffen Möller "Weronika, dein Mann ist da!"**

#### Buchvorstellung

**Donnerstag, 23. März 2020, 20:00 Uhr**

"Die Wühlmäuse" Pommernallee 2-4, 14052 Berlin-Charlottenburg, Nähe U-Bahn  
Theodor-Heuss-Platz  
(20 % auf Tickets auf allen Plätzen)



**Seite 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Vorverkauf läuft gut, also mit der Kartenreservierung nicht zögern!

Herzliche Einladung an alle deutsch-polnische Ehepaare und Partner, Verliebte, Verlobte und frisch Verheiratete zu einem vergnüglichen Abend mit Steffen Möller, dem bekanntesten Deutschen in Polen und „Polen-Versteher“ in Deutschland.

Für DPG-Mitglieder & -Freundeskreis (20 % Ermäßigung auf alle Tickets über CODE Lenz 2020). Telefon 30 67 30 11, täglich von 10-19 Uhr (sonn- u. feiertags von 12-18 Uhr) bzw. E-mail: karten@wuehlmaeuse.de

Ein Ratgeber, der in keinem deutsch-polnischen Haushalt fehlen darf!

Steffen Möller, Weronika, dein Mann ist da!  
Wenn Deutsche und Polen sich lieben  
Ein Vademecum für alle Lebens- und Liebeslagen in sensiblen deutsch-polnischen Beziehungen.

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!  
Wenn Deutsche und Polen sich lieben.  
Der Schwarm aller polnischen Frauen zwischen 17 bis 70 plaudert über deutsch-polnische Liaisons.

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!  
Wenn Deutsche und Polen sich lieben  
Als neugebackener Paartherapeut hält er Rezepte fürs Überleben in binationalen Partnerschaften bereit.

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!  
Wenn Deutsche und Polen sich lieben  
Der Schutzpatron deutscher Ehemänner gibt kluge Ratschläge für bessere Beziehungen im D-PL-Alltag.

Steffen Möller legt mit seinem neuen Buch einen unterhaltsamen Glücksratgeber für binationale Beziehungen vor. Anhand eigener Erlebnisse und vieler Lesererfahrungen stellt er wechselseitige Klischees auf den Prüfstand und vermittelt Völkerverständigung auf amüsante Art.

Steffen Möller, 1969 in Wolfhagen (Nordhessen) geboren, lebte von 1994 an in Warschau und pendelt als Schauspieler und Entertainer heute zwischen der polnischen Hauptstadt und Berlin. Für sein Wirken um die deutsch-polnische Verständigung wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 2015 bekam er zudem den Richard-von-Weizsäcker-Preis der Deutschen Nationalstiftung. Sein Buch »Viva Polonia« stand fast ein ganzes Jahr auf der »Spiegel«- Bestsellerliste. Steffen Möller ist auch als Kabarettist auf Tour. Beim Malik/ Piper-Verlag erschienen bereits »Expedition zu den Polen« und »Viva Warszawa«





Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń  
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin  
[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

Leitthema: Die Errungenschaften der in Europa lebenden Polen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur

Vortragsort: Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, 10117 Berlin

**19) NSZZ Solidarność im Jahr 1980 und heute**

Vortrag von **Dr. Basil Kerski**, Institution: ECS Gdańsk

**Freitag, 14. Februar 2020, 18:00 Uhr**

Humboldt-Universität Berlin, Unter der Linden 6, 10117 Berlin





Evangelische Akademie zu Berlin  
Charlottenstr. 53/54  
10117 Berlin  
Tel.: (030) 203 55 – 0  
Fax: (030) 203 55 – 550  
E-Mail: [eazb@eaberlin.de](mailto:eazb@eaberlin.de)  
Internet: <http://www.eaberlin.de>

**Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer**

Dr. Rüdiger Sachau  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [sachau@eaberlin.de](mailto:sachau@eaberlin.de)

**Präsident**

Prof. Dr. Paul Nolte  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [nolte@eaberlin.de](mailto:nolte@eaberlin.de)

**20) Friedhof mit Zukunft. Perspektiven zum Umgang mit dem Tod**  
Tagungs-Nr. **04C/2020**

**Mittwoch, 12. Februar 2020, 15:00 – 19:00 Uhr**

Ev. Zentrum der EKBO - Das Konsistorium, Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin

Friedhöfe sind Orte der Erinnerung und der Erwartung, Marktplätze des Gespräches zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Sie dokumentieren, was wir für unsere Toten und damit auch für uns selbst erwarten. Manches auf dem Friedhof ist im Umbruch, anderes erhält sich stabil. Wir verfolgen Trends und arbeiten an Entwicklungen.

Friedhöfe sind Orte der Erinnerung und der Erwartung, Marktplätze des Gespräches zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Sie dokumentieren, was wir für unsere Toten und damit auch für uns selbst erwarten. Manches auf dem Friedhof ist im Umbruch, anderes erhält sich stabil. Wir verfolgen Trends und arbeiten an Entwicklungen.



## 21) Der Kampf um die deutsche Schuld "Der Historikerstreit" [1985 -1988]

Filmreihe: Der Skandal als vorlauter Bote - Die großen deutschen Geschichtsdebatten

Tagungsnr. **01-02/2020**

**Sonntag, 16. Februar 2020, 11:00 – 14:00 Uhr**

Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

Die Bearbeitung der NS-Geschichte in der Bundesrepublik verlief in Schüben konflikthaft und mit großen Diskussionen. Anlässe dieser wohl notwendig mühsamen Formen der Näherungen an die abgründigen deutschen Zeiten von Völkermord und Vernichtungskrieg waren nicht selten Skandale oder weitreichende Impulse aus Kultur oder Politik. Hannes Heer, Ausstellungsmacher der ersten Wehrmachtsausstellung und streitbarer Zeitzeuge vieler dieser Debatten, präsentiert sie an sechs Sonntagen jeweils um 11.00 Uhr mit Filmmaterial aus diesen Tagen. Weitere Termine: 29. März 2020, 26. April 2020, 24. Mai 2020, 21. Juni 2020

Am 8. Mai 1985 bezeichnete Bundespräsident Richard von Weizsäcker das Kriegsende als »Tag der Befreiung« und den Holocaust »als beispiellos in der Geschichte«. Die Historiker Ernst Nolte und Andreas Hillgruber widersprachen 1986: Ernst Nolte sah im nazideutschen „Rassenmord“ die Imitation der „Klassenmorde“ am Bürgertum in der französischen und russischen Revolution 1789 und 1917. Jürgen Habermas und andere bestanden aber darauf, dass die universellen Menschenrechte der einzige Maßstab zur Beurteilung der deutschen Geschichte seien. Dass darüber kein Konsens bestand, zeigte der erzwungene Rücktritt des Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger nach seiner Rede im Bundestag am 10. November 1988: Darin hatte dieser das Eingeständnis einer millionenfachen Mitverantwortung der Deutschen für die NS-Verbrechen gefordert. //

**Filmausschnitte: HR, rbb**





**Anschrift** Gustav-Adolf-Werk der EKBO e. V., Jebensstraße 3, 10623 Berlin  
**Kontakt** Tel. +49 (0) 30 3 10 01-1100, Fax +49 (0) 30 3 10 01-1600, [office@gaw-berlin.de](mailto:office@gaw-berlin.de), [www.gaw-berlin.de](http://www.gaw-berlin.de)  
**Bankverbindung** IBAN: DE80 5206 0410 0003 9013 60, BIC: GENODEF1EK1

## **22) Lutherische Kirche in Russland ELKUSFO**

Studientagung des Gustav-Adolf-Werkes

mit Gästen aus Omsk, Ostfriesland und Berlin

**Montag, 10. Februar 2020, 10 bis etwa 17 Uhr**



## **23) Vortrag mit Pfarrer Steffen Reiche**

- Das Thema war uns vor Redaktionsschluss nicht bekannt –

**Donnerstag, 30. Januar 2020, 15:00 bis 16:30 Uhr**

Kleiner Saal des Gemeindehauses

– Dreiklang von Andacht, Kaffee & Kuchen und Vortrag –

Gäste herzlich willkommen



**Katholische Akademie in Berlin e.V.**

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

[information@katholische-akademie-berlin.de](mailto:information@katholische-akademie-berlin.de)

Direktor: Joachim Hake

**24) „So, Sie meinen also, es gibt ihn nicht?“**  
Über den Teufel

Gastreferenten

Prof. Dr. Norbert Franz, Potsdam

PD Dr. Ekaterina Poljakova, Greifswald

Prof. Dr. Sr. Margareta Gruber OSF

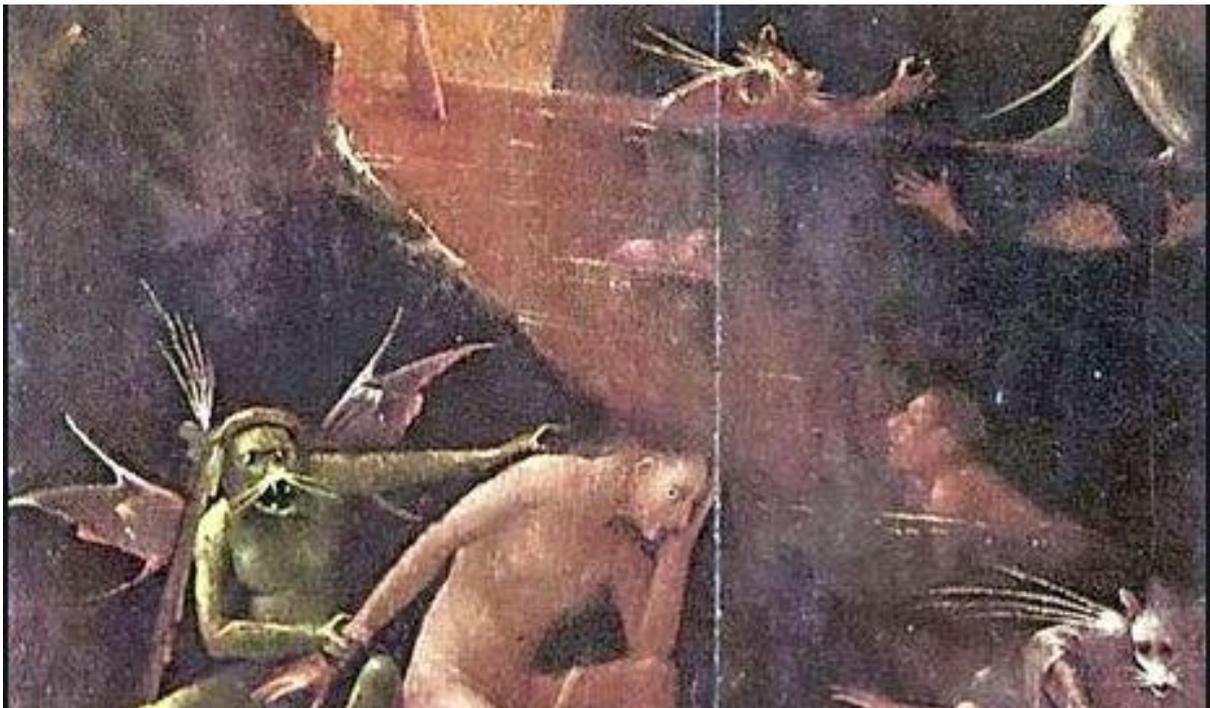
Vallendar, Franziskanerin und Professorin für Neutestamentliche Exegese und Biblische Theologie

Verantwortlich

[Joachim Hake](#)

Direktor

[+49 30 28 30 95-116 E-Mail schreiben](mailto:a.klaunick@katholische-akademie-berlin.de) < a.klaunick@katholische-akademie-berlin.de >



Hieronymus Bosch: Die Rast am Höllenfluss (Ausschnitt)



**Freitag, 01. Februar .2020, 10:00 bis 17:00 Uhr**

Kosten: 15,- €

Ort: Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin  
im Kalender speichern

„Des Teufels wird man bekanntlich nicht so leicht habhaft, er gilt als Meister der Maskerade...“ – so beginnt das Buch von Norbert Franz „So, Sie meinen also, es gibt ihn nicht“ und gibt die Richtung der Fragen vor: Gibt es den Teufel? Wenn ja unter welcher Maske verbirgt er sich?

Literaturwissenschaftliche, philosophische, biblische und religionswissenschaftliche Vorträge machen sich auf die Suche nach dem Teufel und versuchen, dessen Maskenspiel zu durchschauen, das auch für jene von Bedeutung ist, die nicht an ihn glauben.

Studententag zum Patronatsfest St. Thomas von Aquin.

## **25) Christentum und Kapitalismus. Wider die gewinnorientierte Verwaltung der Welt**



© 04.02.2020\_Buchcover

**Dienstag, 04. Februar 2020, 19:00 Uhr**

Ort: Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

Der Sieg des kulturell hegemonialen Kapitalismus bedeutete einen ungeheuren individuellen wie gesellschaftlichen Freisetzungsprozess. Zugleich errichtete der Kapitalismus eine neue, noch subtilere Herrschaftsstruktur bis in das Innerste des Subjekts, als es die christlichen Kirchen je vermocht hatten.

Wie im Kapitalismus bestehen, ohne ihm zu verfallen? Rainer Bucher zeigt, dass gerade das Christentum Ressourcen hierfür bereithält. Gegen die „gewinnorientierte Verwaltung der Welt“ hat das Christentum die paradoxalen Spannungen menschlicher Existenz freizulegen: zwischen Jetzt und Noch-nicht, Individuellem und Gesellschaftlichem, Freiheit und Gnadenbedürftigkeit. Das geht nur situativ, risikoreich und als offenes Freiheitsprojekt. Diese Ressourcen zur Verfügung zu stellen, vielfältig, leicht zugänglich, ohne Integrationspflicht, ist eine zentrale Aufgabe des Christentums heute, sie im eigenen Leben einzuweben aber Aufgabe jedes in seine Freiheit gesetzten Einzelnen.



Referenten

Gastreferenten

Prof. Dr. Rainer Bucher

Leiter des Instituts für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz.

Dr. h.c. Wolfgang Thierse

Bundestagspräsident a.D., Berlin

Verantwortlich

[Joachim Hake](#)

Direktor

[+49 30 28 30 95-116 a.klaunick@katholische-akademie-berlin.de](mailto:a.klaunick@katholische-akademie-berlin.de)

**26) Katholisches Herz im Osten.**

Vortrag über die Kulturgeschichte der St.-Hedwigs-Kathedrale im Rahmen des Berliner Kirchenbauforums

**Freitag, 17. Februar.2020, 18:00 Uhr**

Ort: Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin



Gastreferent:

Ruth Jung, Bonn

Verantwortlich

[Konstantin Manthey](#)

Referent

[+49 30 28 30 95-133 <manthey@katholische-akademie-berlin.de>](mailto:manthey@katholische-akademie-berlin.de)





Gesellschaft  
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin  
Malteserstraße 74-100, Haus S  
12259 Berlin  
Ruf: 030-77 00 76 88

\*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:  
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

*\*) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

*Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.*

***Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.***

**27) Veranstaltungen in Vorbereitung**





Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Stauffenbergstraße 13 - 14  
Eingang über den Ehrenhof  
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

**28) Das wiedererwachte Gewissen. Konservative im Widerstand gegen den Nationalsozialismus**

Buchvorstellung

**Donnerstag, 13. Februar 2020, 19:00 Uhr**

**Ort: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Zweite Etage, Saal 2B**

Der Widerstand von Konservativen gegen Hitler hatte im Geschichtsbild der Bundesrepublik lange einen „Alleinvertretungsanspruch“, ehe auch der opferreiche Widerstand von links eine gebührende Anerkennung fand. Dies lag daran, dass Konservative der Welt am 20. Juli 1944 das deutlichste Lebenszeichen des „anderen“ Deutschlands gegeben hatten.

**Wegen der begrenzten Platzzahl bitten wir Sie um Anmeldung bis zum 9. Februar 2020 per E-Mail: [veranstaltung\(at\)gdw-berlin.de](mailto:veranstaltung(at)gdw-berlin.de) oder Telefon: (030) 26 99 50 00.**



## Neuköllner Oper Berlin

Neuköllner Oper | Karl-Marx-Straße 131 – 133  
12043 Berlin (mit PKW wg. Baustelle über Richardstraße)  
Aufzug für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen vorhanden.

U-Bahn U7 : Karl-Marx-Straße  
S-Bahn: S 41/42, 45/46/47 Neukölln  
Bus 104: Rathaus Neukölln

### 29) Wolfskinder

#### **Tickets**

Reservieren per Telefon 030/68 89 07 77

[TICKETS, Gutscheine etc. online KAUFEN](#)

#### **Vorverkaufkasse**

Neuköllner Oper | Karl-Marx-Str. 131 | 12043 Berlin

[tickets@neukoellneroper.de](mailto:tickets@neukoellneroper.de)

#### **Öffnungszeiten**

Di. – Fr. und an Spieltagen 15 – 19 Uhr.

#### **Ermässigungen**

Ermäßigte Karten zu 11 € erhalten Schüler, Studenten und Auszubildende sowie Teilnehmende am Freiwilligen Sozialen Jahr bzw. Bundesfreiwilligendienst. Kinder bis 14 Jahre erhalten Karten zu 5 € (Tickets nur an der Abendkasse). Ein 3-Euro-Ticket gibt es für Inhaber einer Sozialkarte in Verbindung mit dem Personalausweis (Tickets nur an der Abendkasse).

**Sixpack:** 6 verschiedene Vorstellungen für 110 Euro (ein Jahr haltbar, erhältlich nur an der Abendkasse).

#### **GUTSCHEINE**

sind erhältlich an der Kasse der Neuköllner Oper.



**Opern-Restaurant Vorwerck**



Tisch reservieren: 030 68900100

Nach den Veranstaltungen: Fingerfood für die Gäste der Neuköllner Oper!

[www.restaurant-vorwerck.de](http://www.restaurant-vorwerck.de)

---

### **Tickets**

Reservieren per Telefon 030/68 89 07 77

### **Kassenöffnungszeiten**

Di. – Fr. und an Spieltagen:

15 – 19 Uhr.

## **Wolfskinder**

<https://www.neukoellneroper.de/play/wolfskinder/>

### **Die nächsten Termine**

- 18.01.2020 20.00 21.30
- 19.01.2020 20.00 21.30
- 23.01.2020 20.00 21.30
- 24.01.2020 20.00 21.30
- 25.01.2020 20.00 21.30
- 26.01.2020 20.00 21.30
- 30.01.2020 20.00 21.30
- 31.01.2020 20.00 21.30
- 01.02.2020 20.00 21.30
- 02.02.2020 20.00 21.30
- 06.02.2020 20.00 21.30
- 07.02.2020 20.00 21.30
- 08.02.2020 20.00 21.30
- 09.02.2020 20.00 21.30
- 12.02.2020 20.00 21.30
- 15.02.2020 20.00 21.30
- 16.02.2020 20.00 21.30
- 21.02.2020 20.00 21.30
- 22.02.2020 20.00 21.30
- 23.02.2020 20.00 21.30

### **Musiktheater für Erwachsene nach Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel***

Wiederaufnahme 16. Januar bis 23. Februar 2020.

Der Krieg ist vorbei. Doch die Eltern sind fort und ihr Zuhause liegt in Trümmern. Heimat existiert nur noch in der Erinnerung. Die sieben Schwestern haben einen Unterschlupf für die Nacht gefunden; und wo die Vergangenheit bald ebenso zerbrechlich wie die Zukunft erscheint, wird die vertraute Geschichte von *Hänsel und Gretel* zu einem Zufluchtsort, an dem die Zeit erst einmal stehen bleiben darf. Denn woran sich die Schwestern noch festhalten können, sind die Phantasiewelten aus unbeschwerten Tagen, in denen Märchen und Lieder verlässlich auf sie warten. Jeder kennt das Märchen der beiden Geschwister, die von den Eltern fortgeschickt werden und sich auf der Suche nach etwas Essbarem im Wald verlaufen. Weitaus weniger im kulturellen Gedächtnis verankert ist die Geschichte der ►

„Wolfskinder“, der heimatlosen Waisen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem damaligen Ostpreußen kommend in den Wäldern Litauens umhirrten. Das Stück verbindet Erinnerungen ehemaliger Wolfskinder mit einer Kammermusikfassung von Humperdincks Werk. Ein Musiktheaterabend über den Verlust von Heimat und Zugehörigkeit, eine Geschichte über Identität und Erwachsenwerden.

*»In pausenlosen 90 Minuten ereignet sich ein Musiktheaterwunder. Nichts wird dem anderen aufgepfropft, nichts mit dem Brecheisen auf eine andere Ebene gehoben. Alles passiert völlig natürlich, wie selbstverständlich, aus dem Stück heraus. Es gibt nur ein Wort, das für diesen Abend angemessen ist: Hingehen !«*

(Der Tagesspiegel)

Musikalisches Arrangement: Tobias Schwencke, Markus Syperek | Idee/Fassung/Regie: Ulrike Schwab | Musikalische Leitung und Einstudierung: Markus Syperek | Bühnen- und Kostümbild: Rebekka Dornhege Reyes | Fassung/Dramaturgie: Marion Meyer  
Mit: Angela Braun, Ildiko Ludwig, Isabelle Klemt, Maja Lange, Marine Madelin, Laura Esterina Pezzoli, Amélie Saadia

**Ab 16. Januar 2020** ist das Musiktheaterstück „Wolfskinder“ nach **Humperdincks** berühmter Oper „Hänsel und Gretel“ wieder an der **Neuköllner Oper** zu erleben.

Die Regisseurin **Ulrike Schwab** erzählt das Märchen von den beiden Geschwistern, die von ihren Eltern von zuhause fortgeschickt werden und sich auf der Suche nach etwas Essbarem im Wald verlaufen, neu und verschränkt es mit der Geschichte der sogenannten Wolfskinder, jener elternlos gewordenen Kinder, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem damaligen Ostpreußen kommend, in den Wäldern irrten. Im Nachbarland, solle es noch genug Brot und Kuchen geben. So machten sich die heimatlosen Waisen auf den Weg, um dem Hunger zu entfliehen und ein neues Zuhause in Litauen zu finden – als Arbeitskräfte oder als neue Familienmitglieder.

Ulrike Schwabs Inszenierung verbindet die Erinnerungen einstiger Wolfskinder mit einer Kammermusikfassung der Märchenoper von Humperdinck zu einem eindringlichen Abend über den Verlust von Heimat, Hunger, Angst, Einsamkeit, den Wunsch nach Zugehörigkeit, über das Erwachsenwerden und Identität. Die sieben Darstellerinnen – Angela Braun, Ildiko Ludwig, Isabelle Klemt, Marine Madelin, Maja Lange, Laura Esterina Pezzoli, Amélie Saadia – leisten Unglaubliches: Sie spielen, singen und tanzen nicht nur, sondern musizieren auch auf diversen Instrumenten. Fantastisch!

„Triumph an der Neuköllner Oper“, schrieb der Tagesspiegel anlässlich der Premiere von **Ulrike Schwabs** Inszenierung „Wolfskinder“. „Es ist die beste Produktion des Hauses seit Jahren. Unbedingt hingehen!“





### **Preußische Gesellschaft**

Preußische Gesellschaft  
(HILTON Hotel )  
Mohrenstraße30  
10117 Berlin  
030 / 20230 2941  
030 / 20230 2942 ( Fax )  
0160 / 721 83 89  
[www.preussen.org](http://www.preussen.org)

### **30) *Veranstaltungen in Vorbereitung***





## Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Eichenallee 7a,  
16818 Wustrau  
Telefon (03 39 25) 7 07 98,  
Telefax (03 39 25) 7 07 99  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach  
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de  
[www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Öffnungszeiten  
April-Oktober  
Di-So 10.00-18.00 Uhr  
November-März  
Di-So 10.00-16.00 Uhr

### **31) *Veranstaltungen in Vorbereitung***





### Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

*Postanschrift:* Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

*Email:* [bibliothek@geschichte-brandenburg.de](mailto:bibliothek@geschichte-brandenburg.de), [archiv@geschichte-brandenburg.de](mailto:archiv@geschichte-brandenburg.de)

### **32) Das Berliner Rote Rathaus**

Vortrag: Dr. Thomas Flemming (Berlin)

**Donnerstag, 06. Februar 2020; 19:00 Uhr**

im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. 36, 10178 Berlin-Mitte

Seit über 150 Jahren ist das Berliner Rote Rathaus ein zentraler Ort der Berliner Geschichte, in dem sich die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Stadt spiegelt. Mit seiner markanten Fassade aus rotem Klinker bildet es einen Fixpunkt in der Berliner Stadtlandschaft. Neben der Baugeschichte des Roten Rathauses und seinen architektonischen Besonderheiten werden auch zentrale Aspekte der politischen Entwicklung Berlins in den Blick genommen. Denn die politische Geschichte hat in der baulichen Gestaltung des Berliner Rathauses deutliche Spuren hinterlassen.



## Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952  
Fax (03361) 310956  
E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)  
[www.stiftung-brandenburg.de](http://www.stiftung-brandenburg.de)

### **33) *Veranstaltungen in Vorbereitung***



## Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865



Verein für die Geschichte Berlins,  
gegr. 1865  
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin  
Neuer Marstall  
Schloßplatz 7, 10178 Berlin  
<https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html>

Veranstaltungsorganisation:  
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH  
Helmholtzstr. 2-9, Ausgang D  
10587 Berlin  
Tel 030 26 36 69 83  
Fax 030 26 36 69 85

### **34) Die Hugenotten in Berlin**

*Kurzvorträge von Professor Dr. Susanne Lachenicht, Universität Bayreuth; Dr. Jürgen Wetzel, Verein für die Geschichte Berlins; Professor Dr. Mathias Asche, Universität Potsdam; Robert Violet, Leiter des Hugenotten-Museums Berlin.*

**Dienstag, 11. Februar 2020, 20:00 Uhr**  
Urania, 10787 Berlin, An der Urania 17

Im 17. Jahrhundert nahm der Große Kurfürst rund 15 000 Hugenotten in Brandenburg auf, die aus Frankreich fliehen mussten. Viele von ihnen siedelten sich in Berlin an. Sie prägten die Stadt nachhaltig in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Die letzte Ausgabe unserer Zeitschrift Berliner Geschichte widmete sich dem Thema. Die Autoren des Heftes berichten von der Ansiedlung der Hugenotten, der Entstehung der französischen Gemeinde in Berlin, von der religiösen Toleranz der Zeit und der konkreten Geschichte einer Hugenottenfamilie.



**Seite 118 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Dr. Manfred Uhlitz, Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins, leitet in den Abend ein und Dr. Dirk Palm, Verleger des Elsengold Verlages, moderiert das Gespräch. Im Anschluss debattieren die oben Genannten über die Rolle der Hugenotten in der Berliner Stadtgeschichte. Kooperationsveranstaltung mit dem Elsengold-Verlag.

Für Vereinsmitglieder gilt ein ermäßigter Eintritt von 5,50 € pro Person. Als Nachweis bitte die Mitteilungen mitbringen.

**35) Der Lietzensee und seine Umgebung vom Anbeginn bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs**

Vortrag und Lesung mit Lichtbildern von unserm Mitglied Irene Fritsch.

**Mittwoch, 19. Februar 2020, 19:00 Uhr**

**Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36**

Der Lietzensee ist der größte See in Charlottenburg und bildet, umgeben von einem idyllischen Stadtpark, eine grüne Oase inmitten der dicht befahrenen Verkehrsadern am Funkturm. Jahrhundertlang ruhte der See unberührt im Grunewald bis der preußische Kriegsminister General Job von Witzleben sich 1826 an seinem Ufer einen Sommersitz schuf. Seine heutige Gestaltung erfuhr der Park durch den überaus einfallreichen Gartendirektor Erwin Barth vor 100 Jahren. Aber auch die Geschichte der Häuser und Menschen rund um den See ist hoch interessant, spiegelt sie doch auch die Geschichte Berlins der letzten 200 Jahre wider. Irene Fritsch, am Lietzensee aufgewachsen, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit seiner Geschichte und hat bereits die Monographie „Leben am Lietzensee“ und sieben Romane geschrieben, die in den verschiedenen Zeiten am Lietzensee spielen.

Gäste willkommen! Eintritt frei.



**36) Tabakskollegium (Piepen vor der Tür).**

Historische Spandauer Stadtgarde e.V. Königl. Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiment (No 35), Zitadelle Spandau Berlin

**Sonnabend, 07. März 2020, 19:00 Uhr**

Zitadelle Spandau, Am Juliierturm 64, 13599 Berlin

**Historische Spandauer Stadtgarde e.V.  
Kgl. Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiment (No 35)  
Zitadelle Spandau Berlin**



**Absender:** Hist. Spandauer Stadtgarde, Zitadelle, Haus 4,  
Am Juliierturm 64, 13599 Berlin

Fon+ fax 0049\*30/3660596  
Email:post@arminbrenker.de

27. Januar 2020

Auf Befehl des chef d' Regiment, Seiner Königli<en Hoheit, des Prinzen Heinri<, und namens der Officers, Unteroffiziers, Fü@iliers, Spielleute und Heeresgefolge des Königlich Preuß. Prinz-Heinri<-Fü@ilier-Regiments erlaube ich mir gehor@am], Ew. Gnaden zu dem

am 7ten Martii 2020 um die 7 te Stundt post meridiem ]attfindenden

**Tabakskollegium (Piepen vor der Tür)**

auf die Zitadelle zu Spandow im Goti@<en Saale geziemend einzuladen. Hierbei ]ehet an die Vereidigung etli<er Füsiliers, sowie weitere Kurzweil. Anzug: Uniform oder gedeckter Straßenanzug!

Die Atzung @<lägt allerdings mit 20 guten Talern zu Bu<e.

Drei Anker guten Bieres von Pilsener Art ]ehet zur Labung der Gäste frei, eben@o das Kraut für die Piepe.

Die@ethalben erbitten wir Ew. Gnaden wohlmeinend Zusage, wel<es kann ge@<ehen per Fern@pre<er, Fernabbild oder Funkenpost (Emil) unter meiner adresse de visité .

Ew. Gnaden wollen gütig] verzeihen, daß i< der Zeitnot wegen die@en Brief mit dem PC-Frakturprogramm @<reibe.

I<verbleibe mit dem Au@dru> meiner vorzügli<en Ho<a<tung

Ew. Gnaden ergebend]er Diener

(Armin Brenker)

Übersetzung:

Die Mitglieder der Historischen Spandauer Stadtgarde laden Sie zum Tabakskollegium (Rauchen unter freiem Himmel) am 7. März 2020 um 19.00 Uhr auf die Zitadelle in den Gotischen Saal ein (Einlaß ab 18.00 Uhr). Programmpunkte sind: Vereidigung, Überraschungen. Straßenanzug oder Uniform. Für das Festessen müssen wir leider 20 Euro an der Abendkasse einziehen. 100 Liter Freibier und Pfeifentabak stehen zur Verfügung Zu- und Absagen bitte an die o.a. Adresse. Leider nur mit PC, nicht per Hand geschrieben Mit freundlichen Grüßen



**Historische Spandauer Stadtgarde e.V.**  
Kgl. Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiment (No 35)  
Zitadelle Spandau Berlin



Absender: Hist. Spandauer Stadtgarde, Zitadelle, Haus 4,  
Am Juliierturm 64, 13599 Berlin

Fon+ fax 0049\*30/3660596  
Email: post@arminbrenker.de

27. Januar 2020

Auf Befehl des chef d'Regiment, Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen Heinrich, und namens der Officiers, Unteroffiziers, Füsiliers, Spielleute und Heeresgefolge des Königlich Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiments erlaube ich mir gehorsamst, Ew. Gnaden zu dem

am 7ten Martii 2020 um die 7te Stundt post meridiem sattfindenden

### Tabakskollegium (Piepen vor der Tür)

auf die Zitadelle zu Spandow im Gotischen Saale geziemend einzuladen. Hierbei stehet an die Vereidigung etlicher Füsiliers, sowie weitere Kurzweil.

Anzug: Uniform oder gedeckter Straßenanzug!

Die Atzung schlägt allerdings mit 20 guten Talern zu Buche.

Drei Anker guten Bieres von Pilsener Art stehet zur Labung der Gäste frei, ebenso das Kraut für die Piepe.

Diesethalben erbitten wir Ew. Gnaden wohlmeinend Zusage, welches kann geschehen per Fernsprecher, Fernabbild oder Funkenpost (Email) unter meiner adresse de visité.

Ew. Gnaden wollen gütigst verzeihen, daß ich der Zeitnot wegen diesen Brief mit dem PC-Frakturprogramm schreibe.

I < verbleibe mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ew. Gnaden ergebendster Diener

(Armin Brenker)

#### Übersetzung:

Die Mitglieder der Historischen Spandauer Stadtgarde laden Sie zum Tabakskollegium (Rauchen unter freiem Himmel) am 7. März 2020 um 19.00 Uhr auf die Zitadelle in den Gotischen Saal ein (Einlass ab 18.00 Uhr). Programmpunkte sind: Vereidigung, Überraschungen. Straßenanzug oder Uniform. Für das Festessen müssen wir leider 20 Euro an der Abendkasse einziehen. 100 Liter Freibier und Pfeifentabak stehen zur Verfügung. Zu- und Absagen bitte an die o.a. Adresse. Leider nur mit PC, nicht per Hand geschrieben. Mit freundlichen Grüßen

Armin Brenker





**37) »Friedrich Hölderlin: Dichter sein. Unbedingt!«**

ARTE-Filmpremiere

Dokumentarfilm von Hedwig Schmutte und Rolf Lambert  
ARTE/SWR 2019, 52 Min.

**Mittwoch, 05. Februar 2020, 19:30 Uhr**

Eintritt: frei

Am 11.9.1806 wird Friedrich Hölderlin von seinem Wohnort Bad Homburg abtransportiert und gegen seinen Willen in der psychiatrischen Abteilung einer Tübinger Klinik interniert. Er wird schließlich als unheilbarer Fall der Familie eines Tübinger Schreiners zur Pflege übergeben und lebt dort bis zu seinem Tod. Der Film montiert Spielszenen und Aufnahmen von Originalschauplätzen mit Kommentaren namhafter Literaturexperten, darunter Durs Grünbein und Daniela Danz. Er rekonstruiert den kompromisslosen Lebensweg eines ebenso talentierten wie sensiblen jungen Mannes, der mit seiner Sprache die Grenzen der Literatur zu sprengen droht. Ein Film anlässlich des 250. Geburtstages von Friedrich Hölderlin im März 2020. Im Anschluss findet ein Gespräch mit der Regisseurin Hedwig Schmutte statt.

Sendetermin auf ARTE: **25.03., 22.00 Uhr**

Ausstrahlung der längeren Version (90 min.) im **SWR-Fernsehen** am **29. März 2020 um 20.15 Uhr**. Darüber hinaus sind beide Längen der Doku in den jeweiligen Mediatheken (Arte und SWR) abrufbar.

**Save the Date**

20. März 2020: »Der ganze Hölderlin« – eine Lesung durch die Nacht zu Hölderlins 250. Geburtstag

Im November 2020: »Hölderlins Orte – Wanderausstellung mit Fotografien von Barbara Klemm«



# Literaturforum im Brecht-Haus

**Literaturforum im Brecht-Haus**

*Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.*

Chausseestraße 125  
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003  
Fax: 030. 28 23 417  
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)  
Internet: [www.lfbrecht.de](http://www.lfbrecht.de)  
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)  
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

## **38) Wege durch die Mauer**

Wolfgang Benz im Gespräch mit Roswitha Quadflieg und Burkhard Veigel

**Donnerstag, 27. Februar 2020, 20:00 Uhr**

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €  
Einlass: ab 19:00 Uhr

Burkhard Veigel war 1961, als die Mauer durch Berlin gebaut wurde, 23 Jahre alt und studierte Medizin an der FU. Gleichzeitig wurde er einer der erfolgreichsten Fluchthelfer in Berlin. Etwa 650 Menschen verhalf er, aus der DDR zu entkommen. Er selbst entging zwei Entführungsversuchen, überlistete die Stasi und ihre Spitzel. Zusammen mit Roswitha Quadflieg hat er einen Roman über seine Karriere als Gegenspieler der Stasi und eine späte Amour fou geschrieben (»Frei«). Im Gespräch mit Wolfgang Benz berichten sie über historische Realität und literarische Fiktion der Wege durch die Mauer.

Menschen zu parken, für die der Staat keine Verwendung mehr hatte. Die meisten Personen, die in Eugen Ruges »Metropol« auftauchen, haben wirklich gelebt, für die Mehrheit von ihnen war das Hotel die letzte oder vorletzte Station vor ihrem Ende. Auch seine Großmutter Charlotte war 1936 dort gelandet, dem Lesepublikum gut bekannt aus »In Zeiten des abnehmenden Lichts«. Mit »Metropol« hat Eugen Ruge einen Tatsachenroman geschrieben – entlang überprüfbarer und noch immer erschütternder Fakten.





**Heinrich-Böll-Stiftung e.V.**

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

E-Mail: [info@boell.de](mailto:info@boell.de)

<https://www.boell.de/de/2013/11/25/veranstaltungen>

**39) Proteste in Russland 2011-2019: Wer, wogegen, wofür? Dynamik der russischen Protestbewegungen und die Reaktionen des Staates**

**Montag, 17. Februar 2020, 17:00 bis 21:00 Uhr**

Sprache

Deutsch

Russisch

Simultanübersetzung

Die massiven Bürgerproteste des vergangenen Jahres in Russland haben nicht nur im Land für Furore gesorgt, sondern auch in deutschen und europäischen Medien viel Resonanz gefunden. Sie widerlegten die These, dass die russische Gesellschaft seit den harschen Reaktionen der russischen Regierung auf den „Protestwinter“ 2011/12 in Apathie und Resignation erstarrt sei.

Die Motive und Anlässe, die zu Protesten im Moskauer Zentrum, aber auch in vielen Regionen des Landes führten, waren vielschichtig und zahlreich: eine als unzumutbar empfundene Rentenreform, die Nichtzulassung von Kandidaten zur Moskauer Stadtverordnetenversammlung, die Verhaftung eines investigativen Journalisten, neue Gesetze zur Zensur des Internets, geplante Großdeponien für Müll aus Moskau in nördlichen Regionen u.a. Auf die verschiedenen Manifestationen zivilen Unmuts reagierte die Staatsmacht in der Regel mit massiver Repression; in wenigen Fällen wurde konkreten Forderungen nachgegeben.

In zwei Gesprächsrunden analysieren Akteur/innen und Beobachter/innen der Proteste die Entwicklung seit 2011 und mögliche Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede zwischen den Protestbewegungen der Jahre 2011 und 2019. Lassen sich Parallelen zu anderen internationalen Protestbewegungen wie in Chile, Hongkong oder Frankreich erkennen? Ist durch die Proteste der Raum für Politik in Russland größer geworden, in dem über alternative Modernisierungsansätze diskutiert werden kann?



**Seite 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020**

Unsere russischen Gäste bieten aktuelle Informationen aus erster Hand und wollen mit uns diskutieren, welche Perspektiven für Mitbestimmung und Gestaltung in Russland nun denkbar sind.

Mit

- **Grigory Yudin**, Moskauer Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- **Aleksandra Krylyakova**, Bewegung 212, Moskau (angefragt)
- **Alexei Kozlov**, Solidarus, Berlin

und vielen anderen

Die Veranstaltung findet in russischer und deutscher Sprache mit Simultanübersetzung statt.

Sie wird in deutscher und russischer Sprache per [Livestream](#) übertragen.

Um **Anmeldung** wird gebeten.

Eine Kooperation der Heinrich-Böll-Stiftung mit Solidarus – Solidarität mit der Bürgerbewegung in Russland e.V.

**Information:**

Nina Happe

Referat Ost- und Südosteuropa

Heinrich-Böll-Stiftung

E-Mail: [happe@boell.de](mailto:happe@boell.de)

Telefon +49 (0) 285 34 - 384



## **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

[info@topographie.de](mailto:info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

### **40) Klassenfoto mit Massenmörder. Das Doppelleben des Artur Wilke**

Grußwort: Dr. Jörn Laakmann, Programmleitung Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

Buchpräsentation: Jürgen Gückel, Stederdorf bei Peine

Moderation: Prof. Dr. Peter Klein, Berlin

**Dienstag, 04. Februar 2020 19:00 Uhr**

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Artur Wilke (1910–1989), studierter Theologe und Archäologe, war im Zweiten Weltkrieg für den Tod tausender Menschen verantwortlich. Als Angehöriger der Sicherheitspolizei war er an Massenerschießungen von Juden im besetzten Weißrussland beteiligt und galt als gefürchteter Partisanenjäger. Nach Kriegsende nahm er die Identität seines gefallenen Bruders Walter an und trat im niedersächsischen Stederdorf eine Anstellung als Volksschullehrer an. 1963 wurde er im „Heuser-Prozess“ in Koblenz zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, 1968 vorzeitig entlassen. Für sein Buch *Klassenfoto mit Massenmörder. Das Doppelleben des Artur Wilke – eine Geschichte über Kriegsverbrechen, Verdrängung und die Suche nach der historischen Wahrheit* (2019) hat Jürgen Gückel mehrere zehntausend Seiten Gerichtsakten und andere Dokumente gesichtet. Er rekonstruiert den Lebensweg seines ersten Lehrers und zeichnet die Entwicklung eines Intellektuellen zum NS-Massenmörder nach. Reflektiert wird auch die Verneinung jeglicher persönlicher Schuld und das Wegsehen der Gesellschaft.

Jürgen Gückel, 1952 geboren, ist Journalist. Als Redakteur und Korrespondent war er fast vier Jahrzehnte für die Zeitungen der Madsack-Gruppe, darunter Peiner Allgemeine, Hannoversche Allgemeine Zeitung und Neue Presse, tätig. Ab 1996 arbeitete er als Polizei- und Gerichtsreporter des Göttinger Tageblatts. Für seine Arbeiten ist er mehrfach ausgezeichnet worden.

Peter Klein, 1962 geboren, Historiker, ist Professor am Fachbereich für Holocaust Studien des Touro College Berlin. Er hat das Nachwort für den vorliegenden Band verfasst.



## 41) Europa und die demokratischen Parteien

Vortrag: Prof. Dr. Kiran Klaus Patel, München

Moderation: Prof. Dr. Oliver Janz, Berlin

**Dienstag, 11. Februar 2020, 19:00 Uhr**

Topographie des Terrors Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

[Veranstaltungsreihe](#) „Europa – Visionen und Praxis im 20. und 21. Jahrhundert“

(Gemeinsam mit Prof. Dr. Arnd Bauerkämper, Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, und Prof. Dr. Hartmut Kaelble, em., Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin)

Demokratische Parteien waren im 20. Jahrhundert wesentliche Träger und Vermittler von Europavorstellungen. Sie hatten sowohl auf formeller wie auch auf informeller Ebene wesentlichen Anteil daran, dass manche dieser Visionen zudem ihren Niederschlag im Aufbau und der Arbeit europäischer Institutionen finden konnten. Dabei reicht das Spektrum von proeuropäischen Bekenntnissen, etwa im Parteiprogramm der SPD von 1925, über informelle transnationale Parteinetzwerke zur Unterstützung proeuropäischer Vorschläge bis hin zur Mitarbeit in den Institutionen der EU unserer Tage, besonders im Europäischen Parlament. Heute steht Europa vor der Frage, was die Erosion von einstmalig vergleichsweise stabilen Parteilandschaften für politische Vorstellungswelten und die Praxis bedeuten und welche Herausforderungen sich stellen, wenn durch demokratische Wahlen legitimierte Parteien illiberale Vorstellungen vertreten. Am Beispiel einiger Vertreterinnen und Vertreter demokratischer Parteien im 20. und 21. Jahrhundert geht der Vortrag diesen und damit verbundenen Problemen und Perspektiven nach.

Kiran Klaus Patel, 1971 geboren, ist Professor für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zuvor hatte er Lehrstühle an der Maastricht University und dem Europäischen Hochschulinstitut in Florenz inne sowie eine Juniorprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin. In Forschung und Lehre hat er sich mit einer Vielzahl von Themen der europäischen und der US-amerikanischen Geschichte befasst. Zu seinen Publikationen gehören *Europäisierung wider Willen. Die Bundesrepublik Deutschland in der Agrarintegration der EWG 1955–1975* (2009), *Der Europäer. Ein Konstrukt. Wissensbestände, Diskurse, Praktiken* (2009, Mithg.), *The New Deal: A Global History* (2016) und *Projekt Europa. Eine kritische Geschichte* (2018).

Oliver Janz, 1960 geboren, ist Professor für Neuere Geschichte und Dekan des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften an der Freien Universität Berlin.



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.urania.de/programm/>

[www.urania.de](http://www.urania.de)

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

**42) Die verdammte Generation - Berichte von Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges. Eine Mahnung von Soldaten**

Vortrag von Dr. Christian Hardinghaus

**Montag, 10. Februar 2020, 20:00 Uhr**

Die Erinnerung an das Schicksal und die Erlebnisse der Soldaten, die auf deutscher Seite im Zweiten Weltkrieg gekämpft haben, sind nach wie vor ein schwieriges Kapitel der deutschen Geschichte. Vom kompletten Verdrängen in den 1950er Jahren über die pauschale Verurteilung der Elterngeneration durch die Studierenden in den 1960er Jahren bis hin zur Verwandlung der Legende von einer „sauberen Wehrmacht“ hin zur Legende einer „verbrecherischen Wehrmacht“ - eine differenzierte Betrachtung dieses Teils unserer dunkelsten Geschichte hat eigentlich nicht stattgefunden. Dr. Hardinghaus hat mit 13 Zeitzeugen der bedeutendsten Schlachten des Zweiten Weltkrieges gesprochen und dokumentiert, wie für sie das alles wirklich war im Krieg.

Dr. Christian Hardinghaus, Historiker und Buchautor

Moderation: Thomas Schmucker, Schauspieler, Synchron-, Hörspiel- und Hörbuchsprecher

**43) Wo kann ich leben? Heimat und das Recht auf Migration**

Podiumsdiskussion mit Tarik Tesfu, Prof. Naika Foroutan u.a. Mod.: Natalie Amiri

**Dienstag, 11. Februar 2020, 20:00 Uhr**

Mit Heimat verbinden die meisten Menschen den Ort, an dem sie geboren sind, wo ihre Eltern wohnen, wo man aufgewachsen ist. Heimat ist somit ein Gefühl der Wärme, der Familie und Freunde und der Zugehörigkeit. Es ist ein wichtiger Teil unserer Identität. Politisch wird der Begriff jedoch missbraucht, indem man ihn dazu benutzt das Bekannte und das Fremde zu definieren. Von Nationalisten wird der politische Heimatbegriff durch Landesgrenzen definiert, so dass die Bevölkerung aufgeteilt wird in die, die dazu gehören und die, die Gäste oder Fremde sind. Dieses Heimatverständnis basiert auf Vereinfachung und Abgrenzung.

Doch was bedeutet das heute für unsere Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft und aus zahlreichen Ländern anzutreffen sind? Sie alle zusammen haben unsere Gesellschaft dazu gemacht was sie ist, multikulturell.



Die Migration der Menschen aus Arbeits-, religiösen oder politischen Gründen, veränderte das Verständnis von Heimat und eröffnete den Diskurs über alte und neue Heimat, Heimatzugehörigkeit und Heimatlosigkeit. Können sich Menschen Ihre Heimat selber aussuchen? Welche Bedeutung haben die offenen Grenzen der Europäischen Union? Kann man einem Menschen eine Heimat zuordnen oder kann er diese sich selber aussuchen? Kann man von einem Recht auf Migration sprechen? Darf die Politik bestimmen, wo welcher Mensch leben kann? Und darf die Gesellschaft vorgeben wer Deutschland als Heimat bezeichnet?

Heute leben in Deutschland ca. 14 Millionen Menschen, die aus einem anderen Land eingewandert sind. Wo sehen diese ihre Heimat und ist dieser Begriff heute noch aktuell? Wir wollen dem Heimatbegriff auf den Grund gehen und darüber sprechen, ob es ein Recht auf Migration geben kann.

**Gäste:**

*Tarik Tesfu*, Journalist und Video-Kolumnist

*Prof. Dr. Naika Foroutan*, Direktorin der Abteilung Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin

Moderation: *Natalie Amiri*, Journalistin

[Zur Anmeldung](#)

In Zusammenarbeit mit der *Open Society Foundations*

[Anmeldung Urania kontrovers am 11.02.2020](#)

**Anmeldung/Registration:**

Formularbeginn

Vorname/First Name \*

Nachname/Surname \*

Institution/Unternehmen

Anmeldung mit ... Personen/Registration with ... Persons \*

Formularende

E-Mail \*

**44) Die Hugenotten in Berlin**

Podiumsdiskussion mit Mathias Asche, Susanne Lachenicht, Robert Violet, Jürgen Wetzel

**Dienstag, 11. Februar 2020, 20:00 Uhr**



Im 17. Jahrhundert nahm der Große Kurfürst rund 15.000 Hugenotten in Brandenburg auf, die aus Frankreich fliehen mussten. Viele von ihnen siedelten sich in Berlin an. Sie prägten die Stadt nachhaltig in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Die neueste Ausgabe der historischen Zeitschrift Berliner Geschichte widmet sich dem Thema „Die Hugenotten in Berlin“. Die Autoren des Heftes berichten von der Ansiedlung der Hugenotten, der Entstehung der französischen Gemeinde in Berlin, von der religiösen Toleranz der Zeit und der konkreten Geschichte einer Hugenottenfamilie. Im Anschluss an ihre Kurzvorträge debattieren sie über die Rolle der Hugenotten in der Berliner Stadtgeschichte.

**Prof. Dr. Susanne Lachenicht**, Historikerin, Universität Bayreuth

**Dr. Jürgen Wetzel**, Historiker, Verein für die Geschichte Berlins

**Prof. Dr. Mathias Asche**, Historiker, Universität Potsdam

**Robert Violet**, Archivar, Leiter des Hugenottenmuseums Berlin

**Dr. Manfred Uhlitz**, Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins, leitet in den Abend ein.

Moderation: **Dr. Dirk Palm**, Verleger des Elsengold Verlages

#### **45) Kampf um die deutsche Schuld: Der Historikerstreit [1985 -88]**

Film, Vortrag

**Sonntag, 16. Februar 2020, 11:00 Uhr**

Der Skandal als vorlauter Bote - Vortrags- | Filmreihe mit Hannes Heer  
Filmausschnitte: HR, rbb

Am 8. Mai 1985 bezeichnete Bundespräsident Richard von Weizsäcker das Kriegsende als »Tag der Befreiung« und den Holocaust »als beispiellos in der Geschichte«. Die Historiker Ernst Nolte und Andreas Hillgruber widersprachen 1986: Nolte sah im nazideutschen „Rassenmord“ bloß die Imitation der „Klassenmorde“ am Bürgertum in der französischen und russischen Revolution 1789 und 1917. Und für Hillgruber war der 8. Mai 1945 nur für die Juden eine Befreiung. Jürgen Habermas und andere bestanden aber darauf, dass die universellen Menschenrechte der einzige Maßstab zur Beurteilung der deutschen Geschichte seien. Dass darüber kein Konsens bestand, zeigte der erzwungene Rücktritt des Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger nach seiner Rede im Bundestag am 10. November 1988: Darin hatte dieser das Eingeständnis einer millionenfachen Mitverantwortung der Deutschen für die NS-Verbrechen gefordert.

Eintritt frei, begrenzte Platzzahl. Bitte holen Sie sich eine Freikarte über die Urania-Homepage oder die Urania-Kasse. Online zzgl. Systemgebühr.

[Flyer zur Veranstaltungsreihe](#)

Gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)



**46) Das Humboldt Forum und seine Umfeldgestaltung: Was wird realisiert und wie passt das zur Klimanotlage?**

Podiumsdiskussion mit Regula Lüscher, André Schmitz, Petra Wesseler u.a.

**Mittwoch, 19. Februar 2020, 20:00 Uhr**

Vor inzwischen 17 Jahren beschloss der Deutsche Bundestag, am historischen Standort des Berliner Schlosses und seines Nachfolgers, des Palastes der Republik, ein Gebäude in der Kubatur des Schlosses zu errichten. 2007 wurde der Wettbewerb für das Humboldt Forum ausgelobt, 2009 wurde die Stiftung Humboldt Forum gegründet. Ab Herbst 2020 wird das Humboldt Forum im Berliner Schloss - Museum und Kulturort zugleich - seine Portale öffnen.

Doch welche Aufenthaltsqualität bietet seine Umgebung? Wie reagiert man auf die benachbarten denkmalgeschützten Bauten? Welche Ansprüche stellt die gerade in Berlin ausgerufene Klimanotlage?

Zum ersten Mal werden die aktuellen Pläne des Senats für die Umfeldgestaltung gezeigt.

Ab 18.30 Uhr sind im Foyer die Planungen einzusehen.

*Regula Lüscher*, Senatsbaudirektorin von Berlin

*André Schmitz*, Kuratorium Stiftung Humboldt Forum

*Petra Wessler*, Präsidentin des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung

*Dr. Elisabeth Ziemer*, Vorstandsvorsitzende Denk mal an Berlin e.V.

*Timo Herrmann*, bbz landschaftsarchitekten

*Tilman Heuser*, BUND

**47) Heimat: nicht nur ein deutscher Traum. Identität & Nostalgie im europäischen & US-amerikanischen Kino**

Film, Vortrag von Dr. Susanne Scharnowski

**Dienstag, 25. Februar 2020, 20:00 Uhr**

Verbreitet ist nicht nur die Vorstellung, das deutsche Wort „Heimat“ sei unübersetzbar. Auch das Genre Heimatfilm, das idyllische Orte, unberührte Natur oder tief verwurzelte Traditionen einer problematischen Moderne gegenüberstellt, gilt vielen als typisch deutsch oder gar als genuin deutsche Erfindung. Doch auch in anderen Kulturen gibt es Filme, die eine heile Welt beschwören, davon erzählen, wie Menschen ihre Umwelt gegen schädliche Einflüsse von außen zu bewahren versuchen oder schlicht nostalgische Sehnsüchte



befriedigen. Der Vortrag erläutert u.a. an britischen, französischen oder amerikanischen Filmen unterschiedliche Konzepte von Heimat im Vergleich; darunter neuere Filme wie Mike Newells „The Guernsey Literary and Potato Peel Society“, Klassiker wie Bill Forsyths „Local Hero“ oder Mark Rydells „The River“ und Publikumserfolge wie Dany Boons „Bienvenue chez les Ch'tis“.

Dr. Susanne Scharnowski, Kulturwissenschaftlerin, beschäftigt sich seit 2003 mit der Kulturgeschichte Berlins und mit dem Thema Heimat und Identität in Film und Literatur. Zuletzt erschien im April 2019 ihr Buch „Heimat: Geschichte eines Missverständnisses“ bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft.



#### **48) Schlesien**

Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

**Sonntag., 16. Februar 2020, 15:00 Uhr (Einlass 14:00 Uhr)**  
Stadthalle am Steintor, Hussitenstraße 1, 16321 Bernau bei Berlin,  
Telefon: 03338- 3678266

**Der studierte Opern- und Chansonsänger Thomas W. Mücke und seine Frau Nina stellen mit ihren in brillantester 6 x 6 Bildqualität und einzigartiger Synthese von Wort, Gesang und Musik inszenierten Mittelformat-Multimediaschows seit über 25 Jahren deutschlandweit eine Institution dar.**

Eine Dia-Ton-Show mit phantastischer Überblendtechnik und brillanten 6 x 6-formatigen Dias.



Mit dieser Dia-Ton-Show wagen wir uns in ein Land, was wohl den meisten nur vom Namen her in Erinnerung ist. Doch diese Brücke zu Europa, das Land meiner Väter, ist unbedingt wert wiederentdeckt zu werden.

Das Glatzer Bergland z.B. mit den einst berühmtesten Kurbädern Deutschlands fesselt einen ebenso, wie die Seenplatte von Militsch mit seinem Vogel- und Fischreichtum oder die Gegend um Lubowitz, wo Joseph von Eichendorf geboren wurde und hier das Gedicht „Oh Täler weit, ihr Höhen“ schrieb. Ganz zu schweigen vom Riesengebirge. Nicht ohne Grund hatte auch Gerhart Hauptmann im Riesengebirge die Stätte seines Schaffens.

Doch viele andere klangvolle Namen begegnen einem auf dieser Reise – wie etwa im geschichtsträchtigen Breslau Hoffmann von Fallersleben, Puppenmutter Käthe Kruse oder August Borsig, der Lokomotivkönig. Schlesien war ein Land der Pioniere, ein Land was sich mit 13! Nobelpreisträgern rühmen durfte. Alles eingebettet in Musik, die Sie verzaubert. Wiederum werde ich Ihnen auch Lieder zu Gehör bringen, natürlich schlesische – wie etwa „Die Leineweber“.

<http://www.dia-ton-show.de>

---

### **Schropp Land + Karte GmbH**

Hardenbergstr. 9A, 10623 Berlin

Tel. +49 30 235 57 32 0

Fax +49 30 235 57 32 10

[www.schropp.de](http://www.schropp.de)

[landkarten@schropp.de](mailto:landkarten@schropp.de)

---

## **49) Eine Niederschlesien-Reise mit den Karten von BLOCHPLAN**

**Dienstag, 11. Februar 2020, 20.00 Uhr - Eintritt: 3,00 EUR**

Nicht ohne Grund bezeichnete Goethe 1790 Schlesien als „zehnfach interessantes Land“. Die Gegend zwischen der Oder und dem Gebirgszug der Sudeten kann man ohne Frage in eine Reihe mit solch touristisch reizvollen Landschaften wie Thüringen, der Toscana oder der Provence stellen.

Der Berliner Stadtplaner Dirk Bloch wird anhand seiner Landkartenreihe – illustriert mit vielen Fotos – zeigen, wie die schlesische Geschichte unter piastischer, böhmischer, habsburgischer, preußischer und polnischer Oberhoheit verlief, warum das Hirschberger Tal auch „Schlesisches Elysium“ heißt, wo Rübezahl wohnt, wo Schinkel für eine Prinzessin ein Schloss baute, wo die Zwerge eine Großstadt bevölkern, wo schiefe Türme und hölzerne Riesenkirchen stehen, wo sich mutiger Widerstand versammelte und vieles mehr.

**Wir bitten um Anmeldung**



## **C. Sonstige Veranstaltungen**

### **C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen**

## **Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

**Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

**Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen**

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

17. Oktober 2019

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute  
Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

### **01) Programm der Tagesfahrten im Jahre 2020 (Termine noch unbestätigt!)**

- **TF 20-01 18.04.20** Westliche Neumark: Dölzig, Warnitz, Bad Schönfließ,  
Königsberg/Nm., Mohrin, Bärwalde, Quartschen, Zorndorf
- **TF 20-02 23.05.20** Brandenburg, Ribbeck, Linum
- **TF 20-03 27.06.20** Saalfeld
- **TF 20-04 11.07.20** Insel Usedom mit den Kaiserbädern: Bansin, Heringsdorf und  
Ahlbeck
- **TF 20-05 08.08.20** Am nördlichen Harz-Rand: Blankenburg (Harz), Thale,  
Bad Suderode,
- **TF 20-06 05.09.20** Erfurt
- **TF 20-07 03.10.20** Wustrau, Meseberg, Zehdenick, Liebenberg
- **TF 20-08 05.12.20** Wolfenbüttel

**Die Termine sind noch nicht bestätigt, die Preise werden zur Zeit ausgehandelt.**



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg**  
**in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**  
**Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**  
**Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen**

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533, Fax-Nr. auf Anfrage

westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher;**  
**Schatzmeister: Dieter Kosbab**

17. Oktober 2019 Hk

**02) Studienfahrt „Baltikum“ der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**

Reisebedingungen und Programm werden **ab 18.11.2019** an die Interessenten verschickt bzw. können angefordert werden.

**Anmeldeschluss (mit Anzahlung € 450,00) ist der 10.02.2020**

**Studienfahrt Baltikum, 31. Mai bis 13. Juni 2020**

**Leistungen:**

**Je 2 Übernachtungen** in Mittelklassehotels in Nidden/Nida, Reval/Tallinn; Riga, Wilna/Vilnius,

**Je 1 Übernachtung** in Mittelklassehotels im Raum Bauske/Bauska, Dorpat/Tartu, Riga; Segewold/Sigulda,

**11 x Abendessen im Hotel/3-Gang-Menü oder Buffet;**

**12 x Frühstücksbuffet;**

**1 x Abendessen** nach Art des Mittelalters in Reval/Tallinn;

**Stadtbesichtigungen bzw. Rundgang** in Dorpat/Tartu, Goldingen/Kuldiga, Kauen/Kaunas, Liebau/Liepaja, Memel/Klaipeda, Nida/Nidden, Pernau/Pärnu, Polangen/Palanga, Reval/Tallinn, Riga, Segewold/Sigulda, Wenden/Cesis, Wilna/Vilnius, Wolmar/Valmiera;

**Besichtigungen und Eintritte:** Gauja-Nationalpark mit Skulpturenpark, Gutmannshöhle und Burg Treyden/Turaida; Nidden/Nida (Fähre Memel-Nehrung, Gebühren für Naturschutzgebiet Kurische Nehrung, Hohe Düne und Thomas-Mann-Haus), Polangen/Palanga: Bernsteinmuseum; Schloss Ruhenthal/Rundāles pils; Bauske/Bauskas pils; Burg Wesenberg/Rakvere.

**Busgestellung** ab/bis Flughafen Riga für das gesamte Programm;

**Deutschsprachige Reiseleitung** ab/bis Flughafen Riga,

**Flug mit airBaltic Berlin-Riga-Berlin**



**Reiseverlauf:**

**(01) PfSo, 31.05.2020 Anreise Flug Berlin – Riga**

Flug 14:35 Uhr ab Berlin-Tegel, an Flughafen Riga 17:25 Uhr  
Transfer ins Hotel. Stadtbesichtigung.

**(02) PfMo, 01.06.2020 Riga: Stadtbesichtigung (Fortsetzung)**

Die Altstadt ist das Herzstück von Riga und gehört seit 1997 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Dom ist die größte Backsteinkirche des gesamten Baltikums und bietet etwa 5.000 Gläubigen Platz. Weitere Stationen unseres Rundgangs sind der Rathausplatz mit dem Schwarzhäupterhaus und der Petrikirche, die „Drei Brüder“, die Große und Kleine Gilde, der Pulverturm und das Schwedentor. In der Neustadt (Riga) befinden sich zahlreiche Gebäude mit Jugendstilfassaden, besonders in den Straßen mit vielen Arbeiten Michail Eisensteins. Im südlich gelegenen Stadtteil Moskauer Vorstadt befinden sich u.a. die ehemaligen Zeppelin-Hallen des Zentralmarktes, die Roten Speicher und der im stalinistischen Zuckerbäckerstil 1958 erbaute Kultur- und Wissenschaftspalast.

Den Rest des Tages können wir für eigene Unternehmungen nutzen.  
Abendessen im Hotel.

**(03) Di, 02.06.2020 Riga – Traken/Trakai – Wilna/Vilnius**

Über gut ausgebaute Straßen vorbei an Ponewiesch/Panevėžys Wilna kommen wir nach Traken/Trakai, das im Mittelalter, von 1316 bis 1323, Hauptstadt des litauischen Großfürstentums war. Das 13. und 14. Jh. war hier gekennzeichnet durch Kämpfe mit dem Deutschen Orden. Auf einer Insel im Galve-See erhebt sich die mächtige, gotische Wasserburg aus dem 14. Jh. - sie ist die einzige erhaltene Wasserburg in ganz Osteuropa und eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten im gesamten Baltikum. Nach der Besichtigung fahren wir in die 30 km entfernte litauische Hauptstadt Wilna.  
Abendessen im Hotel.

**(04) Mi, 03.06.2020 Wilna**

Die Stadtführung bringt uns das vielseitige Wilna näher. Hier finden wir Kunst und Kultur, moderne Geschäfts- und Einkaufszentren und eine der größten Altstädte in Osteuropa. Viele monumentale Bauwerke aus Gotik, Renaissance, Klassizismus und Barock sind erhalten und bescherten der einzigartigen Altstadt 1994 die Aufnahme in das Weltkulturerbe der UNESCO. Der Rest des Tages steht uns zur freien Verfügung.  
Abendessen im Hotel.

**(05) Do, 04.06.2020 Wilna – Kauen/Kaunas – Memel – Nidden/Nida**

Wir erreichen Memel, eine Stadt mit 700-jähriger Geschichte. Memel hat als bekanntestes Wahrzeichen den Simon-Dach-Brunnen mit der berühmten „Ännchen von Tharau“. Nach dem Rundgang setzen wir über auf die Kurische Nehrung und erreichen unser Hotel in Nidden.  
Abendessen im Hotel.

**(06) Fr, 05.06.2020 Nidden & Kurische Nehrung**

Wir genießen das erholsame und beruhigende Schweigen der Kurischen Nehrung, ein traumhaftes und unberührtes Fleckchen Erde mit zauberhafter Natur. Bunte Fischerkaten, das ruhig liegende Kurische Haff und natürlich die Hohe Düne mit dem



phantastischen Ausblick vom Haff bis zur Ostsee machen Nidden zum beliebtesten Ausflugsziel der Kurischen Nehrung. Bei unserem Rundgang durch Nidden besuchen wir auch das Thomas-Mann-Haus.  
Abendessen im Hotel.

**07) Sb, 06.06.2020 Nidden – Memel – Polangen/Palanga - Goldingen/Kuldiga – Bauske/Bauska**

Auf dem Weg nach Riga kommen wir in den Ferienort Polangen/Palanga. Hier besuchen wir das Schloss der Grafen Tiškevičius, entstanden 1897 bis 1902 nach einem Entwurf des Architekten Friedrich Schwechten. Das Schloss beherbergt seit 1963 die wohl größte und bedeutendste Bernsteinsammlung der Welt (Führung durch die Sammlungen). Entlang der Küste geht es weiter über Liebau/Lipaja (Rundgang), 1253 erwähnt, wichtiger Hafen im Mittelalter, zuletzt sowjetischer Kriegshafen, nach Goldingen/Kuldiga, wo der Deutsche Orden 1242 die Jesusburg genannte Ansiedlung gründete. Das kurländische Städtchen gilt als Geheimtipp. Romantische Gassen und beschauliche Häuser mit schönen Verzierungen und Schnitzereien bestimmen das Bild im historischen Zentrum. Wir spazieren über eine Backsteinbrücke aus dem 19. Jh., die mit 164 Metern die längste mit dem Auto befahrbare Backsteinbrücke Europas darstellt (UNESCO-Weltkulturerbe) zu den Stromschnellen der Venta (dt. Windau), der Höhenunterschied liegt zwar nur bei 2 Metern, aber mit 270 bis 275 Metern sind sie die breitesten in Europa. Am Abend erreichen wir unser nächstes Ziel, Bauske/Bauskas pils.

Abendessen im Hotel.

**(08) So, 07.06.2020 Schloss Ruhenthal/Rundāles pils – Bauske/Bauskas pils – Segewold/Sigulda**

Wir besuchen Ruhenthal. Das Schloss ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler des Barocks und des Rokokos in Lettland. Wir besichtigen die ehemalige Sommerresidenz des Kurländischen Herzogs und Favoriten der russischen Kaiserin Anna, Ernst Johann von Bühren (Biron). Das barocke Schloss (auf 7000 qm 138 Zimmer und Säle) ist von der Zarin nach dem Vorbild des Schlosses von Versailles errichtet worden (Grundstein 1735). Zum Schloss gehört der Park im französischen Stil. Danach geht es weiter zur Besichtigung der Ruine der einst vom Livländischen Orden errichteten Burg Bauske/Bauskas pils. Anschließend Weiterfahrt nach Segewold.

Abendessen im Hotel.

**(09) Mo, 08.06.2020 Segewold – Gauja-Nationalpark – Wenden/Cesis - Wolmar /Valmiera – Dorpat/Tartu**

Segewold (Rundgang) ist das Wintersportzentrum Lettlands und idealer Ausgangspunkt für Ausflüge in den Gauja-Nationalpark, dem größten Naturschutzgebiet im gesamten Baltikum. Wir besichtigen das neue Schloss und die Ordensburg-Ruine aus dem 12. Jh. Danach geht es durch den Dainu Park mit verschiedenen Skulpturen des lettischen Bildhauers Indulis Ranka zur Bischofsburg (Thoraida oder Treyden/Turaida). Mit der Stadtführung in Wenden erleben wir eine der ältesten Städte in Lettland (die Stadt wurde 1224 erstmals urkundlich erwähnt) mit einer schönen Altstadt und der mittelalterlichen Ordensburg (Baubeginn 1209 durch den Schwertbrüderorden). Die im Mittelalter bedeutende Handelsstadt wurde im 14. Jh. Mitglied der Hanse. Über Wolmar/Valmiera – 1323 erstmals erwähnt, ebenfalls Hansestadt, die gotische Sankt-Simonis-Kirche wurde 1283 errichtet und besitzt eine



original erhaltene Ladegastorgel von 1886, auf dem Wall der Burgruine wurde im 18. Jh. als Holzhaus die älteste Apotheke Livlands errichtet, die heute noch arbeitet - reisen wir über die estnische Grenzstadt Walk/Valga in die alte Universitätsstadt Dorpat/Tartu. Abendessen im Hotel.

**(10) Di, 09.06.2020 Dorpat/Tartu - Wesenberg/Rakvere - Reval/Tallinn**

Die bereits 1030 erstmals urkundlich genannte Stadt Dorpat (auch Dörpt) hat heute eine sehenswerte Altstadt mit Rathaus, Rathausplatz, Einkaufsstrassen und klassizistischen Universitätsgebäuden. Die mittelalterliche gotische Johanniskirche, ein Backsteinbau, wurde nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges bis 2005 wiederhergestellt. Sie besitzt kunsthistorisch bedeutsame Terrakottafiguren. Auf dem Domberg begegnet uns die Ruine des mittelalterlichen Doms, dessen Chor u.a. das Universitätsmuseum und das Observatorium – Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Struve-Bogen – beherbergt. Anschließend geht es weiter in Richtung Norden nach Wesenberg/Rakvere. Wesenberg wurde 1250 erstmals urkundlich erwähnt, 1346 kam die Burg an den Deutschen Orden. Am Abend erreichen wir die estnische Hauptstadt Reval/Tallinn.

Abendessen im Hotel.

**(11) Mi, 10.06.2020 Stadtbesichtigung Reval/Tallinn**

Die mittelalterliche Altstadt von Reval ist einzigartig in der Welt und seit 1997 Weltkulturerbe mit dem gotischen Rathaus, der alten Apotheke und den quirligen Cafés und Restaurants. Vom Domberg, einst Residenzort der Oberschicht, haben wir einen herrlichen Ausblick auf die Altstadt, den Hafen und das Finanzviertel. Den Abend verbringen wir im Erlebnisrestaurant „Maikrahv“.

Abendessen wie im Mittelalter im „Restaurant Maikrahv“ in Reval.

**(12) Do, 11.06.2020 Reval/Tallinn – Pernau/Pärnu – Riga**

Etwa 2 Stunden Fahrt sind es bis Pernau. Die Sommerhauptstadt Estlands lockt mit traumhaften Sandstränden, Themen und einem großen Freizeitangebot viele Urlaubsgäste. Nach dem Spaziergang über die Strandpromenade und durch die Altstadt fahren wir entlang der Küste in die lettische Hauptstadt Riga.

**(13) Fr, 12.06.2020 Riga – Flug nach Berlin**

Abflug Flughafen Riga 18:05 Uhr, an Flughafen Berlin-Tegel 18:55 Uhr

**Anmerkung unseres Lesers Nilss Silkalus in Innsbruck am 16. Januar 2020:**

Hallo aus Innsbruck,

ich gratuliere - wie immer ausführliche Osteuropa Infos!  
Es gibt aber einen Fehler schon seit dem Anfang der Ankündigung "Studienfahrt Baltikum".

Ich bin Lette, und bin vorgestern mit airBaltic von Rīga nach München geflogen. Es gibt keine Fluglinie "Baltic Airways"! Die ehemalige lettische Fluglinie "Latavio" heisst "airBaltic". Sie können meinetwegen auch "air Baltic" oder "Air Baltic" schreiben.



**Seite 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 763 vom 31.01.2020**

Aber "Baltic Airways" werden Sie vergeblich am Berliner Flughafen und auf der ganzen Welt suchen...

Visu labu! / Alles Gute!

Nilss Silkalns

Herausgeber des Internet Rundschreibens "Latvija / Lettland / Latvia"

<http://members.a1.net/nilss>

RIETUMEIROPAS LATVISKO NOTIKUMU APSKATS (RLNA)



RLNA redaktors, vijolnieks Nilss Silkalns

RLNA e-pasta adrese: [silkalns@hotmail.com](mailto:silkalns@hotmail.com)

Anmerkung der Redaktion: Vielen Dank, Nilss Silkalns, wir haben den Fehler inzwischen beseitigt! Hk



# Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)  
[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

## **Wanderungen und Führungen 2020**

### **03) St. Marien- und St. Nikolai-Friedhof II; Kirchhof der Evangelischen Georgen-Parochialgemeinde in Prenzlauer Berg**

Führung von Reinhard M. W. Hanke

**Freitag, 24. April 2020, 15:00 Uhr**

**Weitere Veranstaltungen in Vorbereitung!**



**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**



Gerhart Hauptmann Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2  
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

[rohlfs@hauptmannmuseum.de](mailto:rohlfs@hauptmannmuseum.de)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

[langeluettich@hauptmannmuseum.de](mailto:langeluettich@hauptmannmuseum.de)

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

[verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

[info@hauptmannmuseum.de](mailto:info@hauptmannmuseum.de)

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

**Öffnungszeiten**

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

**Eintritt**

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

**Anfahrt**

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

**Montagsakademie**

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



**Gerhart Hauptmann Gesellschaft**

Geschäftsstelle  
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft  
Stefan Rohlf  
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner  
Jahresbeitrag: 30 €

**Auskünfte**

Fon +49 (0)3362 36 63

Mail [verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)

Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>



Gerhart Hauptmann 1885



Die Villa Lassen um 1930



## **01) Die Dauerausstellung: Wohn- und Arbeitshaus**

Das Gerhart-Hauptmann-Museum in Erkner zeigt in seiner Dauerausstellung einen Gesamtüberblick über Leben und Werk des Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann.

In vier Räumen werden verschiedene Aspekte seines Schaffens dargestellt, seine Stellung in der Weltliteratur, der Weg zum Schriftsteller, seine Zeit in Erkner und die Werke im Verhältnis zu seiner Zeit. Die ehemaligen Wohnräume Gerhart Hauptmanns sind zum Teil mit originalen Möbelstücken aus seinem Nachlass ausgestattet und geben einen interessanten Einblick in die Wohnkultur der Gründerzeit.

1. Intro
2. Kindheit und Jugend (1862-1885)
3. Leben in Erkner (1885-1889)
4. Dichter und Repräsentant (1890-1946)
5. Gerhart Hauptmanns Wohnung

## **Sonntagsführung**

Sonntagsführung im Museum

Sonntag, 11.00 Uhr

Sonntagsführung im Museum





# Brandenburg-Preußen Museum

## Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Eichenallee 7a,  
16818 Wustrau  
Telefon (03 39 25) 7 07 98,  
Telefax (03 39 25) 7 07 99  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach  
[wustrau@brandenburg-preussen-museum.de](mailto:wustrau@brandenburg-preussen-museum.de)  
[www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Öffnungszeiten  
April-Oktober  
Di-So 10.00-18.00 Uhr  
November-März  
Di-So 10.00-16.00 Uhr

## 02) Dauerausstellung

Sehen, Staunen und Erleben. Das Brandenburg-Preußen Museum im Zietendorf Wustrau lädt in seiner Dauerausstellung zu interessanten Einblicken in die brandenburgisch-preußische Geschichte ein. Einzigartige und überraschende Exponate sowie eine Porträtgalerie aller Kurfürsten, Könige und Kaiser der Hohenzollern erzählen die wechselvolle Geschichte Brandenburgs und Preußens, der Mark Brandenburg wie auch des historischen Preußens im Baltikum und heutigen Polen vom beginnenden 15. bis in das 20. Jahrhundert.

Jährlich wechselnde Sonderausstellungen ergänzen die Dauerausstellung.





### Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

*Postanschrift:* Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

*Email:* [bibliothek@geschichte-brandenburg.de](mailto:bibliothek@geschichte-brandenburg.de), [archiv@geschichte-brandenburg.de](mailto:archiv@geschichte-brandenburg.de)

### **03) Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos**

#### **Sonderausstellung, noch bis zum 02. Februar 2020**

Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité, Charitéplatz 1, 10117 Berlin-Mitte

Öffnungszeiten & Preise: Di, Do, Fr 10 - 17, Mi und Sa 10 - 19 Uhr, Mo geschlossen.

Eintritt: 9,00, ermäßigt 4,00 Euro.

Sauerbruch – ein Mythos: Wie kein zweiter Arzt gilt Ferdinand Sauerbruch (1875-1951) als Inbegriff des Chirurgen. Gleichzeitig scheiden sich an ihm die Geister. Im Operationssaal gibt er alles, behandelt jeden ohne Unterschied. Als Generalarzt und Forschungsgutachter wusste er in der Zeit des Nationalsozialismus aber auch um die Praxis verbrecherischer Menschenversuche im KZ und erhob seine Stimme dagegen nicht. Wie ging das zusammen? Wer war dieser Mensch? Wie wurde er zum zwiespältigen Idol? Die Ausstellung ‚Auf Messers Schneide‘ zielt auf ‚den ganzen Sauerbruch‘. Sie folgt seinem beruflichen Werdegang aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Zeichnet seine wesentlichen Lebensstationen über Breslau, Zürich und München bis Berlin nach. Würdigt seine medizinischen Leistungen wie die Entwicklung der Unterdruckkammer für Operationen am offenen Brustkorb oder die Konstruktion aktiv beweglicher Prothesenarme. Die Ausstellung begleitet seine Auftritte auf öffentlicher Bühne und zeigt ihn als politischen Akteur. Dabei wird auch seine ambivalente Haltung zum Nationalsozialismus thematisiert. Deutlich wird, wie sein Ansehen über das Kriegsende hinauswuchs, das er operierend im Bunker der Charité-Chirurgie erlebte. Bis heute prägt seine Figur maßgeblich das Bild des ärztlichen Halbgottes in Weiß.

Weitere Informationen:

<http://www.bmm-charite.de/ausstellungen/sonderausstellung.html>



**04) Ausstellung "30 Jahre in Freiheit"**

Noch bis Montag, 10. Februar 2020, 13 bis 17 Uhr

Ort: Haze Gallery, Bülowstr. 11, 10783 Berlin

Die Ausstellung kann bis zum 10. Februar 2020, an Wochentagen zwischen 13 und 17 Uhr besichtigt werden.

Eine Initiative des Gedenkausschusses "30 Jahre Freiheit" von Ungarn.

CHB <newsletter@hungaricum.de>



## EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir laden Sie und Ihre Begleitung zur Eröffnung der Ausstellung „30 Jahre in Freiheit“ herzlich ein. Die Ausstellung soll an die Auflehnung gegen den Kommunismus vor 30 Jahren und schließlich an den Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Mittel-Osteuropa erinnern.

Die Ausstellung wird vom Programmdirektor des Museums Haus des Terrors, Herrn **Gábor TALLAI** eröffnet.

Für die musikalische Untermalung des Abends sorgt der Violinist **Ádám BANDA**

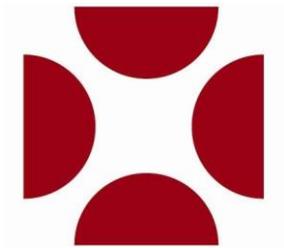
**Zeit:** 28 Januar 2020 um 18:00 Uhr

**Ort:** HAZEGALLERY, Bulowstraße 11, 10783 Berlin

**Die Ausstellung läuft noch** bis 10. Februar 2020 und kann montags bis freitags ab 13 bis 17 Uhr besichtigt werden.

**Diese Ausstellung geht auf eine Initiative des Gedenkausschusses 30 Jahre in Freiheit zurück.**



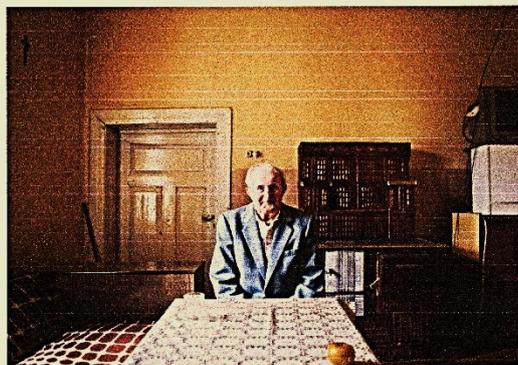


Rumänisches Kulturinstitut  
Reinhardtstr. 14 (1,21 km)  
10117 Berlin  
030 89061987

## 05) Order 7161. Zeitzeugenporträts einer Deportation – Marc Schroeder

15. Januar bis 18. Februar 2020

Rumänisches Kulturinstitut, Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin



### ORDER 7161 ZEITZEUGENPORTRÄTS EINER DEPORTATION MARC SCHROEDER

15. Januar bis 18. Februar 2020

VERNISSAGE 14. Januar 2020 um 19.00 Uhr

BEGRÜSSUNG Claudiu Florian

EINFÜHRUNG Dr. Heike Fabritius

KÜNSTLERGESPRÄCH Marc Schroeder

FINISSAGE 18. Februar 2020 um 19.00 Uhr

75 Jahre nach Stalins Geheimbefehl 7161, der die Deportation von 70.000 Rumäniendeutschen zur Wiederaufbauarbeit in die Sowjetunion zur Folge hatte, erinnert diese Ausstellung an ein fast vergessenes Kapitel europäischer Nachkriegsgeschichte.

Marc Schroeders Zeitzeugenporträts, entstanden in Rumänien während mehrerer Reisen zwischen 2012 und 2015, dokumentieren Erinnerungen und Gespräche mit hochbetagten Menschen, die Opfer der Deportationen wurden. Sie erzählen von ihrem persönlichen Umgang mit erlittenen Traumata und den bedrückenden Aspekten »kollektiver Schuld«.

FÜHRUNGEN 16. und 30. Januar um 17.00 Uhr sowie 13. und 18. Februar um 17.00 Uhr  
Weitere Termine auf Anfrage unter 030 890 61 987

Öffnungszeiten Di – Fr, 14.00 bis 18.00 Uhr und auf Anfrage  
Rumänisches Kulturinstitut, Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin

Ausstellung des Rumänischen Kulturinstituts Berlin  
in Zusammenarbeit mit der Kulturreferentin für Siebenbürgen bei der BKM.

[www.rki-berlin.de](http://www.rki-berlin.de) | [www.siebenbuergisches-museum.de/kulturreferat](http://www.siebenbuergisches-museum.de/kulturreferat)

**C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**



Bund der Vertriebenen  
Vereinigte Landsmannschaften  
und Landesverbände e.V.  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Tel.: 0228 / 8 10 07-30  
Fax: 0228 / 8 10 07-52  
E-Mail: [info@Bund-der-Vertriebenen.de](mailto:info@Bund-der-Vertriebenen.de)  
Internet : [www.Bund-der-Vertriebenen.de](http://www.Bund-der-Vertriebenen.de)

**01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen  
alle dem Bundesverband gemeldeten Termine ab Januar 2020**

Termine in Vorbereitung



**ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN**

Stationen der Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN  
VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro:  
Godesberger Alle 72-74  
53175 Bonn

-----  
Tel.: +49 (0)228 81 007 30

Fax: +49 (0)228 81007 52

E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)

Internet: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de).

**02) Termine in Vorbereitung**





ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN

**AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“**  
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

---

**AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“**  
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

---

**AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“**  
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

**AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“**  
Orte, die es nicht mehr gibt

---

**AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“**  
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955



**ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen**

Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)





**WESTPREUSSEN-ONLINE**  
Landsmannschaft Westpreußen e.V.



**Landsmannschaft Westpreußen e.V.**

**Bundesgeschäftsstelle**

E-Mail: [Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de](mailto:Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de)

**Mühlendamm 1**

**48167 Münster-Wolbeck**

**Tel.: 0 25 06 / 30 57 50**

**Fax: 0 25 06 / 30 57 61**

**03) *Veranstaltungen in Vorbereitung***





Westpreussisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0  
Fax: 02581 92 777-14

**04) Auf beiden Seiten der Barrikaden. Fotografie und Kriegsberichterstattung  
Im Warschauer Aufstand 1944**

**Dienstag, 21. November 2019, bis Sonntag, 08. März 2020**



Westpreussisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
Tel.: 02581 92777- 0  
Fax: 02581 92777-14

info@westpreussisches-landesmuseum.de  
www.westpreussisches-landesmuseum.de

**Auf beiden Seiten der Barrikade**  
Fotografie und  
Kriegsberichterstattung  
im Warschauer Aufstand 1944

Gefördert durch:



Ministerium für Kultur und Bauen

Ministerium für Kultur und Bauen

Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen



Warendorf

Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen



LFI

Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen

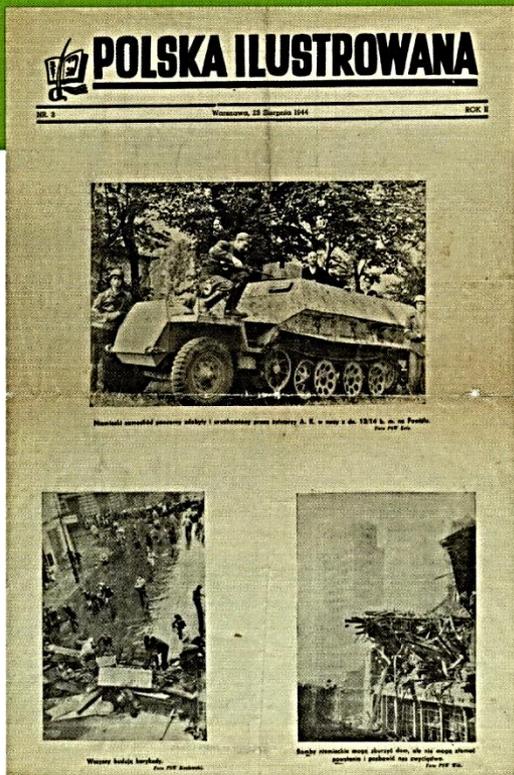


Universität Hamburg

Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen

**21. November 2019 – 8. März 2020**

Dienstag – Sonntag 10 – 18 Uhr **WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM**



Anders als zur gleichen Zeit in Paris erhielten die Warschauer Aufständischen allerdings nicht die nötige Unterstützung seitens der Alliierten, da bereits 1943 von den USA, Großbritannien und der Sowjetunion vereinbart wurde, dass Polen und andere Länder Ost- und Mitteleuropas nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter den sowjetischen Machtbereich fallen sollten.

Nach dem Scheitern des Aufstands wurde Warschau von den Einheiten der Wehrmacht und SS nahezu vollständig zerstört. In den 63 Tage dauernden Kämpfen verloren beinahe 200.000 Menschen ihr Leben. 20 Prozent der Stadtbebauung wurden zerstört. Weitere 30 Prozent wurden systematisch nach Ende der Kampfhandlungen gesprengt und verbrannt.

2019 jährt sich zum 75. Mal der Warschauer Aufstand. Aus diesem Anlass zeigt das Westpreußische Landesmuseum unter dem Titel „Auf beiden Seiten der Barrikade. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944“ eine historisch-fotografische Ausstellung der Landeszentrale für politische Bildung in Hamburg, die in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, dem Museum des Warschauer Aufstandes in Warschau und der LFI (Leica Fotografie International) konzipiert wurde.

#### **Der Warschauer Aufstand 1944**

Im Sommer 1944 versuchte der polnische Untergrundstaat eine militärische Befreiung der polnischen Hauptstadt gegen die nationalsozialistische deutsche Besatzung zu erreichen. Das Ziel dieser Operation war die Errichtung einer demokratischen und eigenständigen Regierung nach der Befreiung Polens.

#### **Polnische und deutsche Propagandafotografien**

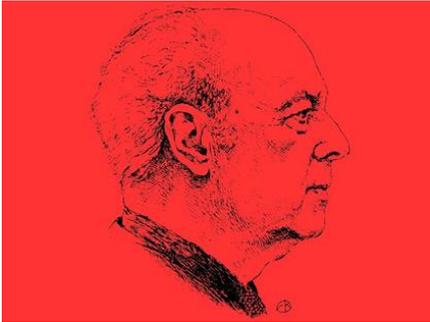
Die Ausstellung erinnert an die historischen Ereignisse von 1944 und widmet sich der kritischen Auseinandersetzung mit der medialen Berichterstattung über den Warschauer Aufstand in der damaligen deutschen und polnischen Presse unter besonderer Berücksichtigung der zu diesem Zweck erstellten und vertriebenen Fotos. Erstmals wurden die entsprechenden Bilder als Teil der Propagandaapparate so tiefgehend analysiert und in Kombination mit anderen Dokumenten zusammengestellt. Die verschiedenen Intentionen der deutschen und der polnischen Propaganda werden so ausführlich untersucht und allgemeine Schlüsse zum Wesen der Propaganda gezogen.

## Führung im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung

**Donnerstag 05. März 2020, 18:00 Uhr**

David Rojkowski, Ausstellungskurator, gibt einen tieferen Einblick in die in der Ausstellung gezeigten Fotografien und Zeitungsartikel und erläutert anhand von zusätzlichen Materialien die Hintergründe der Ausstellungsentstehung.

Bei dieser Gelegenheit wird es auch die Möglichkeit geben, mit dem Ausstellungskurator zu sprechen und einige Originaldokumente wie Zeitschriften und Pressefotos zu sehen.



## A.E.Johann-Gesellschaft

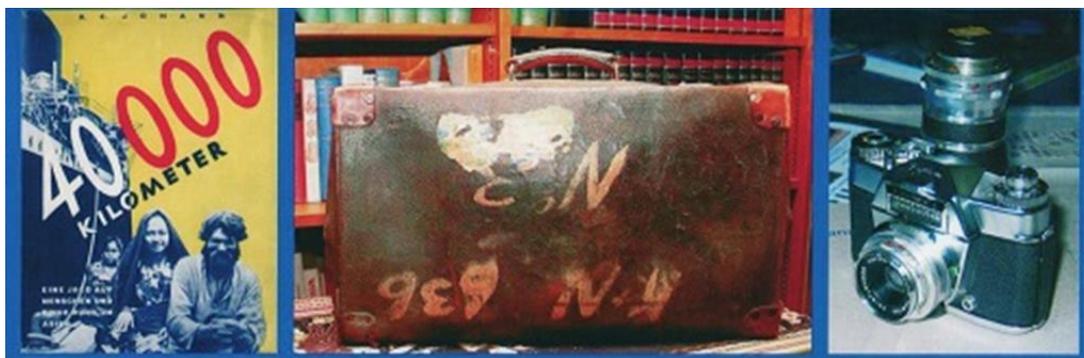
Vorsitzender Rudi Zülch  
A.E. Johann-Weg 1  
D-34593 Knüllwald  
FON: 05681-3992 - FAX:9390015  
Handy: 0173-2936098  
Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)  
[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

### 05) A.E. Johann – Ein Leben auf Reisen – 60 Jahre Weltreise

Vortrag mit Rudi Zülch, Vorsitzender der A.E. Johann-Gesellschaft e.V.

**Donnerstag, 27. Februar 2020, 19:00 Uhr**

Villa Kunterbund, 34593 Knüllwald-Rengshausen, Niederbeisheimer Straße 2,  
Telefon: 05685-1718



**A.E. Johann**  
**Ein Leben auf Reisen - 60 Jahre Weltreise**

Vortrag mit Rudi Zülch (Vors. A.E. Johann-Gesellschaft e.V.)

**Donnerstag, 27. Febr. 2020, 19:00 Uhr**  
**Villa Kunterbund, Knüllwald-Rengshausen**

Veranstalter: Landfrauenverein Rengshausen

**Der Reiseschriftsteller A. E. Johann**



**Termine 2020:**

- 27.02. - Vortrag in Knüllwald
- 21.08. - Grillfest in Oerrel
- 22.10. - Vortrag mit Lesung im Haus Kreyenberg in Wittingen
- 06.11. - Veranstaltung zum 15-jährigen Jubiläum der A. E. Johann-Gesellschaft im Haus Kreyenberg in Wittingen

**Zur Jubiläumsveranstaltung wollen wir ein kleines Buch über A. E. Johann herausbringen. Neben biografischen Daten und Fotos sollen Kurzgeschichten im Buch enthalten sein.**

**Vielleicht auch etwas ganz anderes.**

**Haben Sie Vorschläge? Wenn ja, dann lassen Sie es uns wissen. Das Buch soll schließlich für Sie gedruckt werden.**

**Mit freundlichen Grüßen**

**Günter Wolters - Cornelia Cieslar - Karin Hübscher - Rudi Zülch**



**06) Schloss Burg – NRW-Landestreffen das Ostpreußen, Pommern und Schlesier am 05.07.2020**

Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dies Schicksal erlitten und erlebt.

# Ostpreußen, Pommern und Schlesier

## NRW-Landestreffen

am 5. Juli 2020 auf Schloss Burg

11:00 Uhr: Beginn  
12:30 Uhr: Platzkonzert  
13:30 Uhr: Andacht  
14:00 Uhr: Kundgebung  
15:00 Uhr: Kulturprogramm

Der Eintritt ist frei

Landsmannschaft Ostpreußen  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.  
59929 Brilon, Buchenring 21  
Telefon: 02964 1037  
E-Mail: Geschaef@Ostpreussen-nrw.de

Landsmannschaft Schlesien  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.  
53639 Königswinter, Auf dem Rehsprung 5  
Telefon: 02244 871660, Fax: 02244 871661  
E-Mail: nrw@schlesien-lm.de

Pommersche Landsmannschaft  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.  
44795 Bochum, Neulingstr. 10  
Telefon: 0234 473645  
E-Mail: adalbert.raasch@arcor.de

42659 Solingen-Burg, Schlossplatz 1  
Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

NRW



**Kulturzentrum Ostpreußen** ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

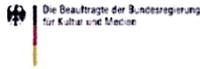
Telefon 09141-8644-0 [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

Telefax 09141-8644-14 [www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)

[www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

**07) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.**





## Kontaktinformationen

**Kulturzentrum Ostpreußen**  
Schloßstr. 9  
91792 Ellingen/Bay.

**Öffnungszeiten:**  
Dienstag–Sonntag  
10–12 und 13–17 Uhr  
(April–September)

10–12 und 13–16 Uhr  
(Oktober–März)

Telefon 09141 86440  
Telefax 09141 864414

» **Kontaktaufnahme**

## Veranstaltungen für das Jahr 2019

### Wechseiausstellungen in Ellingen

#### September - März

21.09.2019 - Sonderausstellung Jerzy Bahr - Mein  
01.03.2020 Königsberg  
In Zusammenarbeit mit dem Museum  
Krockow/Krokowa

#### März - August

07.03.2020 - Sonderausstellung Wilhelm Voigt aus Tilsit  
30.08.2020 der Hauptmann von Köpenik  
29.03.2020 - Frühlingserwachen  
29.03.2020 der etwas andere Ostermarkt

#### Mai

17.05.2020 - Internationaler Museumstag  
17.05.2020

#### September - Februar

05.09.2020 - Sonderausstellung Gruß aus ...  
21.02.2021 Ostpreußen.  
Bunte Erinnerungen aus kaiserlicher Zeit

#### Oktober

24.10.2020 - Sammler- und Tauschtreffen  
24.10.2020 Postgeschichte und Philatelie

#### November

21.11.2020 - 25. Bunter Herbstmarkt  
22.11.2020

### Kabinettausstellungen in Ellingen

#### Juni - Mai

01.06.2019 - Kabinettausstellung: Die Geschichte des  
31.05.2020 Rundfunks in Ostpreußen

#### Juni - August

05.06.2020 - Kabinettausstellung: Ostpreußische  
31.08.2020 Baudenkmäler und Landschaften  
Kohle- und Tuschezeichnungen von Ernst v.  
Glasow

#### September - Dezember

01.09.2020 - Kabinettausstellung: Johann Gottfried Herder  
31.12.2020 aus Mohrungen in Ostpreußen  
Sein Leben in Bildern und Dokumenten



Ausstellungen in    

- ganzjährig *Geschichte und Kultur Ostpreußens* (Neuer Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald) Info
- ganzjährig *Saalfeld - Geschichte der Stadt Saalfeld* (Stadt- und Gemeindehaus in Saalfeld)  
*Zalewo - dzieje miasta* (Urząd Miasta i Gminy w Zalewie)
- ganzjährig *Pr. Holland - Geschichte der Stadt* (Deutschordensschloß in Pr. Holland)  
*Pasłęk - dzieje miasta* (Zamek Zakonu Niemieckiego w Pasłęku)
- ganzjährig *Lyck - die Hauptstadt Masurens* (Wasserturm in Lyck)  
*Elk - stolica Mazur* (Wieża Wodociągowa w Elku)
- ganzjährig *Lötzen - die Perle Masurens. Kurze illustrierte Stadtgeschichte & August 14. Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen. Triumph und Tragik* (Feste Boyen in Lötzen)  
*Giżycko - perła Mazur. Krótka ilustrowana historia miasta & 14 Sierpnia. 1 wojna światowa w Prusach Wschodnich. Triumf i tragedia* (Twierdza Boyen in Giżycku)
- ganzjährig *Rosenberg - Geschichte der Stadt* (Historisches Feuerwehrhaus in Rosenberg)  
*Susz - Dzieje miasta* (Historyczna Remiza Strażacka w Suszu)
- ganzjährig *Johannisburg - Die Stadt des Heiligen Johannes. Die Geschichte Johannsburgs bis 1945* (Städtisches Kulturhaus in Johannisburg)  
*Pisz - Miasto św. Jana. Dzieje Pisza do 1945 roku* (Miejski Dom Kultury w Pisz)
- ganzjährig *Goldap - Tor zur Rominter Heide* („Haus der Heimat“ in Goldap)  
*Goldap - brama do Puszczy Rominckiej* („Haus der Heimat“ w Gołdapi)

Kulturzentrum Ostpreußen  
Sponsor für die Einrichtung dieses Internetauftrittes  
[www.foerderverein-kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.foerderverein-kulturzentrum-ostpreussen.de)





**Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit  
Sup. i. R. Rainer Neumann**

Martin-Luther-Straße 9  
17389 Greifswald  
Telefon: 0 38 34 / 85 43 40  
Mobil: 0151 149 66 371  
Telefax: auf Anfrage  
[post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de](mailto:post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de)  
[www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de](http://www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

**08) Information No. 131 der AG für pommersche Kirchengeschichte  
vom 17. Januar 2020**

Geschichte Nordkirche – Jahresbericht AG PKG – Anklamer Fußball –  
Vorträge – Arndt – Fundstück – Feininger

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und Interessierte an pommerscher Landesgeschichte. Ihrer Aufmerksamkeit empfehle ich die folgenden Hinweise zu Internetseiten, Vorträgen und Ausstellungen.

**1. Neue Internetseite zur Geschichte der Nordkirche und der Fusionskirchen**

Die neue Internetseite der kirchengeschichtlichen Vereine in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern informiert über wichtige historische Ereignisse im Raum der Nordkirche und berichtet über die Geschichte der drei Fusionskirchen. Die Website ist zugleich das gemeinsame Portal der drei kirchengeschichtlichen Vereine und Arbeitsgemeinschaften in der Nordkirche, die zur Kirchengeschichte forschen und publizieren. Die Seite finden Sie unter: <https://www.forumgeschichte-nordkirche.de/>

**2. Jahresbericht 2019 der AG für pommersche Kirchengeschichte**

Den Jahresbericht 2019 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte für das Jahr 2019 erhalten Sie unter: <http://www.kirche-mv.de/Jahresberichte.257.0.html>



### 3. Sonderausstellung: 100 Jahre Fußball in Anklam

Bis zum 30. April 2020 ist im Anklamer Museum zum Steintor die Sonderausstellung „100 Jahre Fußball in Anklam“ zu sehen. Basierend auf der privaten Sammlung des Anklamers Jens Braatz und Leihgaben aus der Region wird die 100-jährige Geschichte des Fußballsports in Anklam lebendig. Das Museum im Steintor ist das älteste Museum in Vorpommern zwischen Greifswald und Stettin. Es befindet sich im mit 32m höchsten Stadttor der Backsteingotik in Pommern. Hier finden Sie Geschichte und Geschichten rund um die Hanse- und Lilienthalstadt Anklam und die Peenetalregion.

### 4. Vorträge im Januar Dienstag, 21. Januar 2020, 18 Uhr: Dirk Schumann / Matthias Schulz: Siedlungsgeschichte und Kirchenbau im nördlichen Brandenburg aus archäologischer und bauhistorischer Sicht

Die nördliche Uckermark gehörte in kirchlicher Hinsicht bis zur Reformation zum Bistum Cammin. Dieser Umstand erinnerte daran, daß in spätslawischer und frühdeutscher Zeit die Uckermark ein Teil des Herrschaftsgebietes der Pommernherzöge aus der Greifendynastie war. Der Vortrag bietet Einblicke in den aktuellen Forschungsstand der Archäologie und Bauforschung für den heutigen Grenzraum zwischen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg (im Haus 4 der Berliner Stadtbibliothek), Breite Straße 30–36 (Zugang: Schloßplatz, über den Innenhof), 10178 Berlin-Mitte

Freitag, 24. Januar 2020, um 19.00 Uhr: Anna von Pommern und Ernst von Croy – eine kurze Liebe in Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und ihre Folgen. Ort: Gemeindehaus, Breite Straße 10, 17328 Penkun, in Verbindung mit der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde.

### 5. Ernst-Moritz-Arndt-Ausstellung im Vineta-Museum Barth

Ab dem 15. Mai wird im Barther Vineta-Museum die Sonderausstellung „Uns Arndt in de Franzosentied – Ernst Moritz Arndt in Vorpommern unter der Herrschaft Schwedens und Napoleon Bonapartes. Ein streitbarer Streiter für Einheit, Freiheit und Gerechtigkeit“ zu sehen sein. Zur Vorbereitung lädt das Museum am Mittwoch, dem 29. Januar 2020 um 18.30 Uhr zu einer Veranstaltung über das Konzept der Ausstellung ein. Der 29. Januar ist übrigens der 160. Todestag Arndts.

### 6. Fundstück: „Nach der Natur“ – der Hof-Photograph Jacob Reichard aus Anklam"

Wenn ich den Rundbrief verfasse, schaue ich mich bei den Museen in Vorpommern nach Terminen um. Dabei fand ich eine gut ausgebaute Archivseite des Museums im Steintor in Anklam. Hier ist unter der Adresse: <https://museum-im-steintor.museumnet.eu/sites/museum-im-steintor.museumnet.eu/files/archivalie/digitalisatepublic/z286t.pdf> ein früherer Artikel von Bernd Lukasch aus der Zeitschrift „POMMERN“ zu finden. Auf der Seite werden auch die Bestände des Museums digital gezeigt; eine wunderbare Dokumentation für die ferner Wohnenden. Ein Dank an das Anklamer Museum.

### 7. Vorschau: LYONEL FEININGER. Baltic Memories. Zeichnungen, Aquarelle, Druckgrafik

Im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald wird vom 4. April bis 5. Juli 2020 die Ausstellung: „LYONEL FEININGER. Baltic Memories. Zeichnungen, Aquarelle,





**Museum**

Schönhof  
Brüderstraße 8  
02826 Görlitz

**Verwaltung**

Haus zum Goldenen Baum  
Untermarkt 4  
02826 Görlitz

**Postanschrift**

Schlesisches Museum zu Görlitz  
Postfach 300 461  
02809 Görlitz

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0

Fax +49(0) 35 81 / 8791-200

E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt(at)schlesisches-museum.de)

**Öffnungszeiten bis 29.03.2020**

**Di – Do 10 – 16 Uhr**

**Fr – So 10 – 17 Uhr**

danach wieder Di – Do 10 – 17 Uhr, Fr – So 10 – 18 Uhr

**Aktuelle Ausstellungen**

**09) Avantgarde in Breslau 1919-1933**

**bis 23. Februar 2020**



10) Religiöse Volkskunst aus Schlesien. Die Sammlung Heidi und Fritz Helle  
bis 28. Februar 2020



- Bildunterschrift: Gnadenbild Maria von Daub, Hinterglasbild aus Kaiserswalde, Mitte bis 3. Viertel 19. Jahrhundert; Schlesisches Museum zu Görlitz, Sammlung Heidi und Fritz Helle. Foto: SMG



## 11) Nieswojość | Unheimisch. Fotografien aus Niederschlesien

07. Februar bis 30. April 2020



Fotos aus der Ausstellung UNHEIMISCH  
von Agata Pankiewicz und Michał Przybyłko.



**Unheimisch | Nieswojość** - Fotografien aus Niederschlesien von **Agata Pankiewicz** und **Marcin Przybyłko**

**Ausstellungseröffnung: Donnerstag, 6. Februar 2020, 17 Uhr, Galerie Brüderstraße 9 in Görlitz**

Die Fotoausstellung über Niederschlesien nach 1945 thematisiert das Phänomen der Region Polens, in der es einen beinahe vollständigen Bevölkerungswechsel gab, und veranlasst erneut über die kulturellen Folgen dieses Prozesses nachzudenken. Die neuere Geschichte hat ihre teilweise brutalen Spuren in der Architektur und Landschaft Niederschlesiens hinterlassen, die in der Ausstellung dokumentiert werden.



Die Fotografien von Agata Pankiewicz und Marcin Przybyłko wecken Gefühle des Unbehagens, der Verwunderung und auch des Mitleids mit der alten Bausubstanz. Es entsteht eine Ahnung, wie unheimlich sich die neuen Bewohner Niederschlesiens in der neuen Heimat gefühlt haben mussten, wo sie den Propagandaparolen von den „wiedergewonnenen Gebieten“ folgten, aber mit dem Vorgefundenen wenig anfangen konnten, wo sie den Boden als ihr Terrain, aber die Bauten nicht als Zuhause empfanden.

Der Ausstellung liegt eine gleichnamige polnische Publikation zugrunde, die im Dezember 2019 von der Kunstakademie Krakau (Akademia Sztuk Pięknych w Krakowie) und dem Verlag Wydawnictwo Warstwy am Breslauer Literaturhaus (Wrocławski Dom LiteratURY) gemeinsam herausgegeben wurde. Als Foto-Essay-Band verbindet sie die Bereiche Fotografie und Literatur. Die 12 Autorinnen und Autoren von Fotos und Texten (hier unter anderem Olga Tokarczuk, Ziemowit Szczerek, Ilona Witkowska) hatten sich eine vertiefte Reflexion über die kulturellen Folgen des Bevölkerungsaustausches nach 1945 in der geistigen und sichtbaren Landschaft Niederschlesiens zum Ziel gesetzt.

Die Ausstellung in der Galerie Brüderstraße (Brüderstraße 9 in Görlitz) wird vom Kulturreferat am Schlesischen Museum zu Görlitz in Kooperation mit der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH organisiert und in Anwesenheit der beiden Fotografen am Donnerstag, den **6. Februar 2020 um 17 Uhr** eröffnet.

### **Nieswojóć | Unheimisch**

**6.02. - 2.05.2020, Galerie Brüderstraße 9 in Görlitz**

#### **geöffnet:**

Montag - Freitag 11 - 18 Uhr

Samstag 13 - 18 Uhr

Eintritt frei

## **12) Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien**

**verlängert bis 01. Juni 2020**



## Veranstaltungstermine Januar / Februar / März 2020

Schlesien im Mittelalter - Vortrag und Exkursion | Info und Einladung

KULTURREFERAT FÜR SCHLESILIEN | Schlesien im Mittelalter | Presseinfo und Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schlesieninteressierte,

die 2019 initiierte Reihe SCHLESILIEN ERFAHREN, eine Kombination von Vorträgen und Exkursionen, wird 2020 fortgesetzt und mit dem Thema „Schlesien im Mittelalter“ eröffnet.

Am Donnerstag, 30. Januar spricht Prof. Dr. Matthias Hardt (Uni Leipzig und Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa) über „Schlesien im Mittelalter. Zwischen Polen und Böhmen, Goldener Horde und Landesausbau“.

30.01.2020, 18 Uhr, Schlesiisches Museum, Fischmarkt 5, Eintritt 3 Euro.

Das von slawischen Gruppen bewohnte Land an der Oder mit seinen Hauptorten Breslau und Oppeln wurde im hohen Mittelalter zunächst von den Fürsten aus der Familie der Piasten in das werdende Polen integriert, in dem es bald ein Teilfürstentum bilden würde. Obwohl auch in dieser Zeit vielfältige böhmische Einflüsse über das Gebirge auf Schlesien einwirkten, dauerte es doch bis ins frühe 14. Jahrhundert, bis das Land ein Bestandteil der "Böhmischen Krone" wurde. In der Zwischenzeit hatte sich Schlesien verändert. Im Jahr 1241 hatte ein Heer der mongolischen Goldenen Horde das Land verwüstet; im Verlauf des späten 12. und im 13. Jahrhundert kamen auf Einladung der schlesischen Fürsten zahlreiche westliche, meist deutsche Zuwanderer ins Land, die gemeinsam mit der ansässigen Bevölkerung neue Siedlungen und Städte aufbauten und im Gebirge den Bergbau intensivierten. Im Vortrag werden die wichtigsten geschichtlichen Zusammenhänge erklärt, die Schlesien im Mittelalter ausmachten und auch spätere Entwicklungen nachvollziehen lassen.

Die Exkursion am Samstag, 29. Februar führt unter dem Motto „Mit der hl. Hedwig durch das mittelalterliche Schlesien“ zu den Relikten des Mittelalters nach Breslau, Trebnitz und Wahlstatt. Drei Highlights stehen im Programm der darauffolgenden Exkursion. Die ältesten architektonischen Zeugnisse des Mittelalters auf der Dominsel in Breslau wurden erst kürzlich zugänglich gemacht. In Trebnitz/Trzebnica, nördlich von Breslau, befindet sich das von der hl. Hedwig 1202 gestiftete Zisterzienserinnenkloster, das älteste Frauenkloster in Schlesien. Hier hat sie ihre letzten Lebensjahre verbracht und wurde nach ihrem Tod 1243 beigesetzt, weswegen sich der Ort schnell zu einem Wallfahrtsort entwickelte. Das Museum der Schlacht von Wahlstatt in Legnickie Pole ist der Sage nach an dem Ort entstanden, an dem hl. Hedwig die enthauptete Leiche ihres Sohnes Heinrich II. nach der Mongolenschlacht 1241 an den sechs Zehen erkannte.

29.02.2020, 8-19 Uhr, Info und Anmeldung: Görlitz-Tourist, 03581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de.



### **13) Ausstellungseröffnung: Nieswojóć | Unheimisch**

**Donnerstag, 06. Februar, 17:00 Uhr**

Galerie Brüderstraße 9

Agata Pankiewicz und Michał Przybyłko von der Kunstakademie Krakau (Akademia Sztuk Pięknych w Krakowie) erzählen mit ihren Fotos aus Niederschlesien von den kulturellen Folgen des beinahe vollständigen Bevölkerungswechsels. Architektur und Landschaft sind gezeichnet vom Verlassensein durch die alten Bewohner und dem Nicht-heimisch-Werden der neuen polnischen Bewohner.

- Die Ausstellungseröffnung findet in Anwesenheit der beiden Fotografen statt.
- Die Ausstellung wird vom Kulturreferat am Schlesischen Museum zu Görlitz in Kooperation mit der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH organisiert.

### **14) Ausstellungsführung „Treu wie Gold“**

**Sonntag, 16. Februar, 11:00 Uhr**

Mit Goldringen werden Ehen geschlossen und wenn die Eheleute in ihrem Zusammenleben nicht immer alles „auf die Goldwaage legen“, feiern sie vielleicht einmal die Goldene Hochzeit. Anlässlich des Valentinstages führt Sie Kuratorin Michalina Cieslicki zu Münzen und Medaillen in der Ausstellung „Kopf und Zahl“ und entdeckt mit Ihnen Zusammenhänge zwischen Gold, Geld, Liebe und Ehe.

- Teilnahme von zwei Personen zum Preis für eine: 5 Euro

### **15) Film und Gespräch: Als die Gestapo an der Haustür klingelte - Die Familie Michalski und ihre stillen Helden**

**Donnerstag, 20. Februar, 19 Uhr (Eingang Fischmarkt 5)**

Die christlich-jüdische Familie Michalski aus Breslau, seit 1934 in Görlitz ansässig, überlebte die Judenverfolgung in der NS-Zeit versteckt und mit Hilfe von Menschen, die ihr eigenes Leben riskierten. Der Dokumentarfilm von Marie Rolshoven begleitet Franz Michalski und seine Frau Petra auf den Stationen ihrer Flucht durch Europa, die immer wieder nach Görlitz führte.

- Das Ehepaar Michalski und die Regisseurin stehen nach der Filmvorführung für ein Gespräch bereit.
- Eine Veranstaltung des Kulturreferats und des Förderkreises Görlitzer Synagoge e.V.
- Eintritt: 5 €, ermäßigt 3 €



## 16) SCHLESISIEN ERFAHREN

### Exkursion: Mit der hl. Hedwig durch das mittelalterliche Schlesien

#### **Samstag, 29. Februar, 8-19 Uhr**

Die Fahrt führt zu den Relikten des Mittelalters auf der Dominsel in Breslau/Wrocław (Burganlage und Domizil der hl. Hedwig) und zum 1202 von der hl. Hedwig gegründeten ersten Frauenkloster in Trebnitz/Trzebnica, einem bis heute bedeutenden Wallfahrtsort. Wir besichtigen auch die Klosterkirche und Museum in Wahlstatt/Legnické Pole, dem Schauplatz der Mongolenschlacht von 1241.

- Ein Angebot von Kulturreferat und Görlitz-Tourist.
- Information/Anmeldung: +49 3581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de

## 17) SCHLESISIEN ERFAHREN

### Eine Burg auf dem Vulkan. Zur Kulturgeschichte und Geologie im Bober-Katzbach-Gebirge. Vortrag von Andrzej Paczos:

#### **Donnerstag, 05. März 18:00 Uhr**

Große Teile Schlesiens waren vor Millionen Jahren mehrmals Schauplatz gebirgsbildender Prozesse und vulkanischer Tätigkeit. Die komplexe und dadurch hochinteressante geologische Beschaffenheit des Gebiets hatte unmittelbaren Einfluss auf die wirtschaftliche, kulturelle und touristische Entwicklung der Region, die sich seit neuestem als das „Land der erloschenen Vulkane“ definiert und neben den kulturgeschichtlichen Qualitäten auch auf Geotourismus setzt. Die Gröditzburg auf dem Vulkan verbindet beides.

- Eintritt 3 Euro
- Eine Veranstaltung des Kulturreferats.

## 18) SCHLESISIEN ERFAHREN

### Exkursion: Von Vulkan zu Vulkan. Eine Frühlingswanderung von der Gröditzburg zum Probsthainer Spitzberg

#### **Sonnabend, 21. März, 08-19 Uhr**

Auf halbem Weg zwischen Goldberg/Złotoryja und Löwenberg/Lwówek Śląski liegt die schon im 12. Jahrhundert belegte Gröditzburg hoch über der Ebene auf einem 389 m hohen Basaltkegel, der vor Urzeiten wohl der größte Vulkan Niederschlesiens war. Der Endpunkt der Wanderung ist der dank seiner regulären Kegelform als „schlesischer Fudschijama“ bezeichnete Probsthainer Spitzberg, mit 501 m das höchste Relikt eines tertiären Vulkans in der Bober-Katzbach-Region.

- Ein Angebot von Kulturreferat und Görlitz-Tourist.
- Information/Anmeldung: +49 3581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de





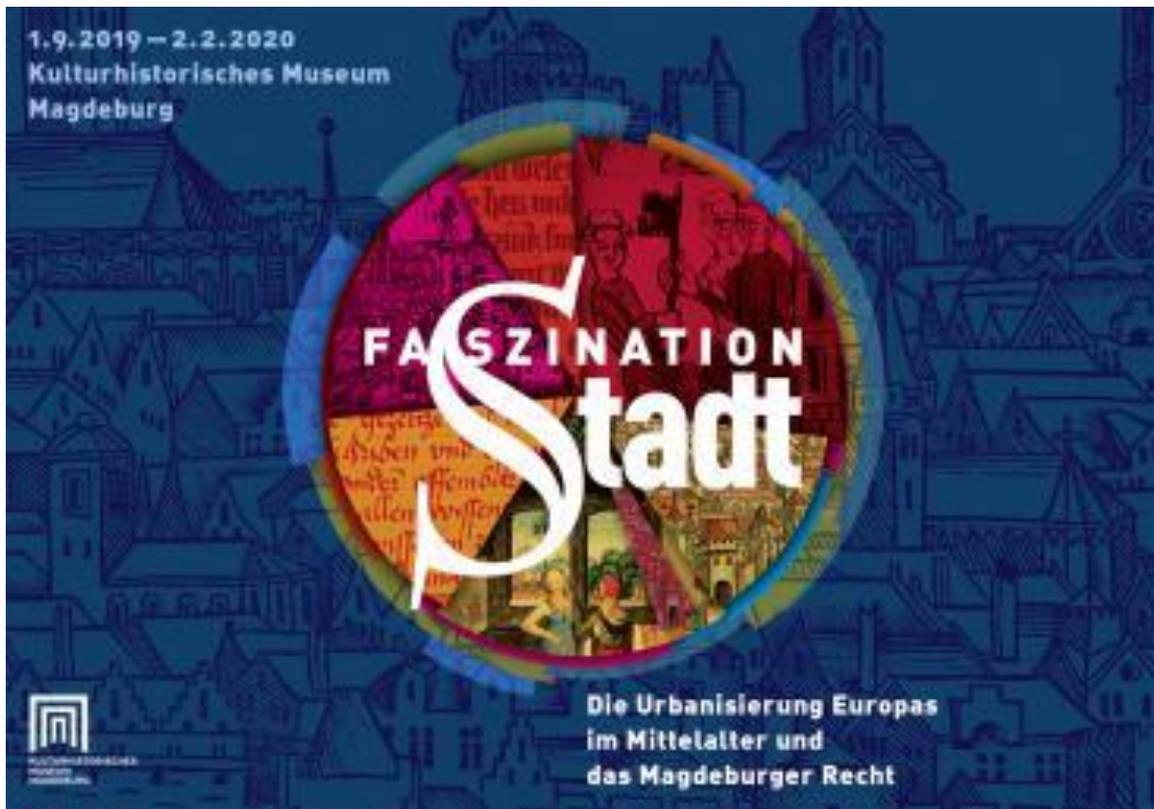
**KULTURHISTORISCHES  
MUSEUM  
MAGDEBURG**

Kulturhistorisches Museum  
Magdeburg  
Otto-von-Guericke-Str. 68 –73  
D-39104 Magdeburg  
Tel +49 (0)391. 540 3588  
Fax +49 (0)391. 540 3510  
fuehrung@faszination-stadt2019.de  
www.khm-magdeburg.de

**19) Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das  
Magdeburger Recht**

Große Sonderausstellung

**01. September 2019 bis 02. Februar 2020**



Was sind Städte jenseits einer Ansammlung von Gebäuden und Menschen? Sie verkörpern das Versprechen von Frieden, Wohlstand und Aufstieg. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Mit dem Magdeburger Recht verbreitete sich ein Gerüst in Mittel- und Osteuropa, das den Status der Städte festigte, das Leben in ihnen regelte und bis weit über das Mittelalter hinaus wirkte.

Mehr Informationen unter:

[www.faszination-stadt2019.de](http://www.faszination-stadt2019.de)

## **Die Ausstellung**

Der Faszination, die städtisches Leben ausüben vermag, widmet das Kulturhistorische Museum Magdeburg im Jahr 2019/20 eine kulturhistorische Großausstellung, die sich in die Folge herausragender Mittelalerausstellungen des Museums in den vergangenen Jahren einreihet. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Vielfältige Exponate aus ganz Europa, darunter kostbare Gemälde und Skulpturen, wertvolle Handschriften und bedeutende Dokumente werden in der Schau Erfindergeist und Kreativität der mittelalterlichen Stadt erlebbar machen. Erfahren Sie, wie die Verfassung, die Organisation und die Kunst und Kultur der mittelalterlichen Städte zum Wegbereiter wurden für vieles, was bis heute unser Leben prägt.

Auf 1200 Quadratmetern macht die Sonderausstellung die Faszination Stadt erfahrbar. Über 250 Exponate verdeutlichen die Innovationen, die erst durch das Siedlungsmodell „Stadt“ möglich wurden. Im Mittelpunkt der Schau stehen Städte, die mit dem Magdeburger Recht verbunden sind – ein Stadtrecht, welches das Rechtsleben in über 1000 Orten Mittel- und Osteuropas beeinflusste. Somit gehört es zu den wirkmächtigsten Stadtrechten des Mittelalters. Einhergehend mit der Urbanisierung und dem Stadtrecht entwickelte sich eine neue Gesellschaftsschicht: das Bürgertum.

## **Broschüre (PDF)**

Immer aktuelle Bilder und Informationen zu "Faszination Stadt" finden Sie auch auf [facebook](#).

## **Der Sachsenspiegel**

Zum ersten Mal seit langer Zeit werden alle vier prominenten Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, einem der bedeutendsten Rechtsbücher des Mittelalters, zusammen präsentiert. Ausgewählte Exponate aus ganz Europa sowie die eigens auf die Ausstellung abgestimmte Gestaltung und interaktive Elemente machen die Facetten des mittelalterlichen Stadtlebens erlebbar. Hochkarätige Objekte dieser Art benötigen einen besonders umsichtigen Umgang. Aus konservatorischen Gründen können diese einzigartigen Beispiele der mittelalterlichen Buchkunst daher nicht die gesamte Ausstellungsdauer gezeigt werden.

So ist der Sachsenspiegel aus Oldenburg nur bis zum 14.10.2019 und der Sachsenspiegel aus Heidelberg bis zum 6.11.2019 im Original in Magdeburg zu sehen. Die Exemplare aus Wolfenbüttel und Dresden werden bis zu 17.11.2019 präsentiert. Es lohnt sich also, sich frühzeitig auf den Weg nach Magdeburg zu machen.



Mehr Informationen zum Magdeburger Recht und zum Sachsenspiegel bietet die Seite [www.magdeburg-law.com](http://www.magdeburg-law.com) unseres Partners Zentrum für Mittelalerausstellungen.

Öffnungszeiten:

täglich 10 bis 18 Uhr

(außer Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und Silvester)

Eintrittspreise:

Eintritt: 15 Euro

Eintritt ermäßigt: 12 Euro

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre eintritt fre

### ***Katalog***

#### **Faszination Stadt**

#### **Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht**

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link  
808 S., etwa 580 Abb., 28×24 cm, Festeinband  
erscheint am 1. September 2019

[Sandstein Verlag](#)

**Museumspreis: 48 €**

*Buchhandelspreis: 68 €*

#### ***Kurzführer***

#### **Faszination Stadt**

#### **Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht**

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link  
120 S., 80 farbige Abb., Broschur, 23x10,5 cm  
erscheint am 1. September 2019

[Sandstein Verlag](#)

ISBN 978-3-95498-454-1

**Preis: 8 €**

#### ***Wissenschaftlicher Begleitband***

#### **Kulturelle Vernetzung in Europa**

#### **Das Magdeburger Recht und seine Städte.**

#### **Wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung »Faszination Stadt«**

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link; Heiner Lück  
520 Seiten, 155 meist farbige Abb. 25 x 18 cm, Festeinband

[Sandstein Verlag](#)

ISBN 978-3-95498-452-7

**Museumspreis: 28 €**

*Buchhandelspreis: 48 €*

Die Publikationen zur Ausstellung sind im **Museumsshop** des Kulturhistorischen Museums Magdeburg erhältlich. Gegen einen geringen Aufpreis ist ein Versand möglich. Profitieren Sie von den Sonderkonditionen zur Ausstellung.



**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen  
und im Rundfunk**

- Keine Eintragungen -



**E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt:**  
**Neues wie Altes**

- Wir sind fleißig am Lesen –

**01) Katharina Elliger: Eingraviert. Reflektierte Erinnerungen an Flucht und Vertreibung aus Schlesien. Münster 2015.**



**Katharina Elliger**

**Eingraviert**

**Reflektierte Erinnerungen an Flucht und Vertreibung aus Schlesien**

120 Seiten, kartoniert, gebunden  
Erste Auflage 2015

Preis: 19,80 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 22,5 x 14,3 cm

ISBN 978-3-402-13133-6

**Aschendorff-Verlag**

gegründet 1720

Soester Str. 13, D 48155 Münster

Tel.: +49 251 690913001

Netzseite: [www.aschendorff-buchverlag.de](http://www.aschendorff-buchverlag.de)

Bestellungen: [buchverlag@aschendorff.de](mailto:buchverlag@aschendorff.de)

Nicht nur, wer mit Schlesien enger verbunden ist, wird dieses Buch mit großem Interesse lesen. In ihm beschreibt die Autorin ihre Erlebnisse, Begegnungen, Erfahrungen und Eindrücke, die sie bei einer Reise in ihre Heimatstadt Bauerwitz gewonnen hat. 2006 bot sich ihr die Möglichkeit zu diesem „Heimaturlaub“, wie sie diese Reise nennt. Sie geht dieselben Wege, die sie als Kind gegangen ist, sie sieht dieselben Hügel, dieselbe Landschaft und auch den Heimatort wie damals, und sie sieht es, wie es sich heute darbietet. Doch stets geht auch der Blick zurück in die Kindheit und Jugendzeit und zu den Begebenheiten 1945 und 1946, die sich tief in ihr Inneres eingraviert haben...

Wien, am 23. Jänner 2020



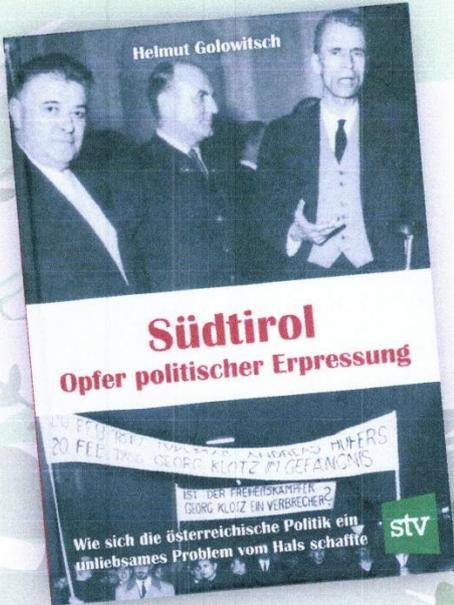
Einladung zur Buchpräsentation

## 02) Südtirol – Opfer politischer Erpressung

Die Vorstellung des Buches von **Helmut Gollowitsch** findet am **Samstag, dem 8. Feber 2020** um **19.30 Uhr** im **Hotel Sailer** (Hofer-Saal, Adamgasse 8) in Innsbruck statt; [mehr darüber hier](#).

Wien, am 27. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 11 / 2020



# BUCH-PRÄSENTATION

DURCH DEN AUTOR HELMUT GOLOWITSCH

**SA, 08.02.20**  
**19:30 Uhr**  
**Hotel Sailer - Saal Tirol**  
Adamgasse 8 | 6020 Innsbruck

**PODIUMSDISKUSSION MIT:**  
Dr. Helmut Gollowitsch | Dr. Bruno Hosp, | Dr. Eva Klotz | Egon Kufner | Roland Lang |  
Dr. Franz Pahl | Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner | Mag. Alois Wechselberger



## ZUM THEMA

In dem nun vorliegenden dritten Band der Schriftenreihe zur Südtiroler Zeitgeschichte „Südtirol - Opfer politischer Erpressung“ wird dargestellt und ausführlich dokumentiert, wie österreichische Bundesregierungen durch ein italienisches Veto gegen den Beitritt Österreichs zum gemeinsamen europäischen Markt erpresst wurden - mit der Folge beschämender Dienstfertigkeiten gegenüber Rom, bis hin zu Rechtsbeugungen bei der Verfolgung exilierter Südtiroler, und der politischen Kapitulation in der Frage des Autonomie-Pakets.

Der ehemalige Abgeordnete zum Südtiroler Landtag und Regionalratsabgeordnete Dr. Bruno Hosp (Südtiroler Volkspartei - SVP) stellt in seinem Geleitwort die Bedeutung dieses beweiskräftigen Originalmaterials heraus und berichtet auch als Zeitzeuge, wie er als Student die nach Österreich geflüchteten Freiheitskämpfer Luis Amplatz und Georg Klotz unterstützte und deren Behandlung durch die österreichischen Behörden kennenlernen musste.



Bild links: Luis Amplatz im Wiener Exil  
Bild rechts: Der Student Bruno Hosp mit seinem Freund Georg Klotz bei einem Treffen in Österreich

## DER AUTOR

Dr. Helmut Golowitsch studierte Publizistik und Volkskunde in Wien; anschließend langjährige journalistische Tätigkeit. Als Zeithistoriker hat er zahlreiche Arbeiten zur Zeitgeschichte Südtirols publiziert, so u. a. über das Zustandekommen und die Hintergründe des Pariser Vertrags von 1946, den Gebirgskrieg am Ortler 1915–1918 sowie den Südtiroler Freiheitskampf der 1960er Jahre.



2017 legte Dr. Helmut Golowitsch die Dokumentation „Südtirol - Opfer für das westliche Bündnis“ vor. Darin ergründete er anhand von Geheimdokumenten die Geschichte des „Ausverkaufs“ Südtirols an Italien nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch führende österreichische Bundespolitiker. 2019 erschien mit „Südtirol - Opfer geheimer Parteipolitik“ der Folgebänd, in dem die Fortsetzung dieser Politik behandelt wurde, welche sich unter teilweiser Umgehung staatlicher Institutionen auf der Ebene geheimer Absprachen zwischen Politikern der ÖVP und der italienischen Democrazia Cristiana vollzog.

Schirmherrschaft: Ing. Winfried Matuella (Alt-/Ehrenobmann des AHBT)

Veranstalter: Andreas-Hofer-Bund Tirol und Südtiroler Heimatbund

TEILNEHMER DER PODIUMSDISKUSSION	
Dr. Helmut Golowitsch Zeitzeuge, Autor	Dr. Bruno Hosp Zeitzeuge, ehem. Landeskommandant des „Südtiroler Schützenbundes“, Bürgermeister von Ritten, SVP-Landessekretär, Landesrat und Vizepräsident der „Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen“
Dr. Eva Klotz Zeitzeugin, Tochter des legendären Freiheitskämpfers Georg Klotz, ehem. Gemeinderätin in Bozen und Landtagsabgeordnete	Egon Kufner Ehemaliger Freiheitskämpfer und betroffener Zeitzeuge
Roland Lang Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB)	Dr. Franz Pahl Zeitzeuge, ehem. SVP-Landesjugendsekretär, Landtags- und Regionalratsabgeordneter, Präsident des Regionalrats
Oberst Mag. Dr. Hubert Speckner Historiker	Mag. Alois Wechselberger Obmann des „Andreas-Hofer Bundes Tirol“ (AHBT)



03) Michael Göbl: Wappen-Lexikon der habsburgischen Länder. 2. Aufl. 2017



**Michael Göbl**

**Wappen-Lexikon  
der habsburgischen Länder**

208 Seiten, mit  
255 Wappenabbildungen

matt cellophanierter Papp-Einband,  
2. Auflage 2017

Preis: 24,95 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 24 x 17 cm

ISBN 978-3-9504383-2-1

**Edition Winkler-Hermaden**

Hauptstraße 37, A 2123 Schleinbach  
Tel.: +43 (0) 2245 4592

Netzseite: [www.edition-wh.at](http://www.edition-wh.at)

Bestellungen: [info@edition-wh.at](mailto:info@edition-wh.at)

Wappen sind **Zeichen der Identifikation** sowie der **Herrschaft** und machen als repräsentative Symbole familiäre und politische Strukturen sichtbar. In 170 Artikeln mit 255 Farbabbildungen erläutert der Autor Wappen, Siegel und Flaggen der habsburgischen **Königreiche, Herzogtümer** und **Grafschaften**. Die Auswahl der Wappen erfolgte nach ihrem Vorkommen auf Bauwerken, Siegeln und in Wappenbüchern, die die Habsburger gestalten oder offiziell errichten ließen.

In ihrer Zusammenschau bieten die Wappen des einstigen habsburgischen Länderkomplexes ein imposantes Bild jenes Herrschaftsbereiches, „in dem die Sonne nie unterging“. Das Buch stellt ein neues Standardwerk zur europäischen Wappenkunde und zur Geschichte der Habsburgermonarchie dar.

**Hofrat Dr. Michael Göbl**, geb. 1954, von 1977-2019 Archivar am Österreichischen Staatsarchiv in Wien. Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und der Académie Internationale d'Héraldique. Zahlreiche Publikationen und Vorträge auf den Gebieten Heraldik, Adel, Genealogie und Archivwesen.

**Achtung:** Dieses Buch ist auch als wertvolle handgearbeitete Sammlerausgabe in limitierter Auflage mit edlem Einband, Goldprägung und dreiseitigem Goldschnitt erhältlich (49,90 €)

Wien, am 15. Jänner 2020



## **E. b) Blick ins „weltweite Netz www“**

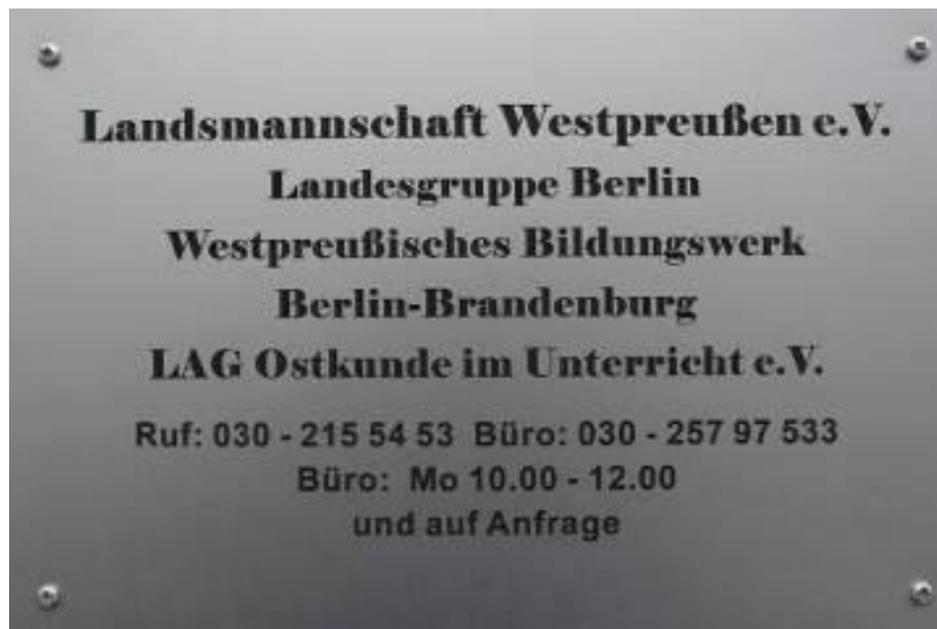
- Wir schauen täglich, ja jederzeit, ins Netz; für Kritik fehlt uns die Zeit –

### **IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.  
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.  
<[agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in I Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



# 70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

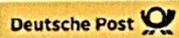


Zum Gedenken an die Verkündi-  
gung der Charta der deutschen  
Heimatvertriebenen bieten wir  
Ihnen personalisierte Brief-  
marken an, die das Gedenken  
an die Charta in den Mittel-  
punkt stellen und von Ihnen als  
Werbemittel eingesetzt werden  
können.

Bei den Postwertzeichen han-  
delt es sich um Briefmarken,  
die 0,80 € Wert sind und einen  
normalen Brief ausreichend  
frankieren. Ein Bogen mit 20  
Postwertzeichen á 0,80 € kön-  
nen wir Ihnen zum Preis von 25  
€ anbieten. Bitte trennen Sie  
das unten angehängte Bestell-  
formular ab und senden es an  
die Bundesgeschäftsstelle.



**BRIEFMARKE**  
INDIVIDUELL



## Bestellung

Hiermit bestelle ich ..... Bögen (je Bogen 20 Briefmarken á 0,80 €) der Sonderbriefmarke „70 Jahre Charta“ zum Preis von 25,- € je Bogen.

Verband: .....

Name: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

Datum .....

Unterschrift .....



## MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2020



Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes:

- 📖 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- 📖 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmalern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- 📖 zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner – auch in Polen – geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweiseitig.



Im Format **DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 10,80**, im **Format DIN A3** kostet er **€ 19,80** – beide Preise verstehen sich jeweils inkl. MwSt., Porto und Verpackung.

**Bestellungen erbitten wir unter:**

[www.der-westpreusse.de/kalender2020.html](http://www.der-westpreusse.de/kalender2020.html), per Telefon – 02506/3057-50 –, per E-Mail – [landsmannschaft-westpreussen@t-online.de](mailto:landsmannschaft-westpreussen@t-online.de) – oder per Post: Landsmannschaft Westpreußen e.V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck



Diejenigen, die den Kalender 2019 als Leser des *Westpreußen* erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4- lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von ihrer **Um- oder Abbestellung spätestens bis zum 30. September** in Kenntnis zu setzen.



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe von 10 % (ab 5 Stück)** bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

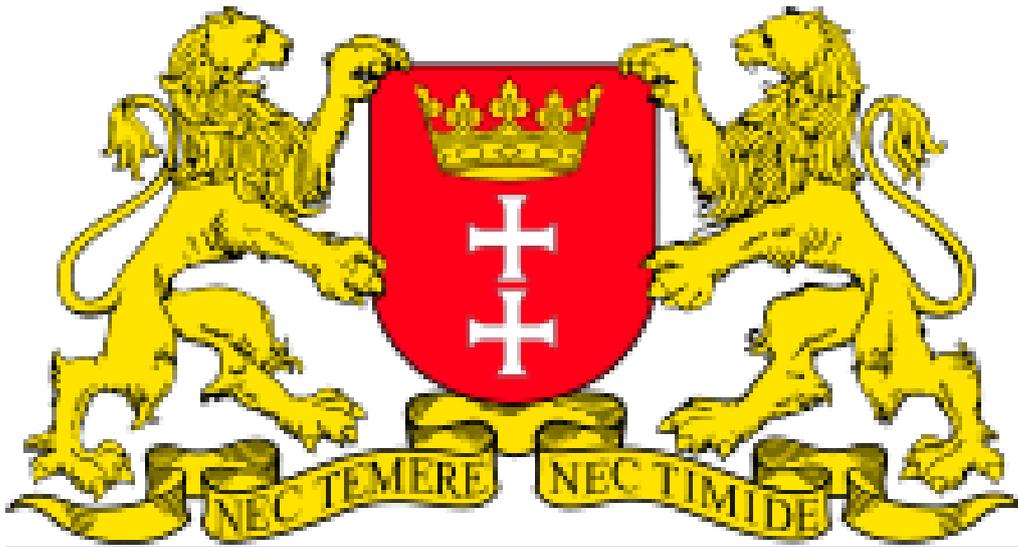
- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

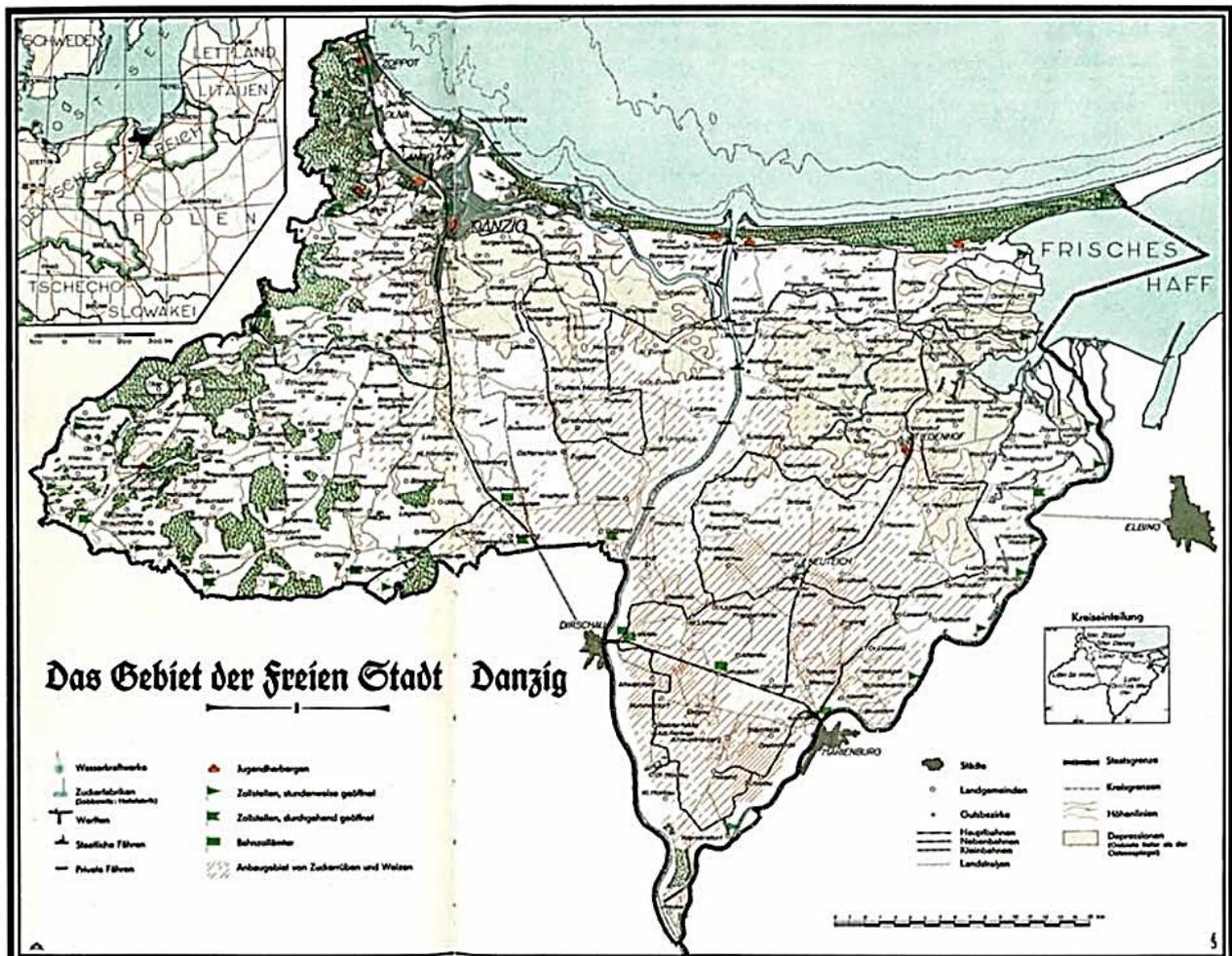
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

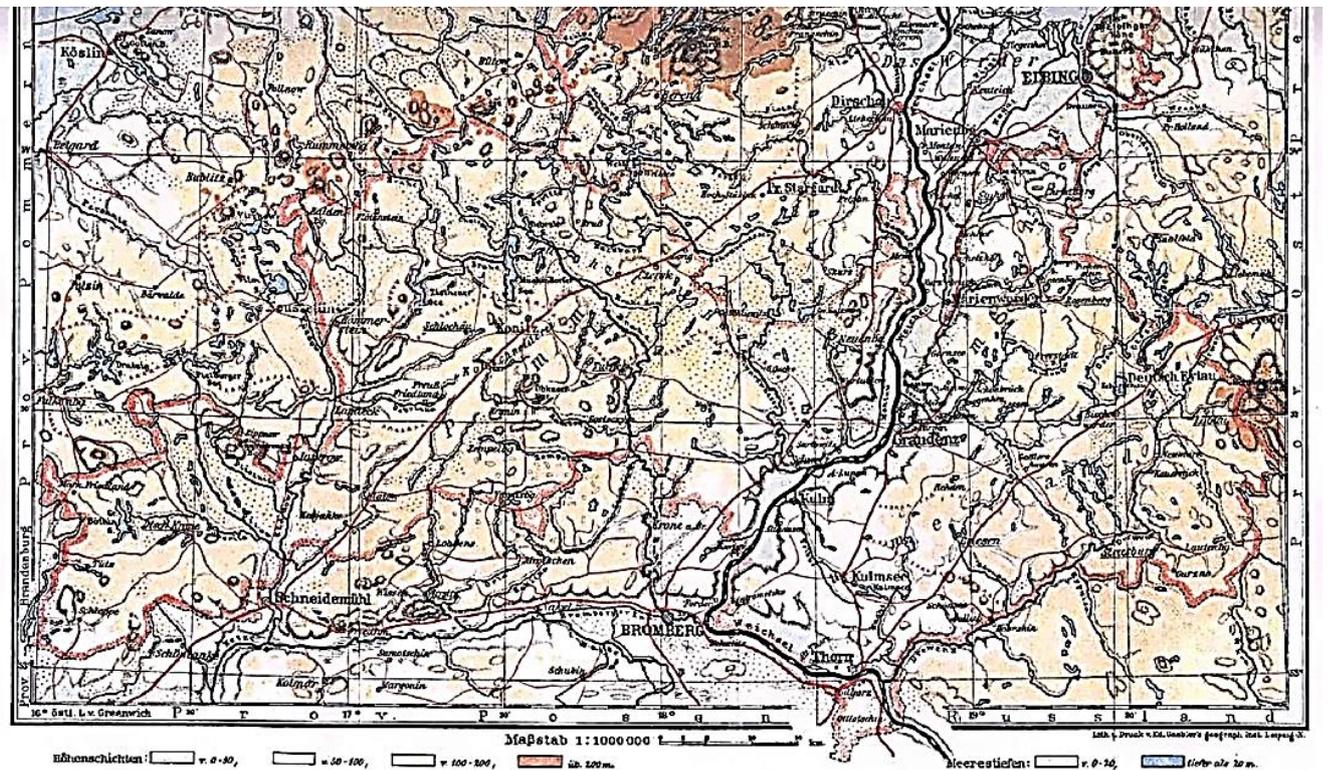
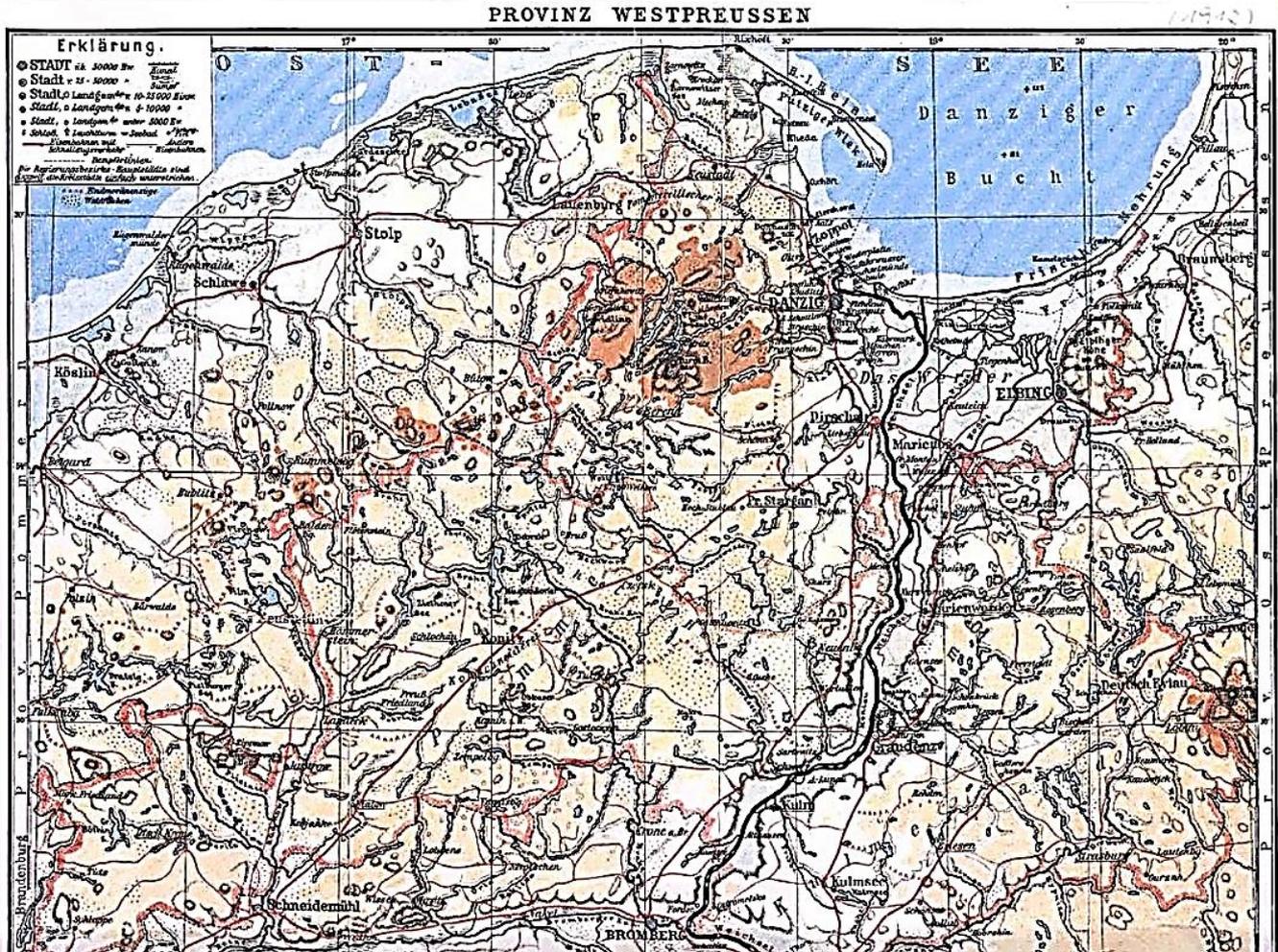
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa  
<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa> ▶

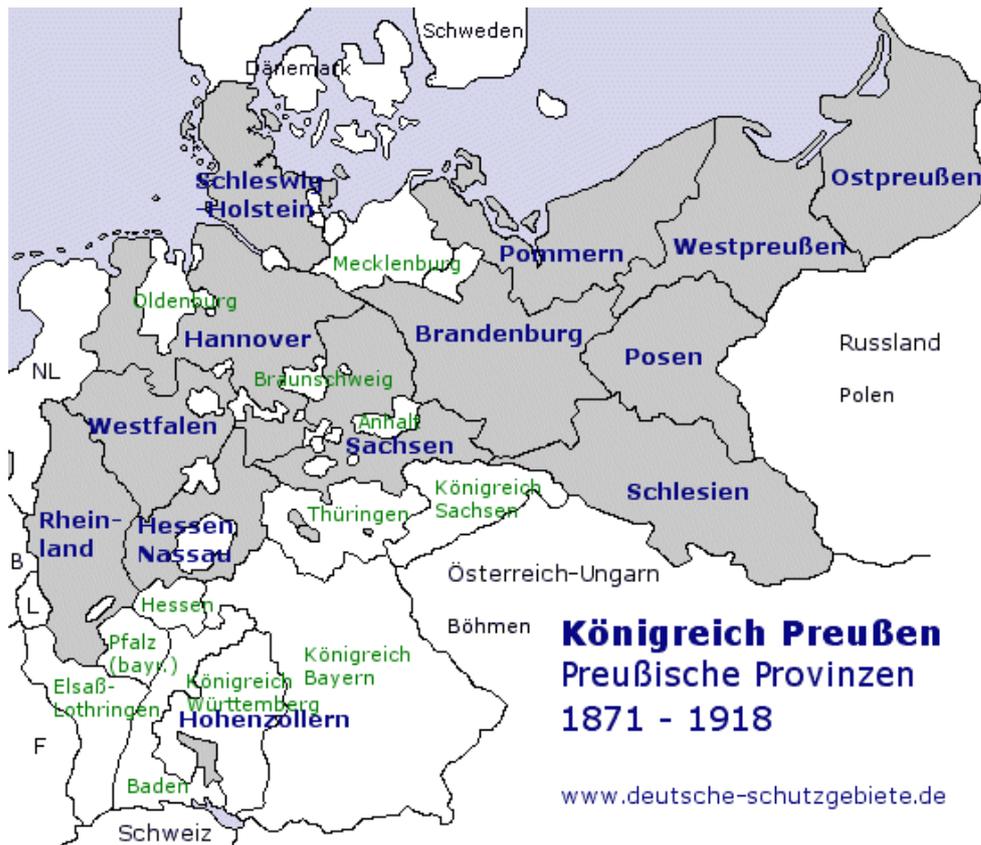


*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -







Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920